



Vielfalt für den Süden –
ein Quartier knüpft an

IMPRESSUM

VIELFALT FÜR DEN SÜDEN - EIN QUARTIER KNÜPFT AN Integriertes Stadtentwicklungskonzept für Steinbühl-West / Gibitzenhof

Hochschule für Technik Stuttgart
Schellingstraße 24
70174 Stuttgart
stadtplanung@hft-stuttgart.de

Master-Studiengang Stadtplanung
Integriertes Studienprojekt III - Sommersemester 2013

Projektleitung: Prof. Dr. Ing. Christina Simon-Philipp
Redaktion: Michael Mai
Philipp Walter
Layout: Karl Bielecki
Christian Mathieu

Langfassung des Berichtes Stuttgart, Juli 2013

—
Redaktion: Prof. Dr. Ing. Christina Simon-Philipp
Layout: Christian Mathieu

Kurzfassung des Berichtes Stuttgart, Januar 2014

—
Die vorliegende Broschüre wird von der Stadt Nürnberg durch Mittel der „koopstadt - Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg“ gefördert. „koopstadt“ ist ein Pilotprojekt im Rahmen der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik“ des Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB).

—
In dieser Publikation wird im Interesse der besseren Lesbarkeit auf die geschlechterbezogene sprachliche Differenzierung verzichtet. Vereinfachend werden ausschließlich die männlichen Bezeichnungen genannt. Diese schließen aber ausdrücklich das weibliche Geschlecht immer mit ein.

Kurzfassung

VIELFALT FÜR DEN SÜDEN – EIN QUARTIER KNÜPFT AN

Integriertes Stadtentwicklungskonzept
für Steinbühl-West / Gibitzenhof



Hochschule
für Technik
Stuttgart

VORWORT



Die Nürnberger Südstadt ist ein facettenreiches Quartier und deshalb aus Sicht der Stadtentwicklung der spannendste Teil Nürnbergs.

Namen wie Gibitzenhof, Steinbühl oder Hummelstein erinnern noch an ehemals ländliche Güter und Fluren. Sie haben in den letzten 200 Jahren eine stürmische Entwicklung erfahren. Im Zeitalter der Industrialisierung wurde das Gebiet südlich der Nürnberger Altstadt - begünstigt durch den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur - in einer atemberaubenden Geschwindigkeit bebaut. Es entstanden große Industriebetriebe, die tausende von Arbeitskräften vom Land in die Stadt lockten. Der Wohnungsbau konnte dieser Entwicklung kaum folgen. Auf diese Weise entstanden in der Südstadt ganz unterschiedliche Stadtteile, die durch Industrie- und Gewerbegebiete und durch Verkehrsachsen voneinander getrennt sind.

Heute leben in der Südstadt ca. 22% der Nürnberger Bevölkerung. Viele junge Menschen unterschiedlicher Nationalität leben hier. Der Kinderanteil ist überdurchschnittlich hoch. Das birgt Potenziale und Herausforderungen zugleich. In der Entwicklung der letzten Jahrzehnte spiegeln sich die Probleme und Aufgaben einer modernen Großstadt, die eine große Herausforderung an die Stadtentwicklung darstellen. Dabei zeigt der Nürnberger Süden immer wieder seine aus der Vielfalt resultierenden Stärken, aus denen auch für die weitere Entwicklung noch großes Potenzial geschöpft werden kann. Dies zeigen auch die Ergebnisse dieses Studienprojekts sehr deutlich.

Die Stadt Nürnberg befasst sich schon seit längerer Zeit intensiv mit dem Thema Stadtentwicklung und hat sich zusammen mit den Städten Bremen und Leipzig mit dem Projekt „koopStadt“ am Bundesprogramm „Nationale Stadtentwicklungspolitik!“ beteiligt. Ein Ergebnis dieses Prozesses ist ein integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für den Nürnberger Süden. Es wurde letztes Jahr der Öffentlichkeit vorgestellt. In dem Konzept heißt es unter anderem, dass die Stadt in Teilräumen weiterzuentwickeln ist.

Daher freuen wir uns, dass die Hochschule für Technik Stuttgart die Stadtteile Gibitzenhof und den westlichen Teil von Steinbühl untersucht hat. Es ist einer der Teilräume, die bisher noch nicht in Stadterneuerungsprogramme einbezogen waren und deshalb noch relativ wenig öffentliche Aufmerksamkeit erhalten hat. Mein Dank gilt Frau Prof. Dr. Simon-Philipp und allen beteiligten Studentinnen und Studenten, für die Zeit, Kreativität und Mühen, die sie eingebracht haben. Dem jetzt vorliegenden, hoch interessanten Konzept wünsche ich die Aufmerksamkeit, die es verdient.



Dr. Michael Fraas

Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg

An der Hochschule für Technik Stuttgart werden im viersemestrigen Master-Studiengang Stadtplanung seit über zehn Jahren Studenten ausgebildet, die zuvor ein Bachelorstudium der Architektur, der Stadtplanung, der Geographie, der Landschaftsarchitektur oder anderer raumbezogener Fachrichtungen abgeschlossen haben. Den Mittelpunkt des Studiums bilden integrierte Studienprojekte, in denen sich die Studierenden mit konkreten stadtplanerischen, städtebaulichen, stadtgestalterischen, verkehrlichen und energetischen Fragestellungen vor dem Hintergrund einer sozial ausgewogenen, partizipativen Stadtentwicklung auseinandersetzen. Dabei arbeiten sie in interdisziplinären Gruppen mit einem hohen Grad an Selbständigkeit und Selbstorganisation. Am Ende des Semesters werden die Ergebnisse anhand von Plänen, Präsentationen und in einem Semesterbericht öffentlich vorgestellt und diskutiert.

Ich freue mich sehr, dass die Studierenden in diesem Semester ein Projekt in Nürnberg bearbeiten konnten, einer Stadt mit vielfältigen interessanten Stadtentwicklungs- und Stadterneuerungsprojekten. Eine Stadt, die ambitioniert, offen und neuem gegenüber aufgeschlossen ist, bietet jungen Planern und Planerinnen einen sehr guten Nährboden für eine fruchtbare Auseinandersetzung mit den Phänomenen der Stadt und ihrer zukunftsfähigen Weiterentwicklung.

Gegenstand des Studienprojekts war ein Teilbereich des Nürnberger Südens: Gibitzenhof und Steinbühl West. Parallel zur Bestandsaufnahme und -analyse haben sich die Studierenden mit den Zielen der integrierten Stadtteilentwicklung in Nürnberg auseinandergesetzt. Die Bestandsanalyse mündete in ein Stärken- Schwächen-Profil (SWOT-Analyse). Es wurde an der Hochschule eine Zukunftswerkstatt durchgeführt und in einem Diskussionsprozess ein Leitbild entwickelt.

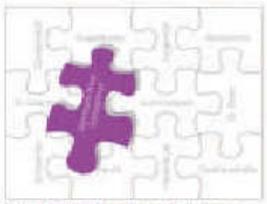
Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Studierenden im untersuchten Stadtgebiet vielfältige Potenziale sehen. Auf Grundlage des Leitbildes „Vielfalt für den Süden – ein Quartier knüpft an“ wurden Konzepte, Maßnahmen und Vertiefungsbereiche erarbeitet, die sich programmatisch auf die Aufwertung und Stärkung des Stadtgebietes konzentrieren. Dabei geht es um die Bereiche Soziales und Beteiligung, Wohnen, Mobilität, Ökonomie, Freiraum und Grün sowie die Querschnittsthemen Energie und Identität. Neben der städtebaulichen Ebene ging es gleichermaßen um Ideen für Kooperationen, Raumnutzungen, Beteiligungsprozesse und Finanzierungsinstrumente.

Die Studienprojekte im Master Stadtplanung setzen sich mit konkreten Aufgabenstellungen auseinander, um ein anwendungsorientiertes Studium zu ermöglichen. Es ist uns aber auch sehr wichtig, an der Hochschule Raum zu schaffen für kreative und auch visionäre Ideen, die auf den ersten Blick vielleicht nicht realisierbar sind. Dennoch - oder vielleicht gerade deswegen – kommt es zu Synergieeffekten: Die Stadt und die Akteure vor Ort profitieren von den Ideen von außen und die Studierenden erarbeiten kreative Konzepte für potenzielle Stadterneuerungsgebiete.

Die Hochschule für Technik Stuttgart dankt allen Beteiligten für die freundliche Unterstützung des Studienprojektes, der Stadt Nürnberg, Herrn Dr. Fraas, den Mitarbeitern des Amtes für Wohnen und Stadtentwicklung, Herrn Lang, Herrn Scholl und Herrn Weichselbaum, der wbg Nürnberg, dem Gemeindezentrum St. Ludwig, dem Sigena Gymnasium sowie zahlreichen lokalen Akteuren.



Prof. Dr.-Ing. Christina Simon-Philipp
Hochschule für Technik Stuttgart
Fakultät Architektur und Gestaltung



Vielfalt für den Süden –
ein Quartier knüpft an

ANALYSE

SWOT

LEITBILD

KONZEPT

QUELLEN

VORWORT	I
EINLEITUNG	II
ANALYSE	10
1 Geschichte und Stadtstruktur	10
2 Bevölkerung und Wohnsituation	12
3 Stadterneuerung in Nürnberg	14
4 Soziale Infrastruktur	17
5 Einzelhandel und Wirtschaftsstruktur	20
6 Freiraum und Klima	22
7 Verkehr	24
SWOT	28
LEITBILD	38
KONZEPT	46
10 Gewohnte Vielfalt	46
11 Kunterbunte Köpfe	54
12 Handel & handeln	58
13 Bewegt Mobil	62
14 manege freiRAUM	68
SCHLUSSWORT	75
QUELLEN UND ABBILDUNGEN	78
STICHWORTVERZEICHNIS	83
DANKSAGUNG	84

10

A

28

S

38

L

46

K

78

Q



A NALYSE

Die Stadt Nürnberg ist mit 500.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Bayerns und blickt auf eine lange Tradition als Industriestandort zurück. Der Stadtteil Gibitzenhof entstand ursprünglich aus einem Gehöft mit dem Namen „Gigitzenhof“. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich daraus ein eigenständiger Stadtteil, welcher jedoch an die Innenstadt der Stadt Nürnberg angrenzt. Von den historischen Strukturen ist heute kaum noch etwas vorhanden, und die Anbindung an die Innenstadt ist ebenfalls nicht gut. Der Stadtteil ist in alle Richtungen durch Barrieren wie den Frankenschnellweg oder die Bahntrasse von der Umgebung abgegrenzt.

Autoren// Gracielle Beetz, Nora Goetz, Nina Lange, Nicole Stehle

1. GESCHICHTE UND STADTSTRUKTUR

1.1. GEBIETSGESCHICHTE

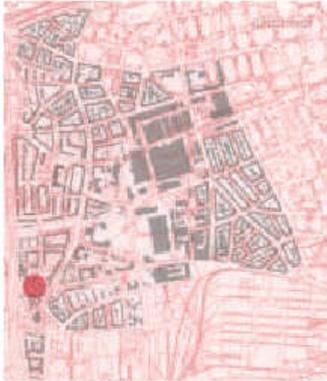
Gibitzenhof war um 1400 lediglich ein Bauernhof (vgl. Windsheimer 2010: 9ff). Der Hof entwickelte sich zu einem Dorf, welches 1899 nach Nürnberg eingemeindet wurde. Mit den Ansiedelungen erster Industrien, wie Schuckert & Co, MAN, der Maschinenfabrik Leistritz und der Vereinigten Fränkischen Schuhfabrik Berneis und Wessels 1890-1915 stieg die Bevölkerungszahl rapide an. Auf den damit verbundenen Bauboom reagierte das Nürnberger Stadtplanungsamt mit einer rasterhaften Straßenplanung (vgl. Windsheimer 2010: 17ff). Mit der beginnenden Industrialisierung einhergehend wurde auch die Verkehrsanbindung ausgebaut und 1894 wurde Gibitzenhof an das Straßenbahnnetz angeschlossen. 1910 wurde die Arbeiterwohnanlage Dianastraße errichtet (vgl. Windsheimer 2010: 29). In den 1920er/1930er Jahren wurde Gibitzenhof großflächig bebaut. Vor allem die WBG betrieb Sozialen Wohnungsbau auf der Grundlage des 1927 beschlossenen städtischen Wohnungsbau Sonderprogrammes (vgl. Windsheimer 2010: 66ff). So wurde auch in dieser Zeit die WBG Wohnanlage Gibitzenhof am heutigen Luppeplatz gebaut (vgl. Windsheimer 2010: 66ff). Aber auch die von Arbeitern gegründete Baugenossenschaft Selbsthilfe errichtete zwischen 1926 und 1934 eine Vielzahl an Gebäuden. Gibitzenhof wurde im Zweiten Weltkrieg bedingt durch die ansässige Industrie zum Bombenziel und gehörte zu den am stärksten zerstörten Stadtteilen Nürnbergs (vgl. Windsheimer 2010: 33). Von 1945 bis 1955 erfolgte der Wiederaufbau unter weitestgehendem Erhalt des Stadtgrundrisses (vgl. Windsheimer 2010: 78). Der einstige Ludwigskanal musste 1959 dem vierspurigen Frankenschnellweg weichen. Damit erhöhte sich nicht nur die Lärm- und Schadstoffbelastung im Gebiet, sondern den Bewohnern wurde auch ein wichtiger Freiraum genommen (vgl. Windsheimer 2010: 113). Das 1982 errichtete Heizkraftwerk in Sandreuth ist bis heute kennzeichnend für das Erscheinungsbild des Nürnberger Südens (vgl. Windsheimer 2010: 131).

Durch die Überlagerung eines Planes vor dem Zweiten Weltkrieg (1936) mit dem heutigen Schwarzplan werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Stadtgrundriss deutlich. Der historische Kern ist bis auf wenige Gebäude nicht mehr vorhanden. Die Straßenführung ist jedoch weitgehend unverändert. Auch die Wohnanlage Dianastraße sowie die wbg Wohnanlage Gibitzenhof sind erhalten. Große Teile im Norden des Gebietes wurden erst nach dem Zweiten Weltkrieg bebaut. Starke Veränderungen erkennt man auch im industriellen Bereich des Stadtteils, da dieser von der Zerstörung am meisten betroffen war.

1.2. GEBIETSSCHARAKTERISTIK UND STADTGESTALTUNG

Die Karte der Gebietscharakteristik zeigt Elemente der Stadtgestaltung im Untersuchungsgebiet auf. Besonders auffällig ist hierbei die Abgrenzung des Stadtteils gegenüber den angrenzenden Stadtteilen. Im Norden wird das Gebiet durch die Bahntrasse abgegrenzt, im Westen stellt der Frankenschnellweg eine fast unüberwindbare Barriere dar und im Osten schließt sich das Siemenswerk an. Auf Grund dieser Barrieren gelangt man in den meisten Fällen nur über Brücken oder Unterführungen in den Stadtteil. Die Stadtteingangssituationen sind in vielen Fällen nicht attraktiv gestaltet.

Die historische Siedlungsstruktur ist kaum noch zu erkennen. Auf das ehemalige Schloss deutet lediglich ein kleiner Rest der Mauer hin, welcher heute noch zu sehen ist. Weitere denkmalgeschützte historische Strukturen sind die Diana Wohnanlage, die katholische Kirche St. Ludwig, die zwei Gymnasien an der Gibitzenhofstraße und zwei Wohnanlagen, wovon sich eine am Dr. Luppe Platz und die andere in der Leibnitzstraße befinden.



[Abb. 1] Überlagerung der Karte von 1936 und Heute, Quelle: Eigene Darstellung nach Baumann 2007



[Abb. 2] Gebietscharakteristik, Quelle: Eigene Darstellung





[Abb. 3] Nördliche Gibitzenhofstraße, Quelle: Eigene Darstellung nach Windheimer 2010: 29



[Abb. 4] Diana Wohnanlage, Quelle: Eigene Darstellung nach Windheimer 2010: 53

Typische Straßenräume:

Gibitzenhofstraße

- Wenige Grünanlagen
- Typische Hauptverkehrsstraße
- Viele Geschäfte entlang der Straße



[Abb. 5] Gibitzenhofstraße, Quelle: Eigene Darstellung

Stadteingang Sandreuthstraße / Dr. Luppe Platz

- Großes Potenzial als Treffpunkt
- Attraktiver Stadtraum



[Abb. 6] Stadteingang Sandreuthstraße / Dr. Luppe Platz, Quelle: Eigene Darstellung

Stadteingang Landgrabenstraße

- Komplizierte Verkehrsführung
- Große Kreuzungen



[Abb. 7] Stadteingang Landgrabenstraße, Quelle: Eigene Darstellung

Stadteingang Dianastraße

- Verkehrsknotenpunkt öffentlicher Verkehrsmittel



[Abb. 8] Stadteingang Dianastraße, Quelle: Eigene Darstellung

Die Stadt Nürnberg zählt mit über 500.000 Einwohner zu den bevölkerungsreichsten Städten Deutschlands. Dabei ist die Bevölkerung räumlich und strukturell nicht homogen über die Stadtteile verteilt. Sie zeichnet sich zum einen aus durch einen hohen Anteil an ausländischer Bevölkerung, die sich im Süden der Stadt konzentriert, zum anderen durch die stark differenzierten Altersstrukturen. Die Wohnsituation im Süden der Stadt ist stark durch Gebäude, die vor oder kurz nach dem Krieg errichtet worden sind, geprägt. Aufgrund der starken Zerstörung Nürnbergs während des Zweiten Weltkriegs wurden große Teile von Wohnungsbaugesellschaften wiederaufgebaut, um Wohnraum bereitzustellen.

Autoren// Christian Mothieu, Christian Famira-Parcsetich, Marion Prud'homme

2 BEVÖLKERUNG UND WOHSITUATION

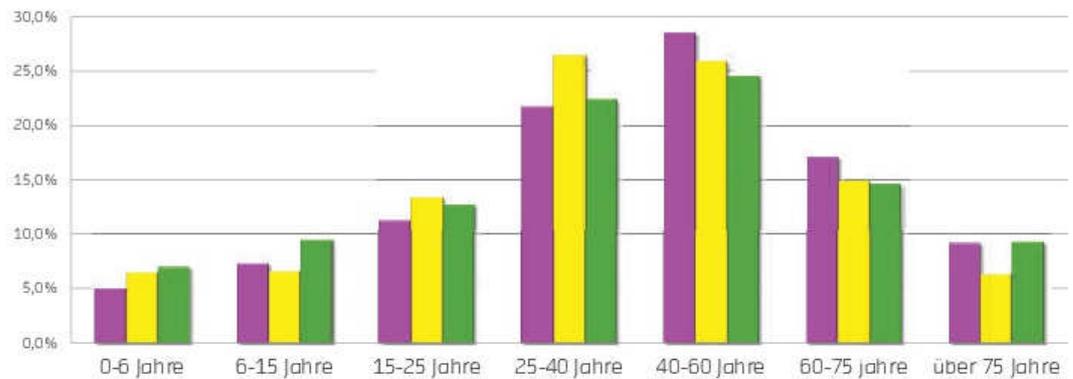
2.1. BEVÖLKERUNG

Das Untersuchungsgebiet wird von etwa 17.000 Einwohnern bewohnt. Das entspricht einem Anteil von 3,4% der Gesamteinwohnerzahl Nürnbergs.

2.1.1. ALTERSSTRUKTUR

Während Nürnberg in der Gesamtbetrachtung vergleichsweise hohe Anteile bei den 40-bis 60-jährigen und 60-bis 75-jährigen aufweist, liegen die Werte für die Gruppen von 0 bis 6, 6-15 sowie 15 bis 25 Jahren unter den Anteilen der beiden Stadtteile des Projektgebietes (vgl. Stadt Nürnberg).

ALTERSSTRUKTUR



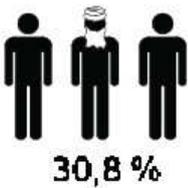
[Abb. 9] Altersstruktur, Quelle: Stadt Nürnberg, Eigene Darstellung



2.1.2. AUSLÄNDER UND MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Die Bevölkerung im Projektgebiet setzt sich nicht nur aus durchschnittlich jüngeren Menschen zusammen, sondern besteht auch zu einem beträchtlichen Teil aus ausländischen Einwohnern. In Nürnberg ist etwa jeder Fünfte (18%) ausländischer Abstammung, in Gibitzenhof jeder Vierte (25,5%), in Steinbühl jeder Dritte (33%). Von Ihnen stellen Türken mit 33% den größten Anteil. Bezieht man die Menschen mit Migrationshintergrund (mit zweiter Staatsangehörigkeit bzw. anderem Geburtsland) in die Betrachtung mit ein, so ergeben sich Anteile von 39% (Nürnberg), 58% (Steinbühl) und 64% (Gibitzenhof) (vgl. Stadt Nürnberg).

AUSLÄNDERANTEIL

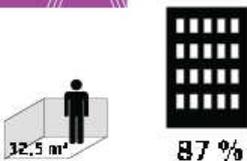


[Abb. 10] Ausländeranteil, Quelle: Stadt Nürnberg, Eigene Darstellung

2.2. WOHSITUATION

Im Projektgebiet datieren mehr als zwei Drittel der Wohngebäude (69%) auf die Zeit zwischen 1919 und 1981. So ist auch der Anteil von Mehrfamilienhäusern mit mehr als sieben Wohnungen mit 87% entsprechend höher als im stadtweiten Kontext mit 63%. Auch bei der zur Verfügung stehenden Wohnfläche je Einwohner ergeben sich für das Projektgebiet unterschiedliche Werte. Während jedem Einwohner stadtweit durchschnittlich 40,1m² zur Verfügung stehen, leben die Einwohner des Projektgebietes auf nur rund 32,5m². Dies hängt zum einen mit der vergleichsweise geringen Wohnfläche der Wohnungen zusammen, zum anderen ist dies aber auch Ergebnis der durchschnittlich geringeren Raumanzahl des Wohnungsbestandes (vgl. Stadt Nürnberg).

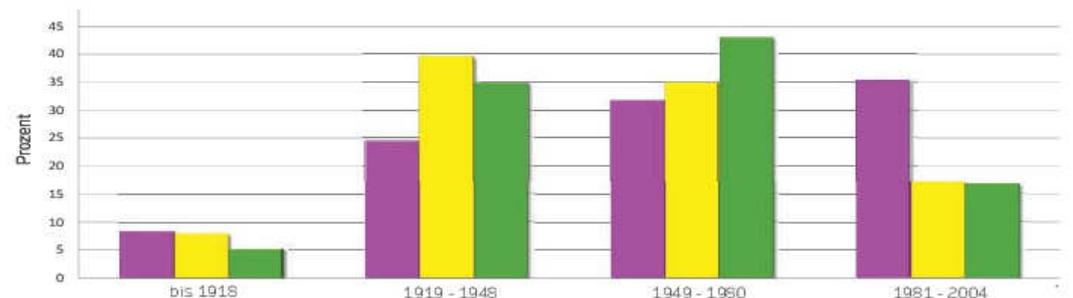
12

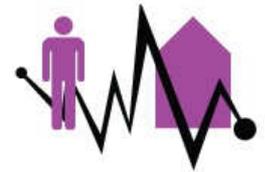


[Abb. 11] Wohnfläche je Einwohner und Mehrfamilienhäuser, Quelle: Stadt Nürnberg, Eigene Darstellung

GEBÄUDEALTER

[Abb. 12] Gebäudealter, Quelle: Stadt Nürnberg, Eigene Darstellung





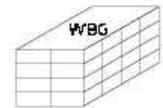
2.2.1. WOHNUNGSBAUGESELLSCHAFT NÜRNBERG (WBG)

Die Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg (wbg) ist eines der großen Immobilienunternehmen in der Metropolregion Nürnberg und verwaltet einen Bestand von fast 18.000 Wohneinheiten. Davon fallen allein 1.500 Wohneinheiten auf den Stadtteil Gibitzenhof. So ist die WBG mit einem Anteil von über 60% am Gesamtbestand der Wohnungen in Gibitzenhof (etwa 2.450) größter Bestandhalter im Projektgebiet (Stand: 2009, vgl. Website WBG).

2.3. WIRTSCHAFTLICHE SITUATION

Der Anteil der Beschäftigten im Untersuchungsgebiet lag im Jahr 2011 bei rund 50 % (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2008-2011, Website Stadt Nürnberg 2008-2011). Trotz des Anstiegs seit 2009 auf rund 50,8 %, lag er weiterhin unter dem städtischen Durchschnitt von ca. 54,4 %, verändert (vgl. Stadt Nürnberg 2012). Der Arbeitslosenanteil lag im Gebiet im Jahr 2011 bei 10,2 %. Bei der vergangenen Bundestagswahl 2009 lag die Wahlbeteiligung in Steinbühl West / Gibitzenhof mit 54,0 % deutlich unter dem stadtweiten Durchschnitt von 69,3 %. Seit der vorletzten Bundestagswahl 2005 ist der Wert für das Projektgebiet um 8,2 Prozentpunkte gesunken (vgl. Stadt Nürnberg).

WBG NÜRNBERG



1500 WE

[Abb. 13] Wohneinheiten der WBG,
Quelle: WEBSITE WBG,
eigene Darstellung



STADTERNEUERUNG UND STÄDTEBAUFÖRDERUNG IN NÜRNBERG

Stadterneuerung und Städtebauförderung sind für die Stadt Nürnberg von großer Bedeutung. Nürnberg betreut und begleitet schon seit Beginn der Städtebauförderung verschiedene Sanierungsverfahren. Dabei konnte die Stadt viele wegweisende Erfahrungen im Bereich der behutsamen Stadterneuerung sammeln. Diese Erfahrungen sollen auch in die kommenden Aufgaben einfließen. Besonders im Westen und im Süden der Stadt finden sich Gebiete mit substanziellen und/ oder funktionellen Mängeln. Ein wichtiges Instrument zur Steuerung der Stadtentwicklung und Stadterneuerung sind die vier integrierten Stadtentwicklungskonzepte INSEKs. Gemeinsam mit verschiedenen Analysen und Vorbereitenden Untersuchungen dienen diese als Grundlagen für die Festlegung von Sanierungsgebieten.

Autoren/ Karl Bielecki, Michael Mai, Marijana Curic, Torja Mayer, Charlotte Schweyer, Philipp Walter

3 STADTERNEUERUNG IN NÜRNBERG

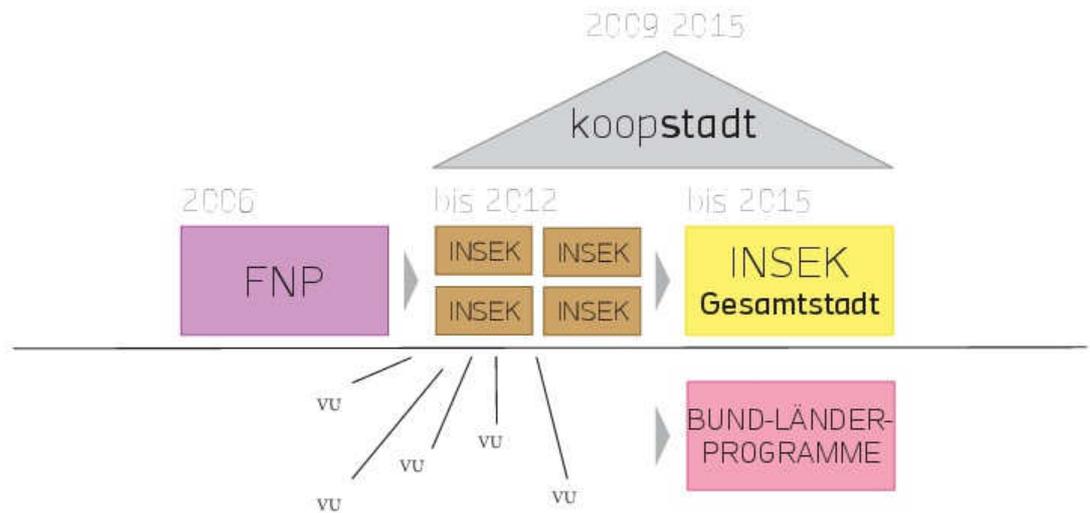
STÄDTEBAUFÖRDERUNG

In Nürnberg wurden seit den frühen 1970er Jahren acht Sanierungen abgeschlossen, sieben Gebiete werden derzeit saniert, weitere sind in Vorbereitung. Eine Besonderheit ist die variierende Zuständigkeit innerhalb der Stadtverwaltung. Je nachdem, welches Städtebauförderungsprogramm angewendet wird, handelt es sich bei der federführenden Behörde entweder um das Amt für Wohnen und Stadtentwicklung oder das Stadtplanungsamt. In einigen Gebieten wie dem Soziale Stadt Gebiet Altstadt Süd unterlag die Federführung einer Arbeitsgruppe, die sich aus mehreren Ämtern zusammensetzte. In der Nürnberger Weststadt wird das Programm Stadumbau West durchgeführt, ansonsten ist die Soziale Stadt das seit 1999 am häufigsten angewendete Programm.

3.1. STADTERNEUERUNG IM ZUGE DER INSEKS

Im Zuge des Modellprojekts „koopstadt“ erarbeitete die Stadt Nürnberg vier integrierte Stadtentwicklungskonzepte, kurz INSEKs. Die Stadtverwaltung strebt eine Bündelung zu einem gesamtstädtischen Stadtentwicklungskonzept bis 2015 an.

INSEK NÜRNBERGER SÜDEN



[Abb. 14] Planungssystematik der Nürnberger INSEKs, Quelle: Eigene Darstellung nach Webseite Stadt Nürnberg 2008

3.2. KOOPSTADT IN DER NÜRNBERGER SÜDSTADT

Die Südstadt ist geprägt durch eine „doppelte Dichte“: die räumliche Dichte geht einher mit einer gesellschaftlichen Dichte. Das Quartier übernimmt in Nürnberg eine wichtige sozioökonomische Rolle: es ist die „Integrationsdrehscheibe“ der Region. Unterschiedliche Programme, wie auch das Förderprogramm „Soziale Stadt“, zielen auf den Abbau von Benachteiligungen in diesem Bereich ab. Der Erhalt des im gesamtstädtischen Vergleich geringen Mietniveaus ist hier ebenso Ziel wie die Qualifizierung des Wohnungsbestands und des öffentlichen Raums sowie die Förderung von Handel und Gewerbe.

Drei Leitgedanken sind für die Entwicklung der Südstadt von großer Bedeutung:

- internationale Ökonomie als spezifische Chance
- Internationale Gesellschaft als Beitrag zur Stadtkultur
- Raum für Kreativität als Entfaltungsmöglichkeit

Das Forum Stadtentwicklung hat vier Projekte ausgewählt, die für die Entwicklung des Stadtbereichs besonders wichtig sind: Ausbau der Technologie- und Dienstleistungszentren, Praxisnetzwerk für Schüler, Aufsuchende Unternehmensberatung für Klein- und Kleinstunternehmen und ZwischenRAUM.

Den INSEKs wird ein Schlagwort vorangestellt, „Wert“ lautet dieses im INSEK Nürnberger Süden. Das Schlagwort soll dazu anregen, die soziale und räumliche Heterogenität als Potential

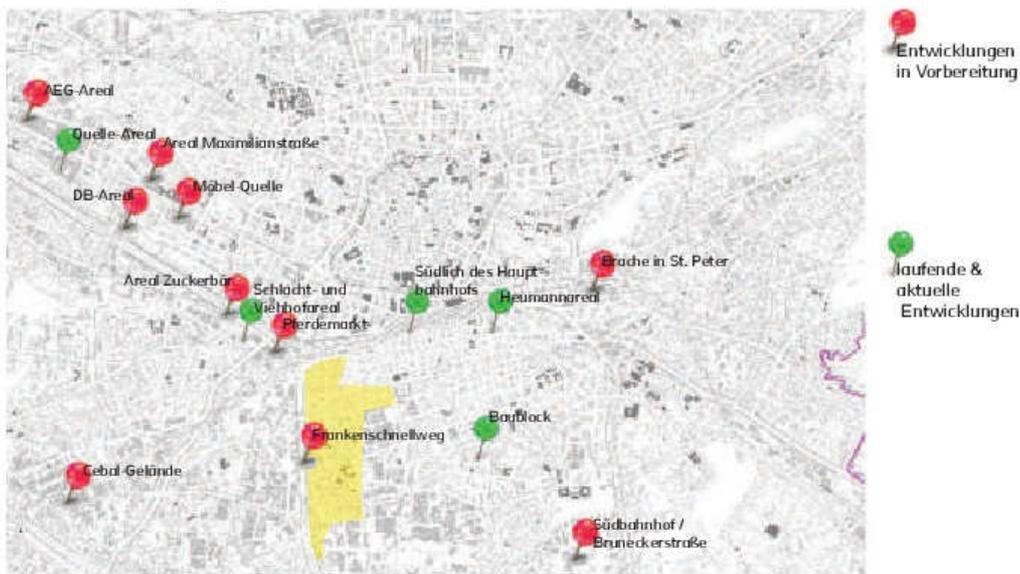


KOOPSTADT ALS DACHMARKE



wahrzunehmen. Die planerische Vorgehensweise erfolgt in drei Stufen: In einem ersten Schritt werden sektorale Bereiche untersucht, die „Themenfelder“. Daraus werden verschiedene „Konzeptbausteine“ abgeleitet, die Stadterneuerung beispielsweise ist ein wesentlicher Konzeptbaustein im Nürnberger Süden. Innerhalb jedes „Konzeptbausteins“ werden „Strategische Projekte“ forciert.

Zusammenfassend wird festgehalten, dass die integrierten Stadtentwicklungskonzepte gemeinsam mit Vorbereitenden Untersuchungen die wesentlichen Grundlagen für die Durchführung von Städtebauförderprogrammen darstellen.



ENTWICKLUNGSPROJEKTE

[Abb. 15] Projekt der Stadterneuerung und Stadtbau seit 2010, Quelle: Eigene Darstellung nach INSEK Nürnberg

3.3. AKTEURE DER SÜDSTADT UND DEREN ZUSTÄNDIGKEITEN

Es lassen sich folgende Akteure der Stadtentwicklung unterscheiden:

- Das **„Entscheidungsgremium für Stadtentwicklung“** besteht aus Vertretern aller Referate und Ämter und kann als übergeordnete Institution betrachtet werden, die verwaltungsintern die Vorbereitung der Entscheidungen für die integrierte Stadtteilentwicklung sowie die Zuständigkeiten und Kompetenzen verwaltet.
- Das **„Gebietsteam Süden“** (Verankerung im Amt Wohnen und Stadtentwicklung) vereint Vertreter aus verschiedenen Dienststellen. Hier werden u.a. auch Entwicklungen in Steinbühl West/Gibitzenhof diskutiert. Schwerpunkt der Zuständigkeit sind Sozialraumkoordination, Verkehrs- und Umweltplanung, Entwicklung einer Lern- und Bildungslandschaft sowie die fachliche, zeitliche und finanzielle Vorbereitung und Abstimmung der Projekte und Maßnahmen im Stadtteil. Wesentlich ist auch die Aufgabe der Akteursvernetzung. Aus dem „Gebietsteam Süden“ leiten sich themenbezogenen Arbeitskreise ab.

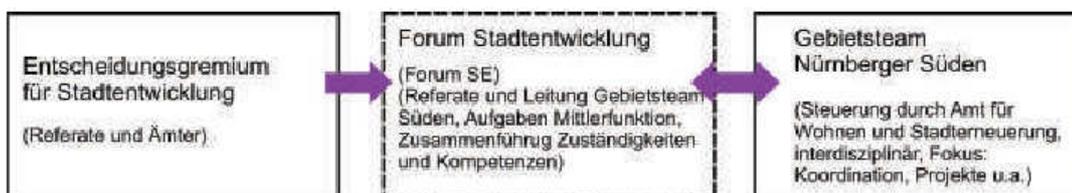
ENTSCHEIDUNGSGREMIUM FÜR STADTENTWICKLUNG

GEBIETSTEAM SÜDEN

Weiter vereint werden die Akteure auf Verwaltungsebene durch das „Forum Stadtentwicklung“, in dem ebenso alle Referate und Ämter vertreten sind. Das Forum stellt die Schnittstelle zwischen dem politischen Entscheidungsgremium und dem Gebietsteam Nürnberger Süden dar (vgl. Abb. 16).

FORUM STADTENTWICKLUNG

Durch die ämterübergreifende Vernetzung können übergeordnete Erkenntnisse gewonnen und ausgewertet werden (vgl. INSEK Nürnberger Süden 2012: 112ff).



[Abb. 16] Verwaltungsakteure im Stadtentwicklungsprozess, Quelle: Eigene Darstellung

STADTTEILKOORDINATION	<p>Die Stadtteilkoordination wird unter Federführung des Jugendamtes, zugehörig zum Referat Jugend, Familie und Soziales ausgeübt. Das Büro der Stadtteilkordinatorin befindet sich im Gemeindezentrum St. Ludwig, das mitten im Quartier liegt. Als zentrale Anlaufstelle stellt die Stadtteilkoordination den Mittelpunkt der Akteurskonstellation in Steinbühl West/Gibitzenhof dar. Die Aufgabe der Stadtteilkoordination kann entsprechend abgeleitet werden: Schaffung von Strukturen, Entwicklung von lokalen Netzwerken und Vernetzung und Verstärkung der bestehenden Akteursstruktur.</p> <p>Zielführend wirkt die Stadtteilkordinatorin auch im Stadtteilarbeitskreis Gibitzenhof/Rabus mit, welcher sich viermal jährlich trifft. Der Arbeitskreis gehört zum Stadtteilforum Gibitzenhof/Rabus, der sich mit allen Belangen des Quartiers beschäftigt. Hier kann jeder interessierte und motivierte Bürger mitmachen und sein Engagement für das Quartier einbringen. Das Gebietsteam Nürnberger Süden kann über die Stadtteilkoordination einen direkten Kontakt ins Quartier herstellen.</p>
KIRCHEN	<p>Hervorzuheben ist das neue Gemeindezentrum St. Ludwig, welches als „Anlaufstelle für alle“ spirituelles und soziales Zentrum ist. Über die herkömmliche Kirchenarbeit hinaus wird regelmäßig ein Mittagstisch angeboten. Das Zentrum unterstützt somit die Versorgung, Nachbarschaften und den Zusammenhalt im Quartier. Eine Fahrrad-Selbsthilfewerkstatt sowie das Bürgerbüro der Stadt Nürnberg sind auch im ehemaligen Franziskanerkloster untergebracht. So stellt das Gemeindezentrum einen vielseitigen und aktiven Raum für die Bewohner des Stadtteils dar.</p>
STADTTEILPATENSCHAFTEN	<p>Die Kirchen und das Unternehmen Siemens haben durch die Stadtteilpatenschaften eine besondere Verbindung. Über die Stadtteilkoordination in Steinbühl West/Gibitzenhof kommen immer wieder Projekte zwischen den Kirchengemeinden und Siemens zustande. Mit Siemens steht dem Stadtteil ein finanzstarker Partner zur Seite; dies fördert den sozialen Austausch und den Aufbau von Netzwerken.</p>
BILDUNGSEINRICHTUNGEN	<p>Die Schulen und Kindergärten können einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung sozialer Netzwerke in Quartieren leisten. Auch in Gibitzenhof sind es die Bildungseinrichtungen, die eine wesentliche Rolle spielen. Zahlreiche Aktionen werden in den entsprechenden Bildungseinrichtungen gestartet.</p>
BÜRGER	<p>Für eine funktionierende Sozialstruktur im Quartier sind die Bürger unabdingbar. Es kommt im Wesentlichen auf ihre Mithilfe und Motivation an, im eigenen Lebensumfeld etwas verändern zu wollen. In Steinbühl West/Gibitzenhof gibt es offene und motivierte Bürger, die bereit sind, ihren Teil zum Gemeinwohl beizutragen.</p>
ARBEITSKREIS „INTEGRIERTE STADTERNEUERUNG“	<p>Der Arbeitskreis „Integrierte Stadterneuerung“ koordiniert fachübergreifend alle Sanierungsgebiete und alle Sanierungsförderprogramme. Die Besonderheit im Programm „Soziale Stadt“ ist es die „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu stärken, was mit baulichen Maßnahmen nur schwer zu erreichen ist.</p>
QUARTIERSMANAGEMENT	<p>Das Quartiersmanagement dient als Ansprechpartner und Koordinationsstelle vor Ort. Für den Stadtteil Steinbühl West/Gibitzenhof wäre es denkbar, die Stadtteilkoordination zum Quartiersmanagement auszubauen.</p>
FORUM SOZIALE STADT	<p>Das Forum Soziale Stadt ist aus den Meinungsträgerkreisen hervorgegangen und würde heute als Stadtteilforum bezeichnet werden. Diese Foren bestehen aus interessierten und motivierten Bürgern (vgl. Cramer/Strauss 2002: S. 38ff).</p> <p>Eine Verbesserung der Kommunikation zwischen dem Gebietsteam Nürnberg Süd und der Stadtteilkoordination Gibitzenhof ist notwendig. Die Kirchen und die Bildungseinrichtungen spielen eine wichtige Rolle im Quartier und sind für eine gute Netzwerkstruktur unverzichtbar. Ein bisher vernachlässigter Akteur sind die Wohnungsbaugesellschaften, die für die „Soziale Stadt“ enorm wichtig sind.</p>



3.4. FAZIT

Stadterneuerung in Nürnberg ist ein komplexes Thema, das von den beteiligten Akteuren eine enge Zusammenarbeit erfordert. Die je nach Programm und Projektgebiet wechselnde Federführung innerhalb der Stadtverwaltung wird als Stärke gewertet, allerdings erfordert diese Flexibilität ein hohes Maß an Transparenz und Kommunikation.

Stadtteilpartnerschaften, der Erfahrungsaustausch im Rahmen von „koopstadt“ und die integrierte Handlungsweise bei der Erarbeitung der INSEKs können als fortschrittlich bezeichnet werden und sollten weiter ausgebaut werden. An der Planung und Realisierung der Stadterneuerung ist eine Vielzahl an Akteuren beteiligt. Die hierbei geleistete integrierte Arbeitsweise wird für unser Studienprojekt als vorbildlich erachtet.

und bieten ein aufeinander abgestimmtes Angebot. Es gilt als Leitprojekt für die Entwicklung der Nürnberger Südstadt und sorgt innerhalb der Bildungs- und Qualifizierungsoffensive für eine Begleitung des Strukturwandels.

ST. LUDWIG

Zu einer festen Adresse für Stadtteilaktivitäten und als Anlaufstelle für Familien hat sich das 2012 eröffnete Gemeindezentrum St. Ludwig in kirchlicher Trägerschaft etabliert. Im Haus für Kinder gibt es für 200 Kinder Betreuungsmöglichkeiten in Kinderkrippe, Kindergarten und Kinderhort. Daneben gibt es zahlreiche Kurse, Aktivitäten und Projekte, die in die kirchengemeindliche Arbeit integriert werden oder darüber hinausgehen. Durch Projekte beispielsweise wie musikalische Früherziehung, eine offene Fahrradwerkstatt oder ein täglicher Mittagstisch werden Kommunikation und Integration angeregt.



[Abb. 19] Gemeindezentrum St. Ludwig im Stadtbezirk Gibitzenhof
Quelle: Eigene Darstellung, 28.03.2013

4.2. VEREINE

Im Stadtteil Gibitzenhof gibt es nur wenige Vereine, die im engeren Sinne der Freizeitgestaltung dienen. Neben dem Kleintierzüchterverein Nürnberg-Gibitzenhof gibt es einen Pool-Billardverein mit dem Namen PBC Wild Turkey Nürnberg e.V., den Treffpunkt e. V., Afro K.I.D. Nürnberg e.V. und AWO Ortsverein.

Des Weiteren gibt es im Süden der Stadt Nürnberg den Bürgerverein Nürnberg-Süd. Er vertritt die Interessen der Bürgerschaft gegenüber der Kommune und Institutionen.

4.3. STÄDTISCHE UND PRIVATE SPORT- UND KULTURANGEBOTE

Im Stadtteil Gibitzenhof befinden sich eine Kampfsportschule, eine Billardhalle und ein Fitnessstudio. Einen kulturellen Anlaufpunkt stellt der im Dianablock verortete Hubertussaal dar. Dort finden verschiedene Theateraufführungen statt sowie die jährliche Zirkusshow des Kinderzirkus GECCO.

Im weiteren Umkreis können die Bewohner des Stadtteils Gibitzenhof auf das Jugendkulturzentrum Luise – The Cultfactory und das süd.stat.bad sowie ein Freibad zugreifen.

4.4. FREIZEITANGEBOTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Die Stadt Nürnberg geht von einem Spielflächenbedarf von 3,4 m² pro Einwohner in den Stadtteilen Gibitzenhof und Steinbühl aus. Daraus ergibt sich ein Bedarf von 66.252 m² Spielfläche für beide Stadtteile. Die vom Jugendamt durchgeführte Dokumentation belegt den Bestand von 21.347 m². Daraus ergibt sich ein Fehlbedarf von 34.905 m² (vgl. Website Jugendamt Nürnberg VI).

Die Spielflächen zeigen jedoch eine gute Ausstattung auf und sind differenziert möbliert. Neben öffentlichen Spielflächen für Kleinkinder, ältere Kinder und Jugendliche sowie den Schulen zugehörigen Spielhöfen befindet sich im Projektgebiet auch ein pädagogisch betreuter Spielplatz.



[Abb. 20] Spielflächenangebot und – Bedarf im Vergleich (Quelle: Eigene Darstellung)

FREIZEITANGEBOTE

- Kleinkinderspielplatz
- Kinderspielplatz
- Aktionsfläche für ältere Kinder und Jugendliche
- ▲ pädagogisch betreuter Spielplatz
- Spielhof
- offizieller Jugendtreff
- informeller Jugendtreff

[Abb. 21] Spielplätze, Quelle: Eigene Darstellung



4.5. KIRCHEN

Im Projektgebiet befinden sich die katholische Gemeinde St. Ludwig, die evangelische Gemeinde St. Markus sowie eine Einrichtung einer weiteren Glaubensgemeinde. In unmittelbarer Nähe zu Gibitzenhof befindet sich außerdem die Eyüp Sultan Moschee sowie weitere Gemeinden.

KIRCHENSTANDORTE

- Kath. Kirchengemeinde
- Moschee
- + Evang.-Luth. Kirchengemeinde
- Sonstige Glaubensgemeinschaften

[Abb. 22] Kirchen und Glaubensgemeinschaften in Gibitzenhof und Umgebung, Quelle: Eigene Darstellung

4.6. GESUNDHEITS- UND PFLEGEINFRASTRUKTUR

In Gibitzenhof gibt es neben einer Vielzahl von Arztpraxen (ca. 50) ein Ärztehaus mit zehn Ärzten in der Gibitzenhof-Straße. In den Räumlichkeiten der Gemeinde St. Ludwig ist darüber hinaus die Straßenambulanz „Franz von Assisi“ ansässig, die Wohnungslosen Erste Hilfe leistet. Der gesamte Süden Nürnbergs ist im Vergleich zum Norden eher dünn mit gesundheitlichen Einrichtungen wie Krankenhäusern und Altenheimen ausgestattet.

GESUNDHEIT UND PFLEGE

Am Helmut-Herold-Platz gegenüber der Markuskirche befindet sich das einzige Pflegeheim des Stadtteils, das Georg-Schönweiß-Heim mit 120 Pflegeplätzen und 88 Einzelapartments.

4.7. FAZIT

Die Stadtbezirke Steinbühl und Gibitzenhof sind junge, dynamische und kinderreiche Quartiere im Nürnberger Süden. Die vielgestaltigen, multikulturellen Sozialräume präsentieren heute schon einen Stadtraum, der aufgrund der demografischen Entwicklung sowie (inter)nationaler Wanderungsbewegungen bald zum Normalfall avancieren wird und u. a. deshalb als modern und zukunftsfähig bezeichnet werden kann.

Auffällig ist, dass viele soziale Einrichtungen wie Kindergärten, Kinderhorte, das Pflegeheim und sonstige soziale Dienste wie die Straßenambulanz „Franz von Assisi“ in Gibitzenhof von kirchlichen Trägerschaften geführt werden. Vereine, bürgerschaftliche Organisationen und städtische Einrichtungen sind im Stadtteil hingegen weniger stark vertreten.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass der Stadtteil Gibitzenhof keine bedeutende soziale Infrastruktur besitzt, die eine Außenwirkung in andere Nürnberger Stadtteile hätte.

Die Vernetzung der verschiedenen Träger untereinander, der kirchlichen, privaten und städtischen Akteure, bietet ein Potential, die Versorgung der sozialen Infrastruktur im Stadtteil zu sichern und auszubauen.



[Abb. 23] Krankenhäuser im Umkreis von 2,3,4 und 5 Kilometern Luftlinie zu Gibitzenhof (Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Nürnberg 2013, Thematischer Stadtplan <http://online-service.nuernberg.de/Themenstadtplan/Stadtplan.aspx>)

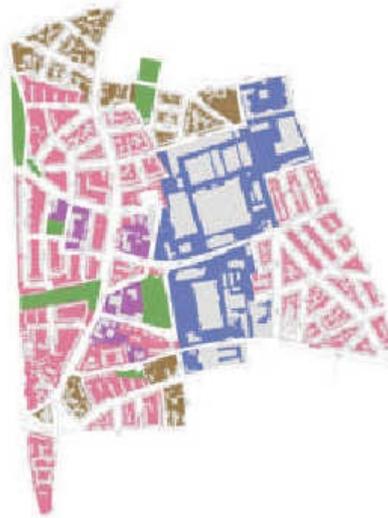


[Abb. 24] Pflegeheime im Umkreis von 2,3,4 und 5 Kilometern Luftlinie zu Gibitzenhof (Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Nürnberg 2013, Thematischer Stadtplan <http://online-service.nuernberg.de/Themenstadtplan/Stadtplan.aspx>)

In Bezug auf die Flächennutzung zeichnet sich das Untersuchungsgebiet durch einen überwiegenden Anteil an Wohnbauflächen aus. Die insgesamt drei gleichmäßig verteilten Versorgungszentren sind durch ein relativ karges und qualitativ nicht sehr hochwertiges Angebot charakterisiert. Die Bindungsquote ist mit rund 30 % äußerst niedrig.
Autoren// Verena Strobel, Sabrina Hurt, Jacob Uhlmann

5 EINZELHANDEL UND WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

FLÄCHENVERTEILUNG



[Abb. 25] Flächenanalyse nach FNP 2005, Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Nürnberg 2005

Ein Blick auf die Flächennutzungen des Untersuchungsgebietes lässt erkennen, dass fast 100 % als Wohnbauflächen ausgewiesen wurden. Lediglich im Norden des Gebiets sind größere Teile als Mischgebiet. Die östlich angrenzende Gewerbefläche ist im Besitz der Siemens AG. Eine Ansiedlung von Gewerbebetrieben ist im Gebiet nur in beschränktem Umfang möglich, da nur nicht störende Betriebe zulässig sind.

5.1. EINZELHANDEL

Die Gebietsabgrenzung in diesem Bericht unterscheidet sich von der des Einzelhandelskonzeptes. Steinbühl-West/ Gibitzenhof machen nur rund 60 % des betrachteten Gebiets aus, so dass alle Zahlen entsprechend interpoliert wurden.

Das Untersuchungsgebiet hat mit rd. 6.160 m² Verkaufsfläche ein relativ geringes Einzelhandelsangebot und in allen Sortimentsbereichen eine Bindungsquote von teilweise weit unter 100% (s. Abbildung 26, Einzelhandelsangebot im Untersuchungsgebiet, Quelle: Eigene Darstellung, verändert nach Acocella 2012: 149, 151). Es gibt eine hohe Kaufkraftabwanderung.

chungsgebiet, Quelle: Eigene Darstellung, verändert nach Acocella 2012: 149, 151).

Sortiment	Verkaufsfläche in m ²	Umsatz in Mio. €	Kaufkraft in Mio. €	Bindungsquote in %
Nahrungs- / Genussmittel	1.895,0	11,4	27,1	23,3
Sonst. Kurzfristiger Bedarf	565,0	7,6	12,0	22,5
Mittelfristiger Bedarf	2.965,0	5,7	13,8	38,1
Langfristiger Bedarf	667,5	6,0	29,3	22,4
Gesamt	6.160,0	30,8	72,2	30,6

[Abb. 26] Einzelhandelsangebot im Untersuchungsgebiet
Quelle: Verändert nach Acocella 2012: 149, 151

5.2. ZENTREN UND NAHVERSORGUNGSSTANDORTE

Im Stadtbezirk Gibitzenhof gibt es drei Einzelhandelszentren entlang der Gibitzenhofstraße. Das Angebot an Dienstleistern und Geschäften nimmt vom nördlichen Zentrum in Richtung Brehmstraße ab. Vom mittleren Zentrum in Richtung Süden findet sich nahezu kein Angebot, erst am Dianaplatz ist wieder ein Angebot vorhanden.

5.2.1. GIBITZENHOFSTRASSE

Das nördlichste Einzelhandelszentrum ist das D-Zentrum Gibitzenhofstraße. Es besitzt eine quartiers- bis stadtteilbezogene Versorgungsfunktion (vgl. Acocella 2012: 75). In der Gibitzenhofstraße gibt es insgesamt 28 Betriebe, davon zwei Lebensmittelbetriebe, die eine Gesamtverkaufsfläche von ca. 2.350 m² haben (vgl. Acocella 2012: 161f).

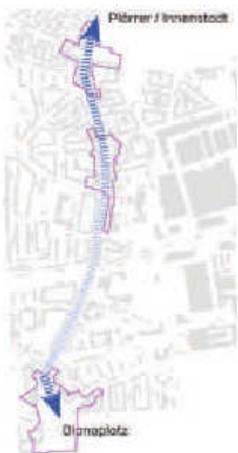
Das Einzelhandelszentrum hat eine gute Lage im Kreuzungsbereich Gibitzenhofstraße/ Landgrabenstraße mit einer Nahversorgung in Form eines Supermarkts, eines Discounters und ergänzenden Angeboten, wie etwa einer Apotheke oder einem Drogeriemarkt.

Die städtebauliche Qualität ist jedoch mangelhaft, Gebäude sind teilweise sanierungsbedürftig und Bereiche mit Aufenthaltsqualität oder Plätze fehlen. Das Preisniveau und entsprechend die Qualität der Waren/ Geschäfte liegen im niedrigen bis mittleren Bereich, die Angebotsvielfalt ist gering (vgl. Acocella 2012: 162).



VERSORGUNG

[Abb. 27] Übersicht Einzelhandelszentren, Quelle: Eigene Darstellung nach Acocella 2012: 161, 166, 277)





5.2.2. BREHMPLATZ

Dieser Nahversorgungsstandort hat eine Versorgungsfunktion für das nähere Wohnumfeld (vgl. Acocella 2011: 75) und weist insgesamt 15 Betriebe, darunter einen Lebensmittelbetrieb auf. Diese haben eine Verkaufsfläche von ca. 1.025 m² (vgl. Acocella 2012: 166, 167).

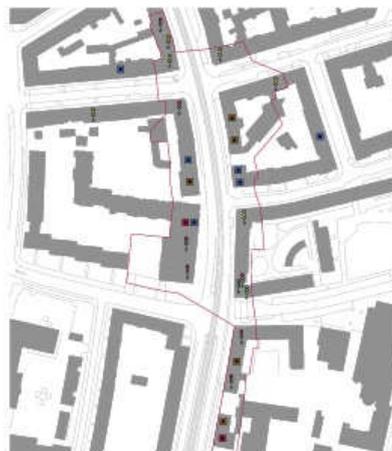
Der Nahversorgungsstandort Brehmstraße zeichnet sich überwiegend durch Discounter, einen Drogeriemarkt, eine Apotheke, Bäckereien und ergänzende Angebote im mittelfristigen Bedarf sowie Fachgeschäfte aus. Es gibt viel Gastronomie, jedoch ist die Aufenthaltsqualität mangelhaft, gestaltete Querungsmöglichkeiten sind nicht vorhanden (vgl. Acocella 2012: 167).

5.2.3. DIANAPLATZ

Der Dianaplatz bietet als C-Zentrum das größte Angebot im Stadtteil (vgl. Acocella 2012: 75). Zudem ist es ein stabiler Versorgungsbereich, der aufgrund seiner Lage und Ausstattung langfristig funktioniert (vgl. Stadt Nürnberg 2012: 63). Ein Teil (Kaufland und Aldi) befindet sich im Stadtbezirk Dianastraße. Die Betriebe am Dianaplatz haben eine Gesamtverkaufsfläche von 6.675 m². Es gibt insgesamt 21 Betriebe, davon einen Lebensmittelbetrieb (vgl. Acocella 2012: 277) (s. Abbildung 73).

Dieses Einzelhandelszentrum hat ein Angebot in allen Bedarfsbereichen, eine hohe Frequenz insbesondere im Bereich des Kauflandes, einen breiten Kreuzungsbereich mit guten Überquerungsmöglichkeiten sowie eine funktionierende ÖPNV-Anbindung (vgl. Acocella 2012: 278).

Das Kaufland ist jedoch ein fensterloser Baukörper, der als Solitär keinen städtebaulichen Zusammenhang aufweist. Der Kreuzungsbereich ist extrem weit gefasst und erhält dadurch eine optische Trennwirkung. Der ungestaltete Dianaplatz besitzt keine Aufenthaltsqualität (vgl. Acocella 2012: 278).



[Abb. 28] vorherige Seite: Einzelhandelszentrum Gibitzenhof, Quelle: Eigene Darstellung nach Acocella 2012: 161.

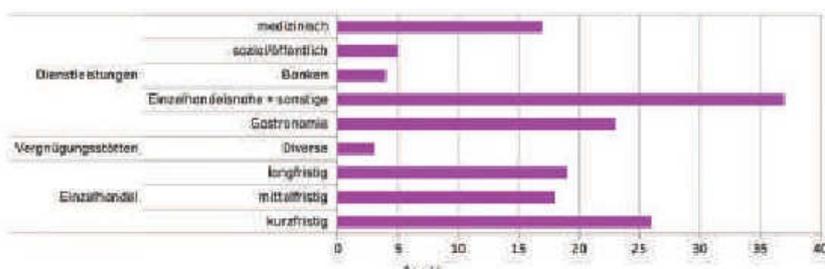
[Abb. 29] Einzelhandelszentrum Brehmstraße, Quelle: Eigene Darstellung nach Acocella 2012: 166.

LEGENDE

- Dienstleistungen**
 - Banken
 - Einzelhandelsnahe und sonstige
 - Gastronomie
 - Medizinischer Bereich
 - Post
 - Sozial/ öffentliche Einrichtungen
- Einzelhandel**
 - Kurzfristiger Bedarf
 - Mittelfristiger Bedarf
 - Langfristiger Bedarf
- Casino, Spielbank, Spielhalle**
 - Vergnügungsbetriebe
 - Wettbüro
- Zentrum**
 -

[Abb. 30] Einzelhandelszentrum Dianaplatz, Quelle: eigene Darstellung nach Acocella 2012: 277.

5.3. BRANCHEN



Im Untersuchungsgebiet wurden folgende Branchen erhoben: Im Bereich Dienstleistungen medizinische, sozial/ öffentliche, Banken, einzelhandelsnahe und sonstige sowie Gastronomie. Ein weiterer Bereich sind die Vergnügungsbetriebe mit diversen Angeboten. Zusätzliche Kategorien des Einzelhandels sind der langfristige, mittelfristige und kurzfristige Bedarfsbereich. Der kurzfristige Bedarfsbereich ist dabei am stärksten vertreten (vgl. Acocella 2012: 161, 166, 277). Die Mehrzahl der Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote befinden sich in der Gibitzenhofstraße.

Ein Wochenmarkt ist im Stadtbezirk Gibitzenhof nicht vorhanden, jedoch im Nachbarstadtbezirk Galgenhof am Aufseßplatz und im Stadtbezirk Glockenhof in der Allersberger Straße (vgl. Website Stadt Nürnberg 2013)

[Abb. 31] Branchen 2011, Quelle: Eigene Darstellung nach Acocella 2012: 161, 166, 277.

Der Nürnberger Süden hat ein eklatantes Defizit an Grünflächen. Dies zeigt sich zum einen durch den hohen Versiegelungsgrad, die hohe Baudichte und die fehlende Begrünung innerhalb der Quartiere, zum anderen durch wenige und schlecht zu erreichende größere Naherholungsgebiete. Neben der geringen Freiraumqualität wird das Stadtklima stark belastet. Im Bereich der Energieeffizienz werden durch eine stetige Sanierungsrate und die Einbindung eines Fernwärmenetzes ausgehend vom Heizkraftwerk Sandreuth Fortschritte erzielt.

Autoren// Julia Beck, Florian Oschwald

6 FREIRAUM UND KLIMA

6.1. GRÜNBEREICHE

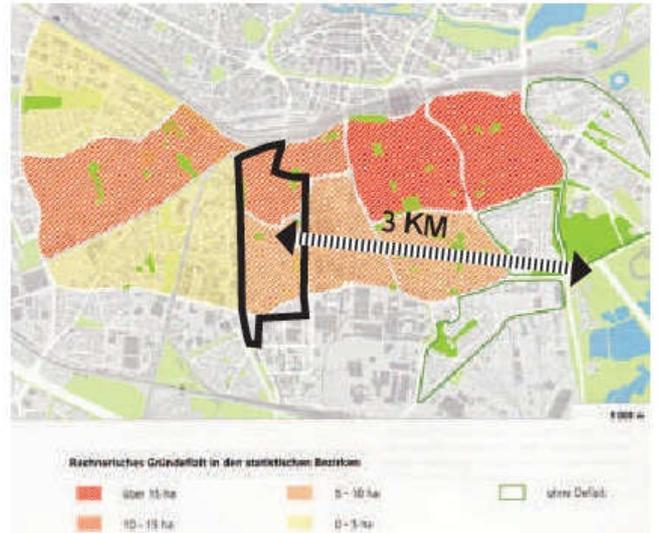
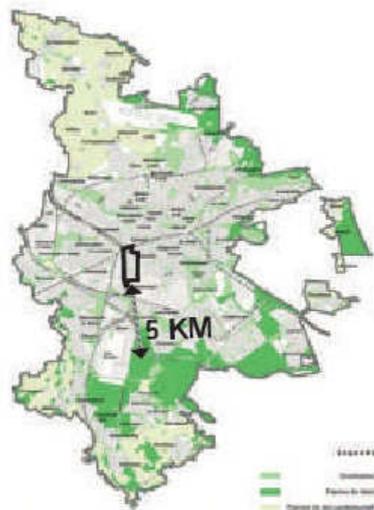
Große Waldgebiete im Süden Nürnbergs sind von Steinbühl-West/ Gibitzenhof ca. 5 Kilometer entfernt und Parkanlagen wie der Volkspark Dutzendteich ca. 3 Kilometer. Es fehlt eine Anbindung zu den Landschaftsräumen (vgl. Stadt Nürnberg INSEK 2012: 73). Kleinere Grünbereiche innerhalb der Quartiere haben meist nur die Größe eines Spielplatzes.

In Steinbühl-West/ Gibitzenhof wird das Fehlen eines größeren Freiraums besonders deutlich. Aufgrund der Abgrenzung des Quartiers durch den Frankenschnellweg im Westen, die Bahnlinie im Norden und das Gewerbegebiet im Osten wird der Zugang zu Freiräumen außerhalb des Gebiets erschwert. Fußläufig zu erreichen sind somit nur die wenigen kleinen Grünbereiche innerhalb des Untersuchungsgebiets.

ÜBERGEORDNETE GRÜNBEREICHE

[Abb. 32] Übergeordnete Grünräume, Quelle: verändert nach Landschaftsplan Stadt Nürnberg

[Abb. 33] Grünflächen und Gründefizit im Nürnberger Süden, Quelle: verändert nach Stadt Nürnberg INSEK 2012: 76

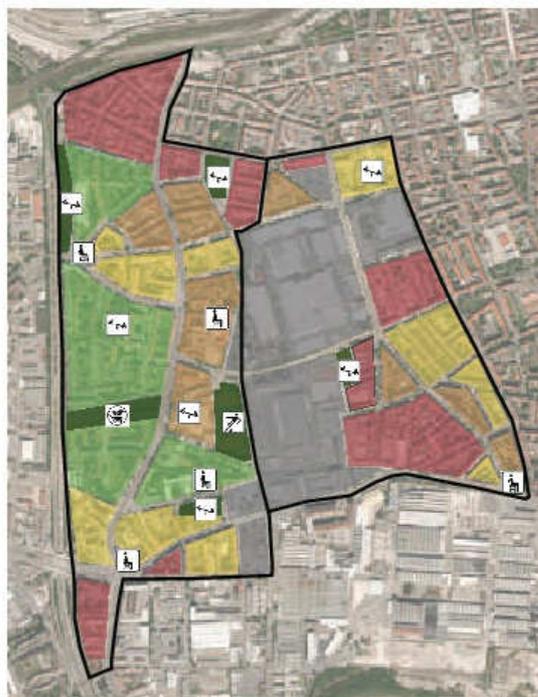


ÖFFENTLICHE GRÜNBEREICHE

[Abb. 34] Analysekarte Grünbereiche, Quelle: Eigene Darstellung



- kein, bzw. wenig Straßenbegleitgrün und keine, bzw. wenig Innenhofbegrünung
- Straßenbegleitgrün vorhanden/ wenig Innenhofbegrünung
- wenig Straßenbegleitgrün/ Innenhofbegrünung vorhanden
- Gewerbeflächen
- Straßenbegleitgrün und Innenhofbegrünung vorhanden
- Grünflächen
- Sportplatz
- Kleingärten
- Spielplatz
- Platzsituation



Im Untersuchungsgebiet gibt es sechs öffentliche Spielplätze mit unterschiedlicher Qualität. Hinsichtlich der jeweiligen Grünräume wurden die Baublöcke genauer betrachtet. Es wird unterschieden zwischen Straßenbegleitgrün, Innenhofbegrünung und sonstigen Grünräumen. Mit Hilfe dieser Typisierung erfolgt eine Kategorisierung der Baublöcke. Bei einer räumlichen Betrachtung wird deutlich, dass gerade die nördlichen Gebiete und der südliche Bereich um die Diana-Wohnanlage sowie die Bebauung entlang der Gibitzenhofstraße von einem eklatanten Gründefizit betroffen sind. Neben dem rechnerischen Gründefizit, stellt die fehlende Vernetzung der Grünflächen eine Schwäche dar.

6.2. PLÄTZE

Verschiedene Platzsituationen in unterschiedlicher Größe und Bedeutung sind im Quartier vorhanden. Eine für das gesamte Quartier bedeutsame Mitte und Begegnungsstätte fehlt jedoch. Der Dr. Luppe-Platz bildet Aufenthaltsbereich und Eingangssituation zugleich, doch fehlt Qualität



in gestalterischer und funktioneller Hinsicht. Auch im Bereich des Dianaplatzes ist aufgrund des überdimensionierten Kreuzungsbereichs von Gibitzenhofstraße und Ulmenstraße ein deutliches Verbesserungspotenzial vorhanden. In den Wohngebieten selbst mangelt es an kleineren Aufenthaltsbereichen und Treffpunkten. Eine attraktive Platzsituation stellt der neugestaltete Bereich der Gemeinde St. Ludwig dar.



VORBILDICHE PLATZGESTALTUNG

[Abb. 35] Platz der St. Ludwig Gemeinde, Quelle: Eigene Aufnahme

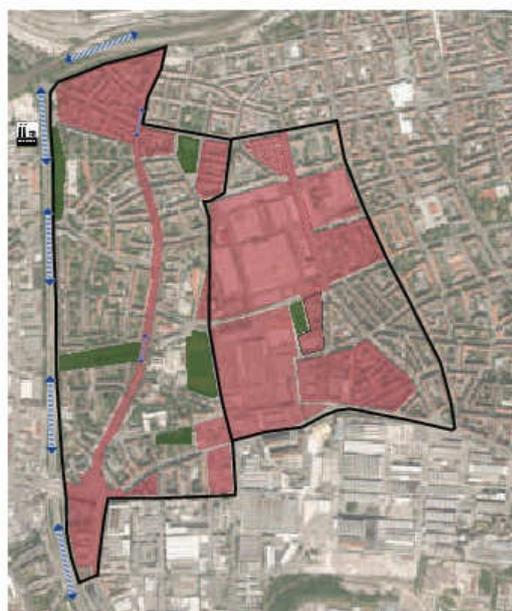
6.3. KLIMA UND ENERGIE

Die klimatische Situation in Steinbühl-West/ Gibitzenhof ist durch die hohe Baudichte, den hohen Versiegelungsgrad und das Gründefizit geprägt. Gerade die mikroklimatischen Bedingungen sind bedenklich (vgl. Stadt Nürnberg INSEK 2012: 68).

Durch den geradlinigen Verlauf des Frankenschnellwegs entsteht ein Durchlüftungseffekt, der jedoch aufgrund von hoher Schadstoffbelastung der Luft keinen positiven Klimaaspekt darstellt. Auch in weiteren Bereichen mit hoher Verkehrsbelastung im Gebiet sind die Bewohner einer hohen Luftverschmutzung ausgesetzt (vgl. Stadt Nürnberg Luftqualität 2012: 90).

Vor dem Hintergrund des Klimawandels besteht ein großer Handlungsbedarf die Klimaanpassung stärker in den Fokus zu rücken und die Klimasituation mit verschiedenen Maßnahmen zu verbessern.

Im Bereich des Klimaschutzes hat die Stadt Nürnberg das Ziel, den CO₂-Ausstoß bis 2020 um 40% zu reduzieren (Basisjahr 1990) (vgl. Stadt Nürnberg Klimafahrplan 2007: 9). Einen wesentlichen Beitrag dazu leistet die energetische Sanierung des Gebäudebestandes. Der Nürnberger Süden stellt aufgrund des hohen Anteils an Gebäuden aus den Nachkriegsjahren einen Handlungsschwerpunkt dar. Die Sanierungsquote liegt heute mit 2% über dem Bundesdurchschnitt, soll jedoch nach dem Klimafahrplan der Stadt Nürnberg auf 5% erhöht werden (vgl. Stadt Nürnberg Klimafahrplan 2007: 12). Das direkt an das Untersuchungsgebiet angrenzende Heizkraftwerk Sandreuth ist ein großer Vorteil für künftige Projekte im Bereich der Wärmeversorgung.



[Abb. 36] Analysekarte Klima, Quelle: Eigene Darstellung



WÄRMEINSELN



[Abb. 37] Wärmeinsel Gibitzenhofstraße, Quelle: Eigene Aufnahme

[Abb. 38] Wärmeinsel Kreuzung Gibitzenhofstraße/ Ulmenstraße Quelle: Eigene Aufnahme

6.4. FAZIT

Im Untersuchungsgebiet bestehen große Herausforderungen für den Ausbau und die Vernetzung der Grünflächen und die Erhöhung privater Grünflächenanteile. Es besteht die Chance bei einer Deckelung des Frankenschnellwegs ein größeres Naherholungsgebiet zu schaffen. Bei klimatischen Aspekten bestehen Herausforderungen in der Minimierung des städtischen Wärmeinseleffekts und der Verbesserung der Luftqualität. Insbesondere die Stärkung des Elements Wasser im Quartier ist eine wichtige Aufgabe. Auf baulicher Ebene bieten energetische Sanierungsmaßnahmen sowie der Ausbau des Fernwärmenetzes die Chance, die Energieeffizienz zu erhöhen.

Das Untersuchungsgebiet Steinbühl-West/ Gibitzenhof wird im Norden von Bahngleisen sowie im Westen und Süden von stark befahrenen Straßen begrenzt. Im Osten wird das Gebiet durch große Gewerbebauten von dem angrenzenden Stadtteil getrennt. Innerhalb des Gebietes sind die Straßenräume durch einen hohen Versiegelungsgrad geprägt.

Autoren// Julia Beck, Florian Oschwald

7 VERKEHR

Nürnberg liegt im Zentrum des Kreuzungsbereiches der Autobahnen A 3, A6, A9 und der A 73. Die Stadt ist hervorragend an das deutsche und Europäische Straßenverkehrsnetz angeschlossen.

7.1. INNERÖRTLICHER VERKEHR

Das Gebiet Steinbühl-West/ Gibitzenhof wird im Westen vom Frankenschnellweg begrenzt. Als markante Erschließungsstraße führt die Gibitzenhofstraße von Norden nach Süden durch das Untersuchungsgebiet und ist die wichtigste Verbindung zur Innenstadt. Bedeutende Verbindungen in west-östlicher Richtung sind die Landgrabenstraße im Norden des Untersuchungsgebietes, die Pflzerstraße und die Ulmenstraße im Süden.

7.2. PLANUNG FRANKENSCHNELLWEG

Der Frankenschnellweg wirkt als Barriere zwischen dem Untersuchungsgebiet und dem angrenzenden Stadtteil Sandreuth. Eine Einhausung des Frankenschnellweges soll diese Barrierewirkung aufheben. Hierdurch würden auch die Lärm- und Luftbelastungen für das angrenzende Wohngebiet stark verringert werden. Durch die geplante Begrünung auf der gesamten Länge der Einhausung entsteht ein großer Freiraum. Für das Gebiet Steinbühl-West/ Gibitzenhof könnte diese Grünfläche eine große Aufenthaltsqualität darstellen. Die Grünfläche wird durch die bestehenden Kleingärten an das Untersuchungsgebiet angeschlossen. (Hier Abb.88: Planung Frankenschnellweg, Quelle: Stadt Nürnberg)

7.3. ÖPNV-NETZ

Die Stadtteile Gibitzenhof und Steinbühl sind mit den Linien 4, 5 und 6 der Straßenbahn gut an das ÖPNV-Netz angebunden. Die Buslinie 68 stellt mit einer Haltestelle am Dr. Luppe-Platz die Verbindung in den westlich angrenzenden Stadtteil Sandreuth her.

Die S-Bahn Haltestelle Steinbühl grenzt unmittelbar im Norden des Untersuchungsgebietes an.

7.4. RADWEGENETZ

Das beschilderte Radwegenetz in Nürnberg umfasst elf stadtteilübergreifende Routen. Durch das Untersuchungsgebiet Gibitzenhof/Steinbühl führen zwei beschilderte Radwege. Die kürzeste Verbindung (4 km) zum Naherholungsgebiet Volkspark Dutzendteich bildet ein unbeschilderter Radweg entlang der Bundesstraße 2 (Ulmenstraße).

7.5. NORISBIKE

Seit Juni 2011 gibt es in Nürnberg das Fahrradverleihsystem NorisBike. Um das Fahrrad als Verkehrsmittel weiter zu fördern, kann an 65 Stationen in Nürnberg ein Rad ausgeliehen und abgegeben werden. Eine dieser Stationen befindet sich im Bereich der Kreuzung Ulmenstraße/Dianastraße.

7.6. RUHENDER VERKEHR

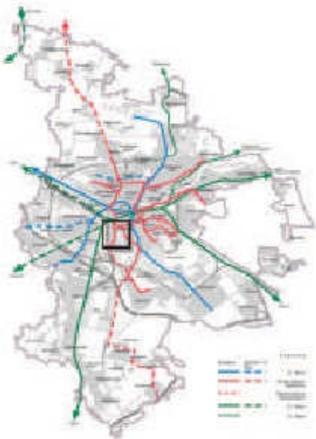
Im Untersuchungsgebiet wird der ruhende Verkehr entlang des Straßenraumes untergebracht. Ausschließlich in dem Bereich nördlich der Landgrabenstraße gibt es eine Bewohnerparkregelung. In den engen Wohnstraßen werden die PKW auf den Fußwegen abgestellt.

7.7. FAZIT

Der Anschluss an den ÖPNV ist in dem Untersuchungsgebiet gut und sollte auch zukünftig gesichert werden. Die Hauptverkehrsstraßen Frankenschnellweg, Ulmenstraße und Gibitzenhofstraße stellen für das Gebiet Steinbühl-West/ Gibitzenhof eine Belastung dar. Fuß- und Radwegeverbindungen müssen im Untersuchungsgebiet besser vernetzt werden. Auch die Verbindungen zu anderen Stadtteilen gilt es weiter auszubauen.



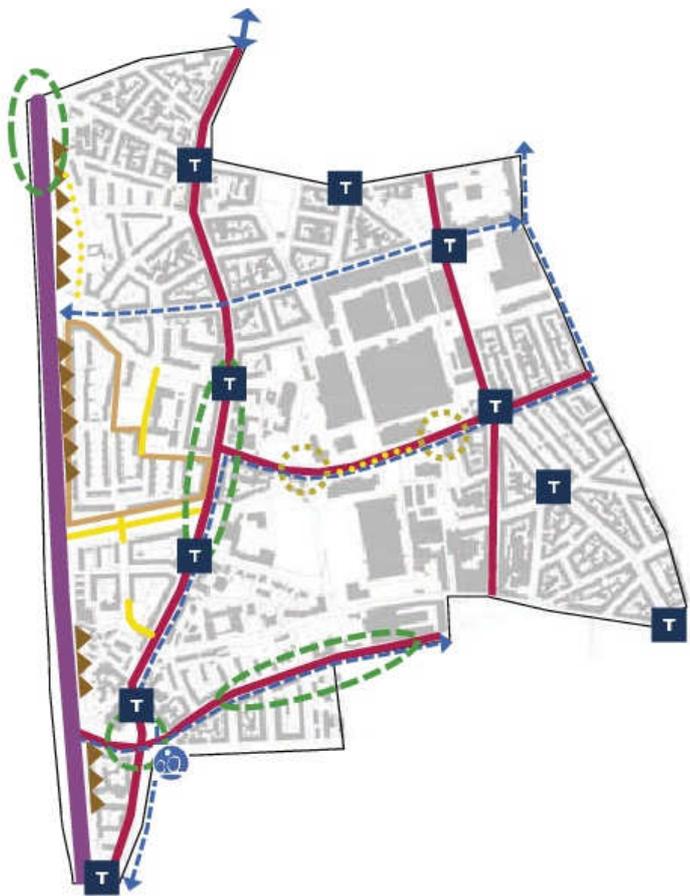
[Abb. 39] Hauptverkehrsstraßennetz, Quelle: Stadt Nürnberg



[Abb. 40] ÖPNV-Netz, Quelle Stadt Nürnberg



[Abb. 41] Radwegenetz, Quelle: Stadt Nürnberg



-  Straße überörtlicher Bedeutung (Frankenschnellweg)
-  Straße örtlicher Bedeutung
-  Fußweg
-  Radweg
-  Nonbike-Station
-  Haltestelle Straßenbahn
-  Wohngebiet mit engen Straßenräumen
-  Bedeutender Gleisübergang Fuß- und Radverkehr
-  Erweiterungsbedarf Fußwege
-  Barriere Situation Fußverkehr
-  Starke Verkehrslarmentwicklung
-  Fehlende Gestaltung/ hoher Versiegelungsgrad

VERKEHRSANGEBOT



[Abb. 42] Ruhender Verkehr
Quelle: Eigene Darstellung

[Abb. 43] Analysekarte
Quelle: Eigene Darstellung



S W O T

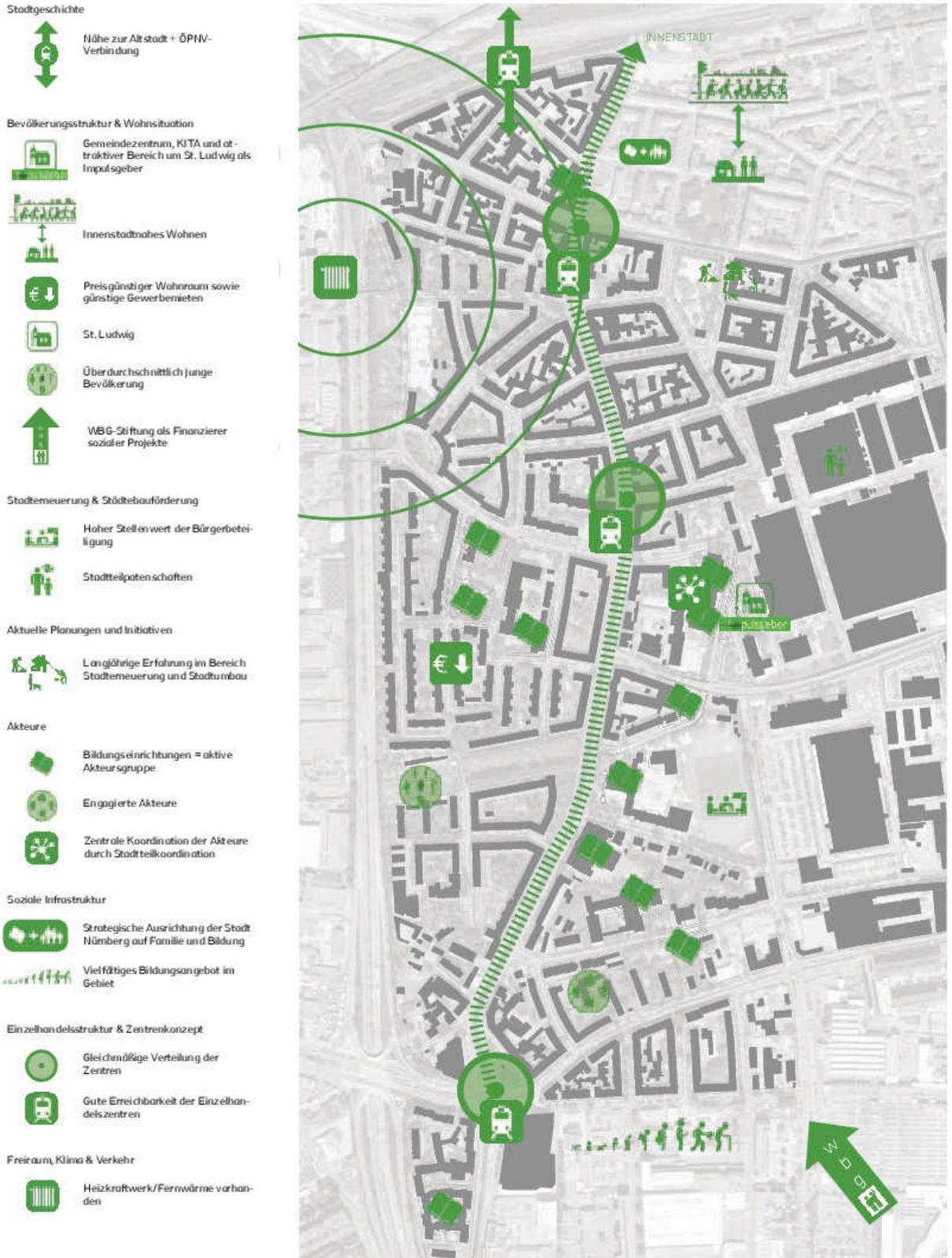
SWOT STÄRKEN

Die SWOT-Analyse fasst die Aspekte der vorangegangenen Bestandsanalyse zusammen und gliedert diese in Stärken (Strengths), Schwächen (Weakness), Chancen (Opportunities) und Risiken (Threats). Auf Basis dieser Analyse lässt sich ein Leitbild mit Handlungsfeldern entwickeln.

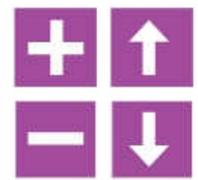
Im Zuge der SWOT für Steinbühl-West/ Gibitzenhof haben sich sowohl Schwächen und Risiken aber durchaus auch Stärken und Chancen hervorgetan. Zu den Stärken zählen v.a. die Lage und gute Anbindung, die innenstadtnahes Wohnen zu günstigen Preisen ermöglicht. Hinsichtlich der Chancen gilt es dies zu stärken und zu verbessern. Weiteres Potential wird in der Kooperation mit starken Partnern wie der WBG oder Siemens gesehen. Schwächen gibt es überwiegend im Bereich Freiraum durch einen eklatanten Grünflächenmangel. Ebenfalls zu nennen sind die isolierte Lage trotz Nähe zur Innenstadt und fehlende Anziehungspunkte sowie ein homogenes Wohnungsangebot mit niedrigem Wohnstandard. Eine weitere Verschärfung des derzeitigen Zustands stellt ein großes Risiko für den Stadtteil dar und kann zu einer Verschlechterung des Images führen. Im Folgenden werden die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken anhand von Karten und Schaubildern detailliert dargestellt.

Autoren// Iris Hemmen, Sabrina Hurt, Florian Oschwald, Verena Strobel

8 SWOT ANALYSE



[Abb 44] Stärken
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Bestandsanalyse



8.1. STÄRKEN

Die Stärken von Steinbühl-West/Gibitzenhof sind im gesamtstädtischen Kontext sehr deutlich ablesbar. Der Stadtteil besitzt viele Standortvorteile wie die Nähe zur Innenstadt, eine gute ÖPNV-Anbindung sowie einen optimalen Fernwärmeanschluss durch die Nähe zum Heizkraftwerk.

Vor allem im Bereich Bevölkerungsstruktur und Wohnsituation stellen die innenstadtnahe Lage und die gute Anbindung eine Stärke dar, wodurch innenstadtnahes Wohnen zu gleichzeitig günstigen Preisen ermöglicht wird. Die Blockrandstrukturen sind eine Stärke, da sie bei gleichbleibender Wohndichte abgetrennte und private Grünflächen schaffen.

Im Bereich Wirtschaft und Einzelhandel sind die günstigen Gewerbemieten eine Stärke, ergänzt durch die gleichmäßige Verteilung der Zentren und deren gute Erreichbarkeit sowie die Verkehrsanbindung.

Ebenfalls eine große Stärke ist das Themengebiet Familie und Bildung. Hierbei sind vor allem die überdurchschnittlich junge Bevölkerung, die sehr aktive Akteursgruppe der Bildungseinrichtungen mit einem vielfältigen Bildungsangebot sowie die strategische Ausrichtung der Stadt auf Familie und Bildung zu nennen.

Hervorzuheben sind zudem die langjährige Erfahrung der Stadt im Bereich Stadterneuerung und Stadtbau, der hohe Stellenwert der Beteiligung sowie die erfolgreiche Erarbeitung der INSEKs durch Ämter.

Weiterhin gibt es viele engagierte Träger und Akteure, deren Zusammenführung zentral durch die Stadtteilkoordination erfolgt. Wichtiger Impulsgeber ist hier v. a. das Gemeindezentrum St. Ludwig. Auch Stadtteilpatenschaften größerer Firmen und die WBG-Stiftung, die soziale Projekte, wie z. B. den Bau von Spielplätzen oder Gewaltprävention finanziell unterstützt, stellen Stärken dar. Abschließend ist festzuhalten, dass Steinbühl-West/Gibitzenhof einige Stärken aufweist, die es allerdings weiter zu kräftigen und zu sichern gilt.

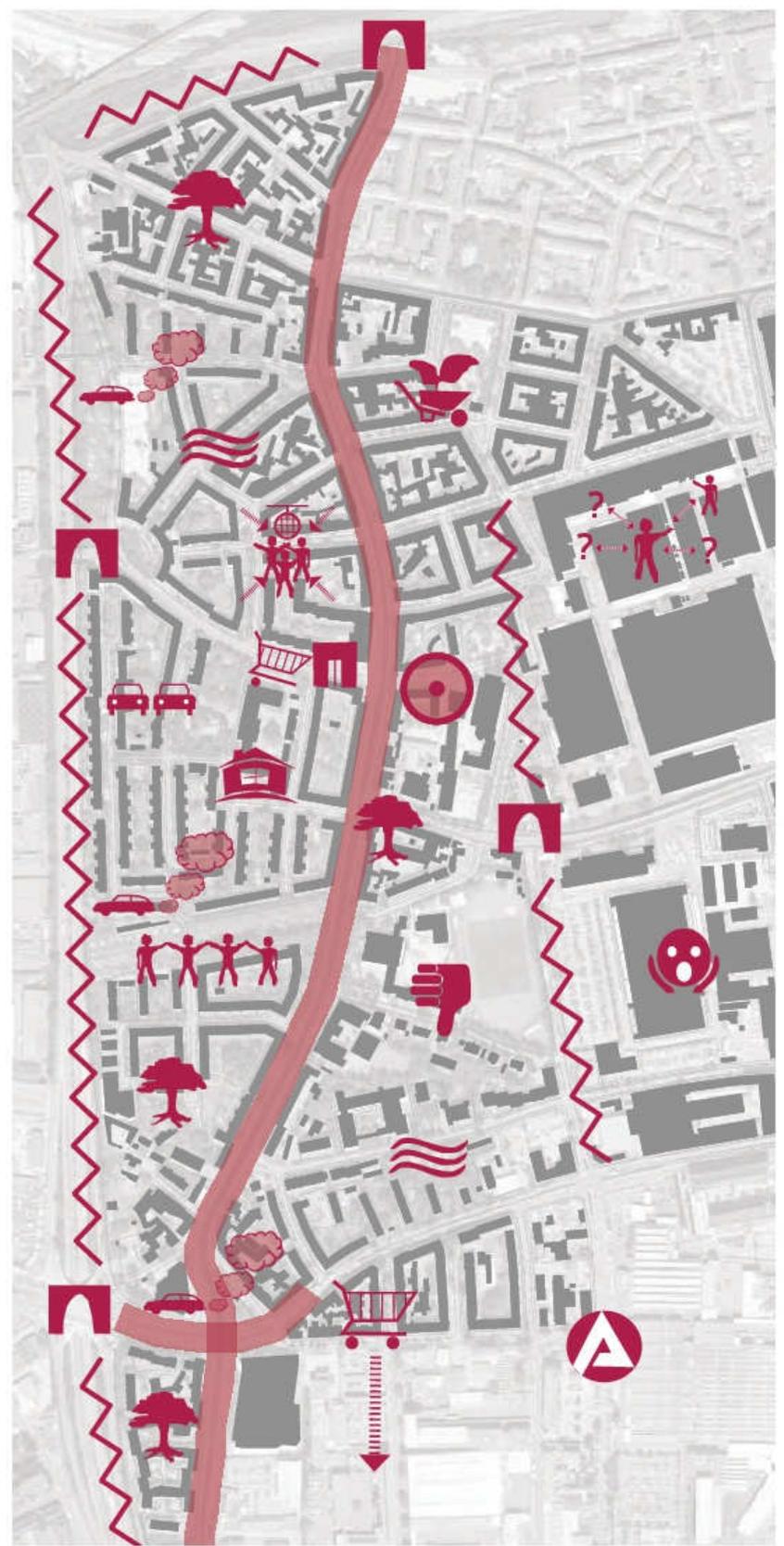


[Abb. 45] Stärken in Bezug auf die Gesamtstadt, Quelle: Eigene Darstellung

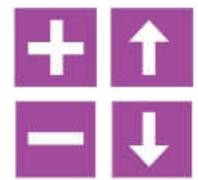
[Abb. 46] Stärken Schaubild, Quelle: Eigene Darstellung

SWOT SCHWÄCHEN

- Allgemein**
- Schlechtes Image
 - Angsträume in Randlagen
- Stadtgeschichte**
- Isolierte Lage/ trennende Wirkung zu wichtiger benachbarter Infrastruktur sowie öffentlichen Räumen
 - Fehlende Mitte/kein historisches Zentrum
 - Problematische Stadteingänge/unattraktive Verbindungen zu angrenzenden Quartieren
- Bevölkerungsstruktur & Wohnsituation**
- Teilweise alte Bausubstanz, niedriger Wohnungsstandard
 - Homogene Wohnungsangebote/ fast ausschließlich Miet- und Wohnungsbau
- Stadterneuerung & Städtebauförderung**
- Teilweise Unübersichtlichkeit in der Projektplanung
- Akteure**
- Gering ausgeprägtes Akteursnetzwerk
- Soziale Infrastruktur**
- Hohe Arbeitslosigkeit
 - Kaum Gemeinschaftsleben in der Öffentlichkeit
- Einzelhandelsstruktur & Zentrenkonzept**
- Geringe Bindungsquote/ Kaufkraft bleibt nicht im Gebiet/ Großflächiger Einzelhandel nicht attraktiv eingebunden
 - Unattraktive öffentliche Räume/ kaum städtebauliche Qualität im Bereich der Einkaufsmöglichkeiten
 - Fehlende Anziehungspunkte (Gastronomie, Kultur)
- Freiraum, Klima & Verkehr**
- Eklatanter Grünflächenmangel/ hoher Versiegelungsgrad
 - Schlechte Erreichbarkeit und Vernetzung übergeordneter Freiräume
 - Wenige private Freiräume, untergenutzt/ private Freiräume
 - Keine offenen Wasserflächen oder Wasserstellen
 - Gültzendorfstraße: hoher Versiegelungsgrad/ Bildung städtische Wärmeinsel/ unwirtschaftliche Straßenräume/ fehlende Querschnittsmöglichkeiten
 - Hohe Schadstoffbelastung
 - Zugeparkte Straßenräume



[Abb. 47] Schwächen
Quelle: Eigene
Darstellung
auf Basis der
Bestands-
analyse



8.2. SCHWÄCHEN

Die Quartiere Steinbühl-West/ Gibitzenhof haben in Nürnberg ein vergleichsweise schlechtes Image.

Eine deutlich erkennbare Schwäche stellt die isolierte Lage des Gebietes dar und damit die trennende Wirkung zu wichtiger Infrastruktur sowie zu öffentlichen Räumen. In den zentralen Bereichen entlang der Gibitzenhofstraße hat sich nie eine Quartiersmitte herausgebildet.

In Steinbühl-West/Gibitzenhof gibt es teilweise eine ältere Bausubstanz und einen niedrigen Wohnungsstandard. Des Weiteren ist das Wohnungsangebot eher homogen mit fast ausschließlich Mietwohnungsbau.

Die Projektplanung im Bereich der Stadterneuerung und Städtebauförderung ist unübersichtlich. Dies wird einmal durch eine unregelmäßige Evaluierung der Projekte sowie durch die komplexen Arbeitsstrukturen deutlich.

Eine weitere Schwäche ist das gering ausgeprägte Akteursnetzwerk im Gebiet. Es gibt eine hohe Arbeitslosigkeit und ein Gemeinschaftsleben findet in der Öffentlichkeit kaum statt.

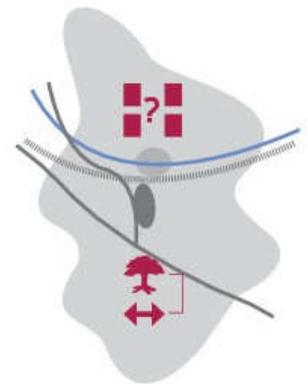
Der Einzelhandel weist dahingehend Schwächen auf, dass es eine geringe Bindungsquote im Quartier gibt und Kaufkraft abgezogen wird. Deutlich wird dies durch den südlich des Dianaplatzes gelegenen großflächigen Einzelhandel. Zusätzlich dafür verantwortlich ist die kaum vorhandene städtebauliche Qualität im Bereich der zentralen Einkaufsmöglichkeiten in der Gibitzenhofstraße. Letztlich fehlen Anziehungspunkte wie Gastronomie und Kultureinrichtungen.

Die größte Schwäche wird im Bereich des Freiraums deutlich. Es bestehen ein eklatanter Grünflächenmangel und ein hoher Versiegelungsgrad. Des Weiteren sind übergeordnete Freiräume im ganzen Nürnberger Süden schlecht zu erreichen und schlecht miteinander vernetzt. Der hohe Versiegelungsgrad führt zur Verstärkung der städtischen Wärmeinsel.

Im Bereich des Verkehrs stellt der Frankenschnellweg eine hohe Schadstoffquelle dar. Im Quartier selbst ist ein Großteil des Straßenraums zugeparkt. Dies führt zu einer Verminderung der Aufenthaltsqualität.

Die Bestandsanalyse verdeutlicht die vielen Schwächen des Gebiets Steinbühl-West/Gibitzenhof, hob jedoch auch hervor, dass sich dadurch etliche Chancen für das Quartier und den ganzen Nürnberger Süden ergeben.

<p>Allgemein</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schlechtes Image • Angsträume in Randlagen 	<p>Stadtgeschichte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Isolierte Lage/ trennende Wirkung zu wichtiger benachbarter Infrastruktur sowie öffentlichen Räumen • Fehlende Mitte/ kein historisches Zentrum • Problematische Stadteingänge/ unattraktive Verbindungen zu angrenzenden Quartieren
<p>Akteure</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gering ausgeprägtes Akteursnetzwerk 	<p>Bevölkerung und Wohnsituation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teilweise alte Bausubstanz, niedriger Wohnungsstandard • Homogene Wohnungsangebote/ fast ausschließlich Mietwohnungsbau
<p>Soziale Infrastruktur</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohe Arbeitslosigkeit • Kaum Gemeinschaftsleben in der Öffentlichkeit 	<p>Stadterneuerung & Städtebauförderung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teilweise Unübersichtlichkeit in der Projektplanung
<p>Einzelhandelsstruktur & Zentrenkonzept</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geringe Bindungsquote/ Kaufkraft bleibt nicht im Gebiet/ Großflächiger Einzelhandel nicht attraktiv eingebunden • Unattraktive öffentliche Räume/ kaum städtebauliche Qualität im Bereich der Einkaufsmöglichkeiten • Fehlende Anziehungspunkte (Gastronomie, Kultur) 	<p>Freiraum, Klima & Verkehr</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eklatanter Grünflächenmangel/ hoher Versiegelungsgrad • Schlechte Erreichbarkeit und Vernetzung übergeordneter Freiräume • Wenige private Freiräume, untergenutzte private Freiräume • Keine offenen Wasserflächen oder Wasserstellen • Gibitzenhofstraße: hoher Versiegelungsgrad/ Bildung städtische Wärmeinsel/ unwirtliche Straßenräume/ fehlende Querungsmöglichkeiten • Hohe Schadstoffbelastung • Zugeparkte Straßenräume



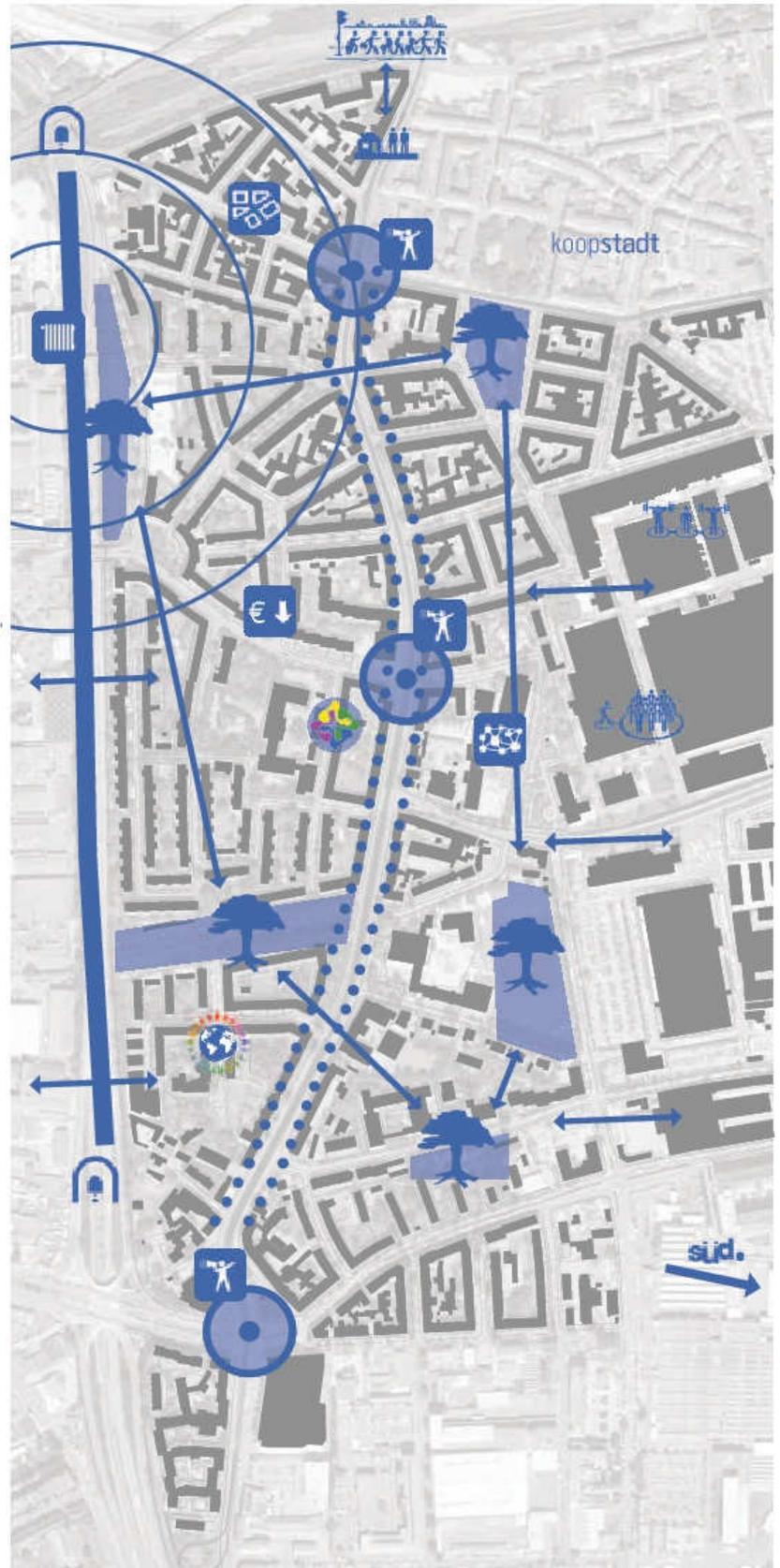
[Abb. 48] Schwächen in Bezug auf die Gesamtstadt, Quelle: Eigene Darstellung

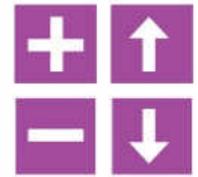
[Abb. 49] Schwächen, Schaubild, Quelle: Eigene Darstellung

SWOT

CHANCEN

- Stadtgeschichte**
- Städtische Potentiale durch Blockrandbebauung
- Bevölkerungsstruktur & Wohnsituation**
- Erhalt preisgünstigen Wohnraums
 - Potentiale durch internationale und multikulturelle Einwohnerschaft
 - Innenstadtnahes Wohnen stärken
- Stadterneuerung & Städtebauförderung**
- Erfahrungsaustausch im Rahmen koopstadt
 - Weiterer Ausbau und Verstärkung der Städteteilpatenschaften
- Akteure**
- Ausbau und Verstärkung bestehender Netzwerke
 - Großes Interesse und Offenheit der Akteure für Städteteilnutzen
 - Potentiale für Kooperationen mit starken Partnern (WBG, Siemens etc.)
- Soziale Infrastruktur**
- Projekt süd. als Katalysator für die Südstadt
- Einzelhandelsstruktur & Zentrenkonzept**
- Gemeinsame Werbung und Marketing
 - Kleinteilige Einzelhandelsstruktur fördert eigenständige Läden
 - Profilbildung der Zentren
 - Preisgünstige Mieten für den Kreativwirtschaft, Start-up Unternehmen und lokale Ökonomie
- Freiraum, Klima & Verkehr**
- Nähe zu Heizkraftwerk für Energiekonzept auf Quartierebene nutzen
 - Untertunnelung Frankschnellweg schafft Freiräume und stärkt die Vernetzung
 - Ausbau der Grünflächen/ Freiraumpotential nutzen
 - Vernetzung





8.3. CHANCEN

Hinsichtlich der Potentiale für Steinbühl-West/Gibitzenhof gilt es die zuvor genannten Stärken zu erhalten und auszubauen. Dazu gehört es, bereits bestehende Akteursnetzwerke auszubauen, weiterhin preisgünstigen Wohnraum in Innenstadtnähe zu garantieren sowie die Nähe zum Heizkraftwerk besser zu nutzen, beispielsweise für ein Energiekonzept auf Quartiersebene.

Auch im Bereich Grünflächen gibt es durchaus Chancen, diese auszubauen und zu vernetzen. Einerseits trägt die Überdeckungung und Begrünung des Frankenschnellwegs hierzu bei, andererseits können bestehende Grünflächen qualifiziert werden. Die Blockrandstrukturen bieten Potential zur Schaffung abgetrennter, privater Grünflächen bei gleichbleibender Wohndichte.

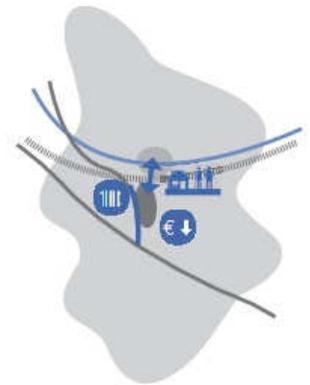
Ein weiteres großes Potential wird in der internationalen und multikulturellen Einwohnerschaft und deren Beitrag zu einem vielfältigen und lebendigen Stadtteil gesehen. Ebenfalls existiert der Rest eines historischen Zentrums. Zusammen bieten sich hieraus Chancen, eine Identität des Stadtteils herauszubilden bzw. zu stärken.

Im Bereich „Einzelhandel und Zentren“ bieten sich Chancen des gemeinsamen Marketings sowie eine Profilbildung der drei bestehenden Zentren. Die preisgünstigen Mieten sowie die kleinteiligen Strukturen können eigentümergeführte Läden, Selbstständigkeit und Start-up Unternehmen fördern sowie zur Stärkung der lokalen Ökonomie beitragen.

Als weiterer Punkt ist auch das große Interesse von Akteuren zu nennen, welche zum Wohl des Stadtteils beitragen. Die Kooperation mit starken Partnern wie der WBG oder Siemens fördert die Vernetzung des Stadtteils nach Außen.

Auch in Bezug auf die Gesamtstadt können Potentiale des Stadtteils formuliert werden. Dazu gehört in erster Linie die innenstadtnahe Lage.

<p>Stadtgeschichte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Identität durch Geschichte stärken • Stadträumliche Potentiale durch Blockrandbebauung 	<p>Akteure</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausbau, Professionalisierung und Verstetigung bestehender Akteursnetzwerke • Großes Interesse und Offenheit der Akteure für Stadteinutzen • Potentiale für Kooperationen mit starken Partnern (WBG, Siemens etc.)
<p>Bevölkerung und Wohnsituation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhalt preisgünstigen Wohnraums • Potentiale durch internationale und multikulturelle Einwohnerschaft • Innenstadtnahes Wohnen stärken 	<p>Soziale Infrastruktur</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausbau und Verstetigung vorhandener Netzwerke und Kooperationen von Einrichtungen, Vereinen etc. • EU-gefördertes Projekt südpunkt als Katalysator für die Südstadt
<p>Stadtgeschichte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Identität durch Geschichte stärken • Stadträumliche Potentiale durch Blockrandbebauung 	<p>Akteure</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausbau, Professionalisierung und Verstetigung bestehender Akteursnetzwerke • Großes Interesse und Offenheit der Akteure für Stadteinutzen • Potentiale für Kooperationen mit starken Partnern (WBG, Siemens etc.)
<p>Bevölkerung und Wohnsituation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhalt preisgünstigen Wohnraums • Potentiale durch internationale und multikulturelle Einwohnerschaft • Innenstadtnahes Wohnen stärken 	<p>Soziale Infrastruktur</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausbau und Verstetigung vorhandener Netzwerke und Kooperationen von Einrichtungen, Vereinen etc. • EU-gefördertes Projekt südpunkt als Katalysator für die Südstadt



[Abb. 51] Chancen im Bezug auf die Gesamtstadt, Quelle: Eigene Darstellung

[Abb. 52] Chancen Schaubild, Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Betonsanalyse

Stadtgeschichte

-  Weitere Isolation des Stadtteils
-  Weitere Stigmatisierung des Stadtteils und Verschlechterung des Images

Bevölkerungsstruktur & Wohnsituation

-  Aufwertungsprozesses und damit verbundene Verdrängung
-  Nicht-Erreichen aller Bevölkerungsgruppen

Städterneuerung & Städtebauförderung

-  Fehlende Verfestigungsansätze von Projekten nach Förderzeitraum

Akteure

-  Gefährdung der Verstärkung eines stabilen Akteursnetzwerkes bei Ausfall der Stadtteilkoordination
-  Konfessioneller Hintergrund wichtiger Akteure und sozialer Infrastruktur (Kirchen) im Konflikt mit multikultureller Gesellschaft

Aktuelle Planungen und Initiativen

-  Verlust der Übersicht von Strukturen und Zuständigkeiten

Soziale Infrastruktur

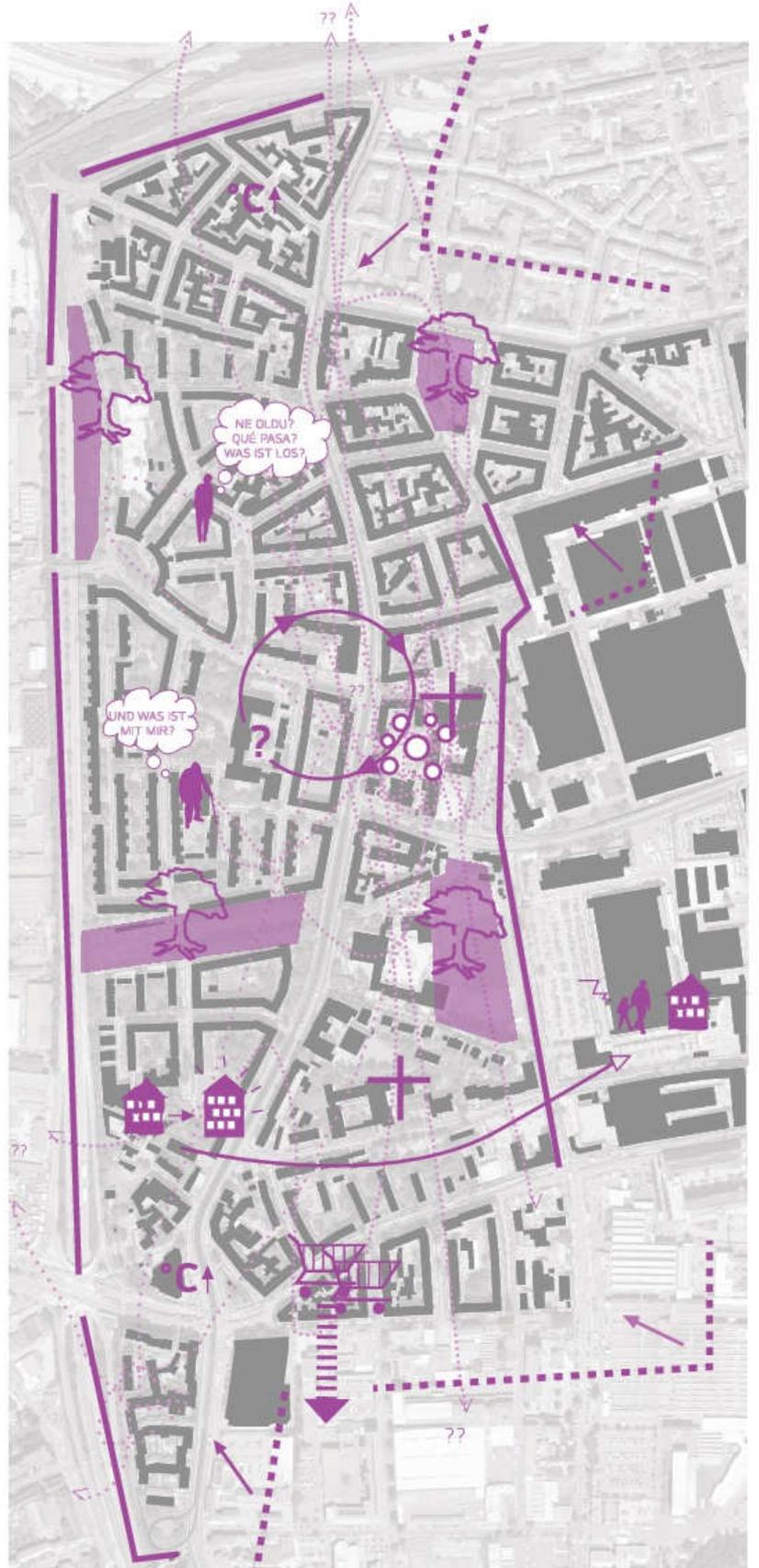
-  Bedarf an Infrastruktur für Senioren unzureichend

Einzelhandelsstruktur & Zentrenkonzept

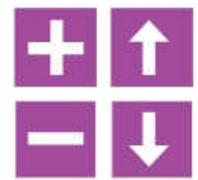
-  Geringere Identifikation mit dem Stadtteil wegen geringerer Bindungsquote

Freiraum, Klima & Verkehr

-  Vernachlässigung der wenigen Grünräume
-  Verstärkung der städtischen Wärmeinsel (durch Klimawandel)



[Abb 53] Risiken
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Betandanalyse



8.4. RISIKEN

Das Gebiet Steinbühl-West/ Gibitzenhof ist verschiedenen Risiken ausgesetzt. Das bisher eher negative Image des Stadtteils könnte sich noch weiter verschlechtern und auch zu einer Stigmatisierung des Stadtteils führen. Ebenso könnten sich die Eigenwahrnehmung des Stadtteils durch die Bewohnerschaft weiterhin verschlechtern, was zu einem Abfall der Bindungsquote führt.

Findet eine Sanierung des Wohnungsbestands statt, besteht das Risiko, dass Bevölkerungsgruppen mit geringem Einkommen aus dem Stadtteil vertrieben werden. Bei einer multikulturellen und heterogenen Bürgerschaft wie der in Steinbühl-West/ Gibitzenhof besteht auch ein Risiko darin, dass nicht immer alle Bevölkerungsgruppen erreicht werden. Dies kann sowohl im Hinblick auf das Angebot an sozialer Infrastruktur, wie z.B. Bildung, oder auch bei der Durchführung von Beteiligungsprozessen eine Rolle spielen.

Der hohe Anteil von Akteuren mit konfessionellem, v.a. christlichem Hintergrund, bei einer gleichzeitig heterogenen, multikulturellen Gesellschaft kann möglicherweise in Zukunft nicht alle Bevölkerungsgruppen erreichen und zusammenbringen.

Da die Stadtteilkoordination eine sehr zentrale Rolle im Akteursgefüge des Gebiets einnimmt und viele Planungen und Prozesse über diese Stelle miteinander verbunden sind, würde ihr Wegfall ein großes Risiko für die weitere Entwicklung des Gebiets darstellen.

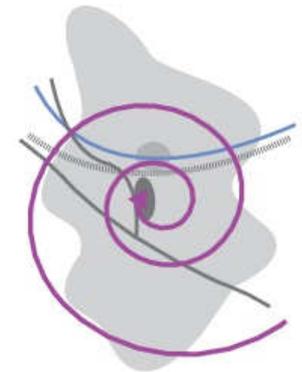
Die bestehenden Frei- und Grünräume des Gebiets haben große Potentiale, doch könnten sie sich in ihrer Qualität auch verschlechtern, wenn sie vernachlässigt werden.

Risikant ist eine Verstärkung des Effekts der städtischen Wärmeinsel an stark befahrenen und schlecht durchlüfteten Straßen durch zunehmenden Verkehr und den Klimawandel.

Desweiteren ist es wichtig, dass die Zeit nach einer Förderung des Gebiets nicht außer Acht gelassen wird. Fehlende Verstetigungsansätze von Projekten stellen ein Risiko für eine nachhaltige und langfristige Entwicklung dar.

8.5. FAZIT

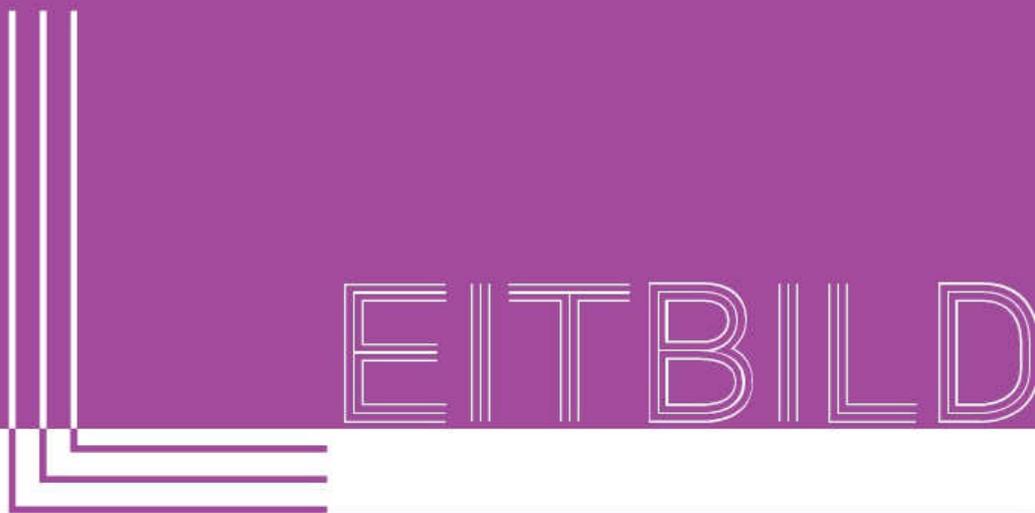
Die SWOT-Analyse für den Stadtteil Steinbühl-West/Gibitzenhof zeigt, dass hier sowohl im investiven, baulichen Bereich als auch im nicht-investiven, sozialen Umfeld viel Handlungsbedarf besteht und die Aufnahme in ein Städtebauförderungsprogramm, z.B. das Programm Soziale Stadt, sinnvoll erscheint. Aufgrund der vielseitigen Stärken und Chancen, die in dem Gebiet vorliegen, bieten sich viele Handlungsoptionen, mit denen an die vorhandenen Gegebenheiten konzeptionell angeknüpft werden kann.



[Abb. 54] Risiken im Bezug auf die Gesamtstadt, Quelle: Eigene Darstellung

[Abb. 55] Risiken Schaubild Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Bestandsanalyse





LEITBILD

VIelfALT FÜR DEN SÜDEN

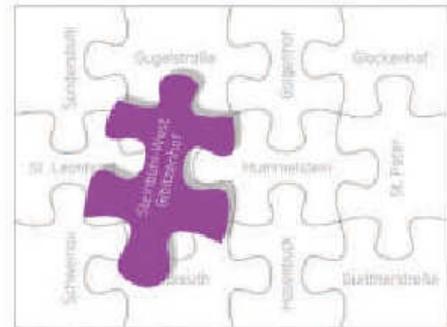
Aus dem INSEK, der Voruntersuchung (SWOT) und der Zukunftswerkstatt entwickeln die Projektgruppen Maßnahmen, die den Stadtteil voranbringen sollen. Die Verknüpfung der einzelnen Themengebiete und die strategische Gesamtausrichtung des Projektes laufen beim Leitbildteam als zentrale Organisationseinheit zusammen und werden in diesem Kapitel dargestellt.

Autoren// Nora Goetz, Iris Hemmen, Kamila Streit, Verena Strobel, Philipp Walter

9 LEITBILD

9.1. LOGO UND TITEL

Das Logo symbolisiert das Projektgebiet Steinbühl-West/Gibitzenhof und ist in Form eines Puzzlestücks dargestellt. Symbolisch ist der Stadtteil damit einer von Vielen in Nürnberg Süd und funktioniert nur in Verbindung mit den umliegenden Stadtteilen. Jeder Stadtteil hat seine eigene Identität und Funktion im Großen und Ganzen. Der Stadtteil Steinbühl-West/Gibitzenhof besitzt die besondere Eigenschaft, sehr vielfältig und bunt zu sein.



Vielfalt für den Süden – ein Quartier knüpft an

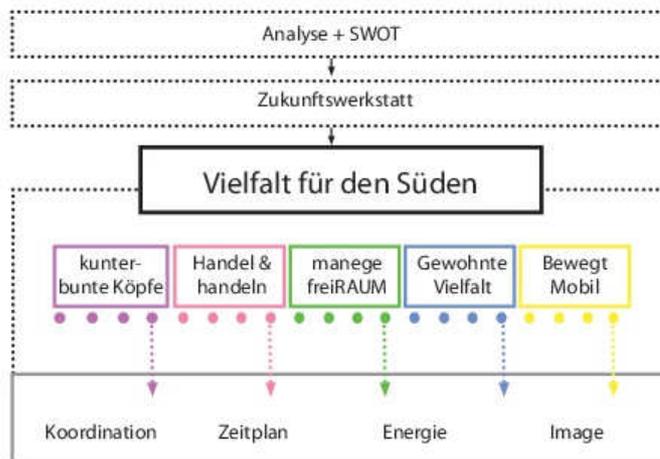
Werden alle diese Elemente und Eigenschaften zusammen genommen, ergibt sich der Titel: Vielfalt für den Süden – ein Quartier knüpft an.

[Abb. 56] Logo, Quelle: Eigene Darstellung

9.2. HANDLUNGSFELDER

Nach der Analyse und Leitbildfindung geht es darum, Projekte zu definieren und Lösungsvorschläge für die Defizite im Projektgebiet zu finden. Die groben Zielrichtungen sind: mehr Grünflächen, die Stärkung der nachhaltigen Mobilität, die Erweiterung des Spektrums an Wohnraum, die Aktivierung der Bevölkerung und die Stärkung der lokalen Wirtschaft.

HANDLUNGSFELDER



[Abb. 57] Organigramm Quelle: eigene Darstellung

9.3. ZIELE

9.3.1. IMAGE

Das Stadtteilimage ist das Bild, das sich eine Person oder Personengruppe von einem Stadtteil macht. Die Imagewirkungen der einzelnen Projekte über fiktive Aussagen der Bewohner vorstellen:

[Abb. 58] Fiktive Aussagen zum Stadtteilimage im Jahr 2025 Quelle: Eigene Darstellung





9.3.2. ENERGIE

Energetische und ökologische Maßnahmen sind wichtig für die nachhaltige Entwicklung des Gebietes. Dazu können die in der folgenden Übersicht aufgeführten Projekte beitragen:

 <p>Energieberatung</p> <p>Einsatz regional verfügbarer Baustoffe</p> <p>Baumaterialien aus nachwachsenden Rohstoffen</p> <p>Auftrocknung und Nachverdichtung</p> <p>Festlegung energetischer Standards</p> <p>„Wärmietenneutralität“</p>	 <p>standortgerechte Pflanzen</p> <p>Entsiegelung</p> <p>Einsatz begrünter bzw. wasserdurchlässiger Bodenbeläge</p> <p>Verickerung und Verdunstung des Niederschlagswassers</p> <p>Begrünung von Dächern und Fassaden</p> <p>Anpflanzung heimischer Arten</p> <p>Kompostierung</p> <p>Sorgsamer Umgang mit Grundwasser</p> <p>Nistgelegenheiten für heimische Fauna</p>	 <p>Modal Split</p> <p>Erhöhung des Radverkehrsanteils</p> <p>Förderung des autofreien Wohnens</p> <p>Reduzierung des Einkaufsverkehrs</p> <p>Aufbau eines Speichernetzwerks mittels Elektroautos</p>
--	---	--

ENERGIEKONZEPT

[Abb. 59] Energiekonzept. Quelle: Eigene Darstellung

9.4. MASSNAHMENPLAN

Aus den Handlungsfeldern Soziales, Wirtschaft, Freiraum, Wohnen und Mobilität setzt sich eine Gesamtkonzeption mit den Essenzen der jeweiligen Projekte und ihrer räumlichen Verortung im gemeinsamen Maßnahmen- oder Leitbildplan zusammen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass bei der Leitbildkonzeption die Gibitzenhofstraße und die Stadtteileingänge als Anknüpfungspunkte an andere Stadtteile sowie die Herausbildung einer eigenen Mitte zentrale Handlungsschwerpunkte darstellen.

Ein zusätzliches Infrastrukturangebot soll die Funktion einer sozialen, konfessionell unabhängigen Mitte im Gebiet erfüllen. Diese Mitte könnte dann diversen neuen Projekten Raum geben und den Stadtteil bereichern. In der Nähe des sozialen Zentrums St. Ludwig und zudem direkt im räumlichen und wirtschaftlichen Zentrum des Gebiets, sowie an zentralen Straßenachsen gelegen, würde sich ein Quartierszentrum an der Straßenkreuzung Gibitzenhofstraße/Straßburger Straße anbieten.

Einzelhandel soll entlang der Gibitzenhofstraße angesiedelt sein, wobei eine Konzentrationszone zwischen den Bereichen Humboldtstraße/Leibnizstraße und Pfülerstraße insbesondere für die Nahversorgung als sinnvoll erachtet wird. Der Einzelhandelsbereich am Dianaplatz wird als zweiter Konzentrationsstandort gestärkt.

Ebenfalls stellt die Gibitzenhofstraße eine wichtige Achse für den Verkehr dar. Besonders die Fuß- und Radwegeverbindung gilt es hier zu verbessern. Gewerblich genutzte Gebiete müssen sich in ihrer Durchgängigkeit für Rad- und Fußverkehr öffnen. Darüber hinaus könnten sich Gewerbetreibende als lokale Akteure und wichtige Akteure des sozialen und wirtschaftlichen Lebens im Gebiet einbringen.

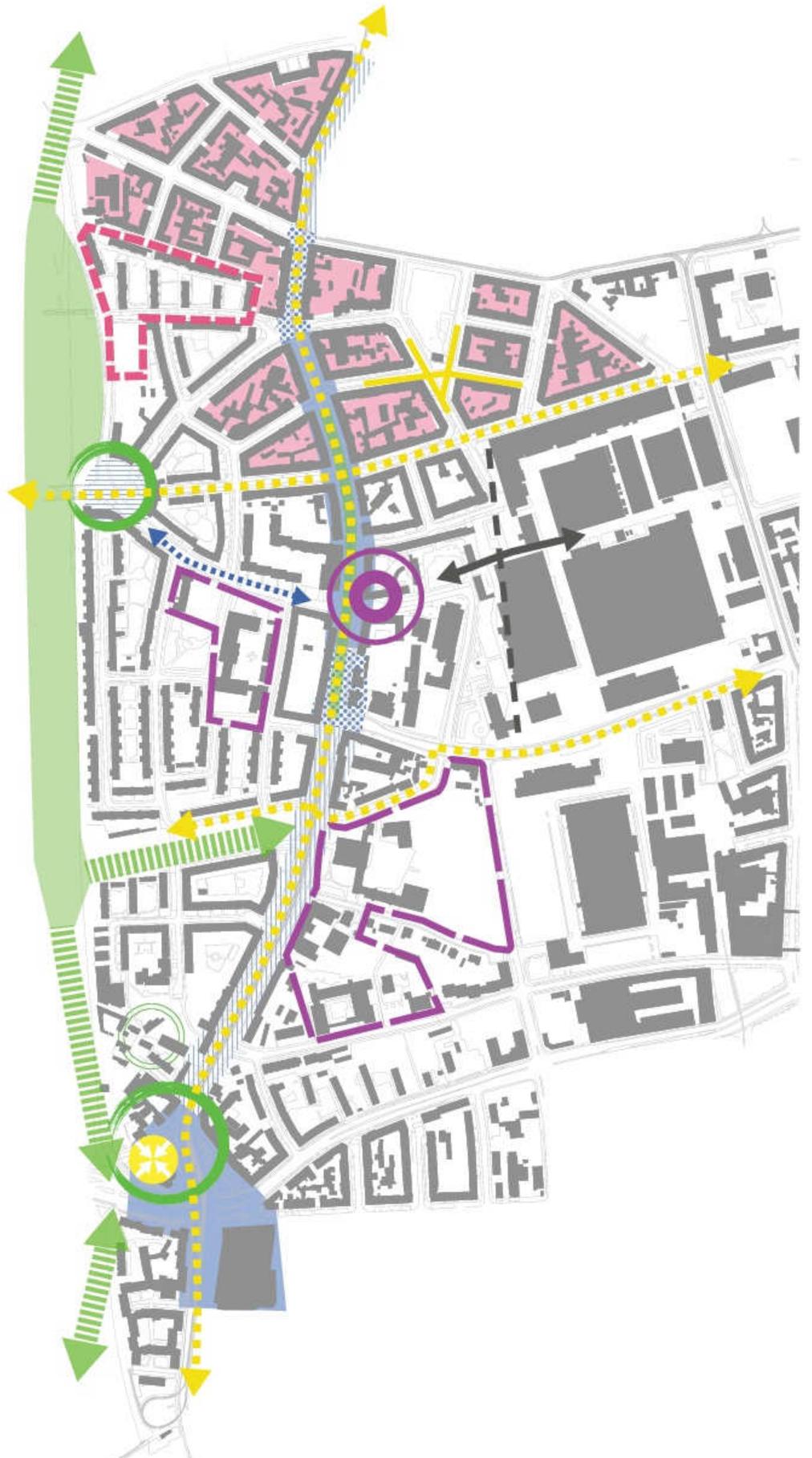
Durch Innenhofumgestaltungen und modellhafte Sanierungen soll das Wohnen angenehmer, attraktiver und zeitgemäßer werden. Desweiteren spielen in Bezug auf die Freiraumgestaltung die Stadtteileingänge eine zentrale Rolle. Ihr Erscheinungsbild wirkt sich unmittelbar auf die Imagewirkung des Stadtteils aus.

**VIelfALT FÜR
DEN SÜDEN**

MASSNAHMENKARTE

MASSNAHMEN

-  Neues Quartierszentrum
-  Öffnung öffentlicher Einrichtungen zum Stadtteil
-  Konzentrationsstandort Einzelhandel
-  Ergänzungsstandort Einzelhandel
-  Standort für Dienstleistung, Gewerbe, Handwerk und Wohnen
-  Freiraum mit Gastronomie
-  Verknüpfung wichtiger Standorte im Quartier
-  Verknüpfung der Freiräume
-  Neuordnung des Freiraums
-  Gestaltung der Stadteingänge
-  Gestaltung historisches Zentrum
-  Begrünung der Innenhöfe
-  Sanierungskonzept
-  Schnittstelle neuer Mobilität
-  Parkraumorganisation
-  Radwegvernetzung
-  Öffnung zum Stadtteil, Beseitigung von Barrieren





GESAMTMASSNAHMEN-TABELLE

MiMaMa	Hauptziele	Priorität	Zeithorizont	Träger/Akteure	Finanzierung	Verstärkung	
26	Nachbaukonzept	Ausdifferenzierung des Wohnungsgelände	+++	+++	Stadt (Ant. für Wohnen und Stadtentwicklung, Stadtplanung), Eigentümer	P (Eigentümer) Ö (Städtebauförderung, Wohnungsbauförderung)	kann über städtische Mittel weitergeleitet werden
27	Sonierbaukonzept	Energiekostenreduktion, Wohnstandort, Quartiersentwicklung, Durchmischung	+++	+++	Stadt (Ant. für Wohnen und Stadtentwicklung, Stadtplanung, Umweltamt, WBG, BIZ, BIZ, Privatrechtlich, private Wohnungswirtschaft, Eigentümer)	P (Eigentümer) Ö (WFG, Städtebauförderung)	
28	Multifunktionsentwicklung „Bütozeit“	Verfestigung des Wohnstandorts, Stärkung von Identifikation und sozialer wirtschaftlicher Beziehungen	++	+	Stadt (Ant. für Wohnen und Stadtentwicklung, Stadtplanung)	P (Eigentümer/Bewohner) Ö (Städtebauförderung, Quartiersfonds)	kann über städtische Mittel fortgesetzt werden
29	Imagie... (Stadtaktivitäten)	Information der Bürger und Image-Aufwertung, Bekanntheitssteigerung, Förderung der Wahrnehmung des Quartiers/Stadt	+	+	Stadt (Ant. für Wohnen und Stadtentwicklung), evtl. in Kooperation mit lokalen Geschäftszweigen/Architekturbüros	Ö (Städtebauförderung, Stadt)	kann über städtische Mittel weitergeleitet werden

MiMaMa	Hauptziele	Priorität	Zeithorizont	Träger/Akteure	Finanzierung	Verstärkung	
30	Parkraummanagement/Umgestaltung	Parkraum reduzieren, Straßenraum neu ordnen	+++	++	Stadt (Ant. für Wohnen und Stadtentwicklung, Verkehrsplanung)	Ö (Städtebauförderung)	
31	Mobilitätskonzept	Mobilitätsinfrastruktur verbessern	+++	++	Stadt (Verkehrsplanung), Bürgerschaft, Siemens	Ö (Städtebauförderung)	kann mit der Sonierung abgesprochen werden und durch Anbindung über Haushaltsmittel
32	Baukosten für Straßenumbauarbeiten	Straßenraum neu ordnen, Freiraumkonzepte verbessern, einheitliche Straßengestaltung	++	+++	Stadt (Verkehrsplanung)	Ö (Städtebauförderung)	
33	Wohnungswegames Mobilitätskonzept	Anreize für ein autoloses Wohnen schaffen	++	+	Stadt, Bürgerschaft, Wohnungsbaugesellschaften, Energieanbieter	Ö (Städtebauförderung, Förderung zur Umsetzung von anderen Budgets/Projekten)	kann zur Anprobierphase/Portfolio der Wohnungskonzepte genutzt werden
34	Fahrradwegenetze	Image des Fahrradverkehrs verbessern	++	+	Bürgerschaft, Radverkehr, Stadtaktivitäten, Gewerbetreibende	P (Gewerbetreibende, Spenden) Ö (Förderung zur Umsetzung nationaler Förderverträge)	Baumessystem
35	Multifunktionshubs	Schwerer Schulweg, Verkehrsinfrastruktur verbessern, Identifikationspotenziale	++	+	Schulen, Bürgerschaft, Stadt, Siemens	Ö (Städtebauförderung, Förderkredit)	

MiMaMa	Hauptziele	Priorität	Zeithorizont	Träger/Akteure	Finanzierung	Verstärkung	
36	Erdschichten zukunftsorientiert gestalten	Rückgrat für lokale Wirtschaft schaffen	+++	+++	Eigentümer, Stadt	P (Gewerbetreibende) Ö (Städtebauförderung)	
37	Wirtschaftsforum „Forum 92 e.V.“	Wirtschaftsnetzwerk einrichten	+++	+++	Stadt/externe Bauauftraggeber	P (Mittelstandsbeiräte) Ö (Städtebauförderung, BWAQ)	steigende Mitgliederzahl → mehr Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge
38	Werkmanager	Wirtschaftsnetzwerk einrichten	+++	+++	Stadt/externe Bauauftraggeber	P (Mittelstandsbeiräte) Ö (Städtebauförderung, BWAQ)	Ziel: vollständige Finanzierung über Mitgliedsbeiträge
39	Ausbildungsprogramm „to smart get smart“	Wirtschaftsnetzwerk einrichten	+++	+++	Gewerbetreibende, Stadt	P (Sponsoring durch Firmen) Ö (Städtebauförderung, BWAQ)	kann über städtische Mittel weiter finanziert werden, Sponsoring
40	Robustsystem	Image und Identität	+++	+/+++	Gewerbetreibende	P (Kunden, Mitgliedsbeiträge)	
41	QR-Codes	Marketing	+++	+/+++	Gewerbetreibende	P (Mittelstandsbeiräte)	
42	Konzentration der Erdschichten in drei Zonen	Rückgrat für lokale Wirtschaft schaffen	++	+++	Stadt/externe Bauauftraggeber	Ö (Städtebauförderung)	keine Ausweitung von Flächen außerhalb der Konzentrationsbereiche
43	Innovative Nutzungskonzepte für Wohnversorgung und Gastronomie	Rückgrat für lokale Wirtschaft schaffen	++	+++	Stadt/externe Bauauftraggeber	Ö (Städtebauförderung)	
44	Wirtschaftsforum	Wirtschaftsnetzwerk einrichten	++	+++	Gewerbetreibende	P (Mittelstandsbeiräte)	Mittelstandsbeiräte als Finanzierungshilfe
45	Flächen- und Leerflächenmanagement	Wirtschaftsnetzwerk einrichten	++	+++	Stadt/externe Bauauftraggeber	Ö (Städtebauförderung, BWAQ)	
46	Kooperation mit Gewerbetreibenden	Wirtschaftsnetzwerk einrichten	++	+++	Gewerbetreibende, Stadt	P (Sponsoring durch Firmen)	„Forum 92 e.V.“
47	Werkstätten	Image und Identität als Wirtschaftsstandort stärken	++	+++	Gewerbetreibende, Stadt	P (Mittelstandsbeiräte) Ö (Städtebauförderung)	
48	Veranstaltungen	Image und Identität als Wirtschaftsstandort stärken	++	+++	Gewerbetreibende, Stadt	P (Mittelstandsbeiräte, Gewerbetreibende)	
49	Einzelhandels	Image und Identität als Wirtschaftsstandort stärken	++	++	Gewerbetreibende	P (Mittelstandsbeiräte, Kunden)	
50	Gastronomie Dr. Luppe Platz	Rückgrat für lokale Wirtschaft schaffen	+	+++	Eigentümer, Gewerbetreibende	P (Gewerbetreibende) Ö (Städtebauförderung)	
51	Einzelhandelszentren	Wirtschaftsnetzwerk einrichten	+	+++	Gewerbetreibende, Stadt	P (Mittelstandsbeiräte) Ö (Städtebauförderung, BWAQ)	
52	Tageswebsites	Image und Identität als Wirtschaftsstandort stärken	+	+	Gewerbetreibende, Kunden	P (Kunden, Gewerbetreibende)	

MiMaMa	Hauptziele	Priorität	Zeithorizont	Träger/Akteure	Finanzierung	Verstärkung	
1	Neues Quartierszentrum	Raum für die Förderung der Teilhabe, neuer Kulturregion, des sozialen Miteinander	+++	+++	Stadt/koordinativ, Wohnungsbaugesellschaften, Stadtaktivitäten	P (Wohnungsbaugesellschaften, Stadtaktivitäten) Ö (Städtebauförderung)	
2	Arzt- und Aufzuchtplätze fertigstellen	Integration von Schulen in das Quartier, Lern- und Begegnungsorte, Gesundheitsförderung und -förderung	+++	+++	Stadt, Gymnasien	Ö (Förderprogramm BWAQ)	über Ausbildungsstellen (Förderung des Nachwuchses, der wiederum die Fachwirtschaft dominiert)
3	Aktives Rendevous	Abstimmung und Vernetzung von Akteuren und Projekten	+++	+++	Stadt, Stadtteilkoordination	Ö (Städtebauförderung)	Akteure aktivieren neue Akteure und Projekte
4	Gebäudeanwendung	Integration durch multifunktionale Nutzung, GANZ, Markierung, einrichtend, Theoretische	+++	+++	lokale Theater, AKA, KJ, D. Nürnberg, Schulen, Polizei, Theatropolis	Ö (Städtebauförderung)	
5	Bürgerbeteiligung „Planning for Road“	Beteiligung von Bewohnern mit und ohne Grundstückshaltung	++	++	Stadt	Ö (Städtebauförderung)	
6	Werkstatt/Multizentrum	Angebot von Raum für Workshops, Treffpunkt, Gemeinschaft, Selbstorganisation	++	+++	Siemens, MAN, Bosch	P (Siemens, MAN, Bosch)	
7	Kultur-BMW	Bildungsförderung, Aktivierung, Beschäftigung	++	+++	Stadt/koordinativ, neuer Verein, Bürger	P (Bürger, neuer Verein, Stadtaktivitäten) Ö (Stadt)	Verein trägt sich selbständig
8	Kulturfest (Kochbuch)	Integration, Identifikation, Übergang in Gemeinschaftsprojekte, Identifikation	+	++	Stadt, Kaufhaus, Netto Marken-Discount, Norma	P (Kaufhaus, Netto Marken-Discount, Norma)	

MiMaMa	Hauptziele	Priorität	Zeithorizont	Träger/Akteure	Finanzierung	Verstärkung	
9	Platz am Quartierszentrum	Gestaltung des Quartiers als Ankerpunkte und Treffpunkt für Bewohner	+++	+++	Stadt (Stark überhöht Öffentlicher Raum), W. Energie, Telekom	Ö (Städtebauförderung)	Nutzung durch Anwohner und Besucher
10	Stützgerüst	Bildung des Quartiers, Raum für private Initiativen	+++	+++	Stadt (Umweltamt), private Akteure	Ö (Städtebauförderung)	Pflege durch Mieter, Abräumung Gemüse/ Holz durch die Schule
11	Häusliche Mitte	Neuordnung, öffentliche Nutzung, Aktivitätsfeld, verlebte Stadträume	+++	+++	Stadt, Eigentümer	Ö (Städtebauförderung)	Nutzung durch öffentliche Infrastruktur einrichtungen
12	Dr. Luppe Platz	Aufenthaltsqualität, Aufenthaltsqualität	+++	+++	Stadt, Eigentümer	Ö (Städtebauförderung)	Nutzung durch Anwohner und Gastronomie
13	Umgestaltung Dana Platz als Stadtteilzentrum	Schließung der Freizeitanlagen, der jüngeren Generation, Abwechslung für Veranstaltungen	+++	+++	Stadt, Conchita, WEG, private und städtische Kultur, Einrichtungen, WEG	Ö (Städtebauförderung)	Nutzung für Wohnen Büros, Mobilitätszentren, Veranstaltungen
14	Gestaltung des Straßenraums in der Geschäftszone der Glanzstraße	Aufwertung des Rückgrats des Quartiers	+++	+++	Stadt, Einzelhandel, Eigentümer	Ö (Städtebauförderung)	Nutzung durch Einzelhandel, Anwohner, Besucher
15	Aktivvernetzung GB-ST-Struktur	Einbindung der Bürger zu Grün- und Freizeitanlagen, Einbindung der Initiatoren und Akteure	+++	+	Stadt, Stadtteilkoordination	Ö (Quartiersfonds)	Wiederherstellung des Evolution/Minoring, Einbindung in Entwicklungsprozess
16	Grünvernetzung (z. B. Baumplantagen)	Verengung des Quartiers mit langfristiger Grünsicht, Aufwertung öffentlicher Räume	++	+++	Stadt (Stark überhöht Öffentlicher Raum), Sparkasse, BUND, Partner aus Industrie und Wirtschaft, Agenda 21, private Akteure	P (Spenden von öffentlichen und privaten Akteuren) Ö (Verknüpfung der Spenden durch die Stadt)	Unterstützung vorhandener Projekte der Agenda 21, Baumplantagen, Kontrolle durch Stadt (Schulmülltrennung)
17	Umgestaltung Kaufhaus-Parkdeck in Sportfläche	Erweiterung des Sportgelände, Versorgung der Grundbesitzer, neuer Treffpunkt	++	+++	Stadt, Kaufhaus-Stiftung, lokale Sportvereine, Schulen, Schulkette	P (Sponsoring von Kaufhaus-Stiftung & Co. KG, W. Energie, Mitgliedschaft im Sportverein) Ö (Städtebauförderung, Stadt (Schulamt))	Nutzung durch Sportvereine, Schule, Schulkette
18	Öffnung der Schulhöfe und -sportflächen	Verengung mit Sport- und Spielflächen nach Schließung der Einrichtungen	++	+++	Stadt, Schulen		Nutzung durch Sportvereine, Anwohner
19	Pocket Park	Bildung von Innen- und Hinterhöfen, Treffpunkt	++	++	Stadt, Eigentümer	Ö (Städtebauförderung)	Gestaltungsvorbereitung
20	Nutzung Außenflächen der WEG Wohnquartiere zur Anlage von Meter / Gemeinschaftsgärten	Identifikation mit Quartier, Nachbarschaftshilfe	++	++	WEG, Mieter	P (Met- oder Pachtverträge mit Mietern der WEG) Ö (Städtebauförderung)	Miet / Pachtverträge, Satzung von WEG, Pflege durch Mieter, Anbindung durch Gutvernetzung
21	Gestaltung der Lärmschutzwand	Akustische, Impulsegeber, Stärkung der Identifikation	++	+	Stadt (Umweltamt), private Akteure (Stylasol, Anwohner)	Ö (Quartiersfonds)	Gestaltungsvorbereitung Stadt und private Akteure
22	Temporäre Gestaltung des Straßenschnitts	Verengung mit Freiraum, temporäre Aktivitätsfelder	++	+	Stadt, Eigentümer, private Akteure	P (Gestaltungsvorbereitung Eigentümer – Stadt)	private Pflege
23	Umgestaltung von Parkanlagen angrenzender Firmen in Firmengärten und Durchwegung	Grünversorgung, Adressierung, Verknüpfung der Stadtquartiere	++	+++	Stadt, Firmen im Gewerbegebiet	Ö (Stadt) P (Sponsoring der beteiligten Firmen)	Pflege durch Anwohner
24	Erhaltung der Baumreihen	Grünversorgung	+	+++	Agenda 21, Sparkasse, BUND, private Akteure	P (Sponsoren, Anwohner)	Unterstützung vorhandener Projekte der Agenda 21, Pflege durch Anwohner, Baumplantagen
25	Begegnung der Glanz- und Dana Platz	ökologische Aufwertung Grünversorgung	+	+++	Stadt (U. Behringhaus, Verkehrsplanung, Servicebetrieb Öffentlicher Räume)	Ö (Städtebauförderung)	stadtgerichtete Pfanzung

●●●● Überausbedeutend mit anderen Handlungsplänen entsprechend Fortsetzung
 P Private Mittel
 Ö Öffentliche Mittel
 + gering bzw. kurzfristig
 ++ mittel bzw. mittelfristig
 +++ hoch bzw. langfristig

[Abb 61] Gesamtmaßnahmen-Tabelle, Quelle: Eigene Darstellung

VIelfALT FÜR DEN SÜDEN

9.5. IMPULSBEREICHE UND -PROJEKTE

Als wichtigstes Gebiet, das es zu entwickeln gilt, wird die Gibitzenhofstraße im Bereich des Quartierszentrums um die Kreuzung Gibitzenhofstraße/Straßburger Straße gesehen (Impulsgebiet 1). Die neue Mitte stellt mit dem neuen Quartierszentrum, der Konzentrationszone für Einzelhandel und dem Kreuzungspunkt für umweltfreundliche Mobilität sowohl ein soziales als auch ein wirtschaftliches Zentrum dar. Weitere Impulsgebiete sind der Dianaplatz als Stadtteileingang, wirtschaftliches Zentrum und wichtiger Schnittpunkt neuer Mobilitätskonzepte (Impulsgebiet 2) sowie der Bereich um den Dr.-Luppe-Platz als wichtiger Freiraum und Gebiet mit neuen und innovativen Wohnprojekten im Stadtteil (Impulsgebiet 3).

9.6. GESAMTMASSNAHMENTABELLE

Die vorrangigere Tabelle stellt einen Überblick aller im Rahmen des Projekts erarbeiteten Maßnahmen dar. Wichtige Aspekte wie Prioritäten und Akteure wurden nochmals herausgegriffen, anschaulich dargestellt sowie um Informationen ergänzt.

9.6.1. ZEITPLAN

ZEITPLAN



Um ein erfolgreiches Gelingen der Planung zu gewährleisten, sollte die Realisierung und Durchführung der einzelnen Maßnahmen und Projekte zeitlich abgestimmt erfolgen. Dabei ist es wichtig, dass die Projekte aufeinander aufbauen und sich in ihrer Wirkung ergänzen. Vor Beginn (Aufwärmphase) der Umsetzungsphase sollte eine umfassende Beteiligung der Öffentlichkeit stattfinden. Projekte wie die Stickeraktion „GIB.ST.“ oder die Broschüre „Imagine“ sind denkbare Formen, die Öffentlichkeit an dem Planungsprozess zu beteiligen.

Sobald die Umsetzung der Impulsbereiche angelaufen ist, kann mit der Durchführung der sonstigen Projekte begonnen werden.

Nach dem Ablauf der Förderung (Ziel) ist es wichtig eine Auswertung der Projekte durchzuführen.

9.6.2. AKTEURE

Für die erfolgreiche Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen ist es wichtig, dass eine Vielzahl an Akteuren kooperiert. Eine Übersicht der wichtigsten Beteiligten ist im Schaubild dargestellt.

AKTEURE



[Abb. 62] Zeitablaufplan, Quelle: Eigene Darstellung

[Abb. 63] Akteursübersicht, Quelle: Eigene Darstellung



9.6.3. PRIORITÄTEN

Die Maßnahmen der fünf Handlungsfelder wurden hinsichtlich ihrer Prioritäten kategorisiert und in die drei Bereiche „hoch“, „mittel“ und „gering“ eingestuft. Innerhalb der Prioritätengruppen (hoch, mittel, gering) kann eine weitere Priorisierung vorgenommen werden. So sind vor allem Projekte in den drei Impulsbereichen vorrangig.



HANDLUNGSPRIORITÄTEN



KONZEPT

KONZEPT

GEWOHNTE VIELFALT

Unter dem Titel „Gewohnte Vielfalt“ werden für den Bereich des Wohnens in Gibitzenhof/ Steinbühl-West folgende Ziele verfolgt: Erneuerung des Bestands, Erweiterung des Wohnangebots und Weiterentwicklung des Images. Einen ersten Einblick in das Quartier bietet die Broschüre „Imagine“. Sie vermittelt einen Eindruck über die Wohnsituation und stellt in Karten verschiedene aktuelle Daten zu den Wohngebäuden dar. In den Projekten werden die Ziele konkretisiert. Das „Neubaukonzept“ bietet als Leitfaden für die Wohnungsbaupolitik „Grundsätze zum Wohnungsbau“ und stellt in einer Karte ausführlich die verschiedenen Potentiale im Gebiet dar. Das Projekt „Energiegerechte Quartiersentwicklung“ führt anhand eines Pilotprojekts die energetische Sanierung von Bestandsgebäuden unter der Prämisse der Energiegerechtigkeit durch und versucht über die Realisierung von energetisch innovativen Neubauten einen Beitrag für das Image des Quartiers zu leisten. Aus den Erkenntnissen aus dem Pilotprojekt wurde ein Quartiersenergiekonzept entwickelt. „Gewohnte Vielfalt“ bietet einen Ansatz, die Lebensqualität für jeden Einzelnen aber auch die Situation für das ganze Quartier zu verbessern.

Autoren// Karl Bielecki, Michael Mai, Florian Oschwald, Verena Strobel

10 GEWOHNTE VIELFALT

10.1. PROJEKTÜBERSICHT

Für das Handlungsfeld „Wohnen“ werden drei Hauptziele formuliert:

- Erneuerung des Bestandes
- Erweiterung und Ausdifferenzierung des Wohnungsangebotes
- Verbesserung des Images als Wohnstandort

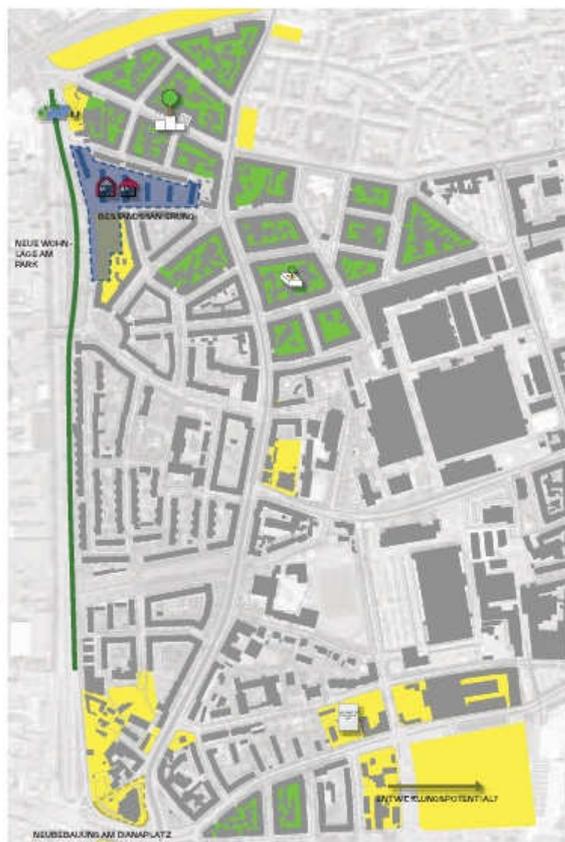
Zur Realisierung dieser Ziele wurden vier Projekte entwickelt:

- Imagine... Steinbühl-West/ Gibitzenhof (Broschüre mit informationsreichen Karten zum Thema Wohnen im Stadtteil)
- Energiekonzept und Bestandssanierung im Gebiet des wbg-Eigentums
- Grundsätze Wohnungsbau und Neubaukonzept (Kategorisierung potentieller neuer Wohnflächen)
- Hofgestaltungswettbewerb Blütezeit (Erneuerung, Aufwertung des Wohnumfelds und Stärkung der Nachbarschaft)



[Abb 55] Projektübersicht, Quelle: Eigene Darstellung

Grundlagen Stadt Nürnberg



[Abb 56] Gesamtmaßnahmenplan, Quelle: Eigene Darstellung



10.2. NEUBAUKONZEPT

10.2.1. AUSGANGSLAGE

Ein Großteil des Wohnungsbestandes im Projektgebiet wurde in der Zwischenkriegs- und Nachkriegszeit erbaut. Zudem werden im Quartier relativ wenige Investitionen in Neubauten getätigt. Für das Erreichen der wohnungsbaupolitischen Ziele ist neben einer Strategie zur energetischen Erneuerung ein Neubaukonzept notwendig.

10.2.2. ZIELE DES NEUBAUKONZEPTS

Für Steinbühl-West/ Gibitzenhof wurde eine Strategie entwickelt, die aufzeigt, wie sich das Projektgebiet als ein langfristig attraktiver, zukunftsfähiger Wohnstandort innerhalb der Gesamtstadt positionieren kann. Das Neubaukonzept gliedert sich in zwei Handlungsebenen. Erstens die wohnungsbaupolitische Ebene, hier werden vorhandene Ziele der Stadt gebündelt, ergänzt und in einem verbindlichen Leitfaden (Grundsätze Wohnungsbau) zusammengefasst.

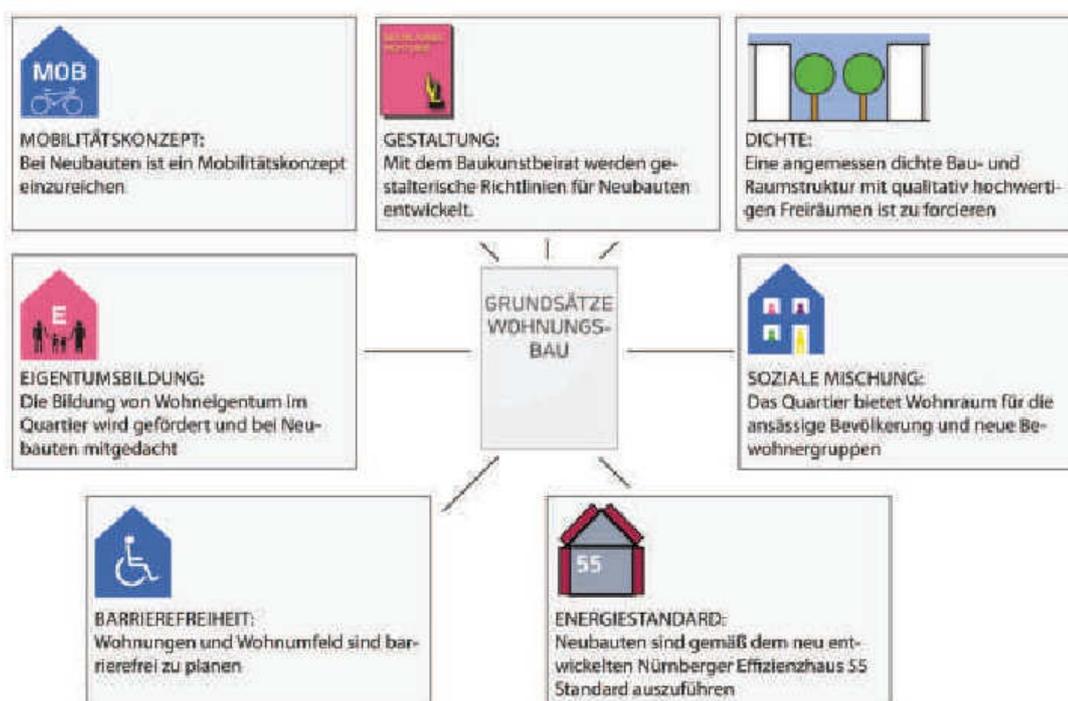
Die Grundsätze Wohnungsbau sind auf die folgende Ziele ausgerichtet: Schaffung eines vielfältigen Wohnungsangebotes, Förderung der Eigentumsbildung, Forcierung eines hochwertigen und attraktiven Wohnumfeldes bei relativ hoher Dichte, Erreichung heutiger Standards im Bereich Barrierefreiheit.

Zweitens werden verschiedene Flächen im Projektgebiet hinsichtlich ihrer Potentiale als Wohnbauland untersucht. Konkrete Handlungsempfehlungen für die jeweiligen Flächen werden zur Diskussion gestellt. Eine gebäudescharfe Kartierung benennt zudem Aufstockungs-, Anbau- und Abbruchvorschläge.

10.3. GRUNDSÄTZE WOHNUNGSBAU

Um die formulierten wohnungsbaupolitischen Ziele zu erreichen, entwickeln das Amt für Wohnen und das Stadtplanungsamt gemeinsam mit wichtigen Akteuren wie wbg, Haus & Grund, privater Wohnungswirtschaft, Eigentümern und Mietern die Grundsätze Wohnungsbau. Diese kooperative Entwicklung gewährleistet, dass die erarbeitete Richtlinie von den wesentlichen Akteuren hinsichtlich des Wohnens im Projektgebiet mitgetragen wird. Die Grundsätze Wohnungsbau werden vom Stadtrat als Satzung beschlossen und sind bei künftigen Neubauprojekten bindend.

Inhaltlich decken die Grundsätze Wohnungsbau sieben sektorale Themenfelder ab:

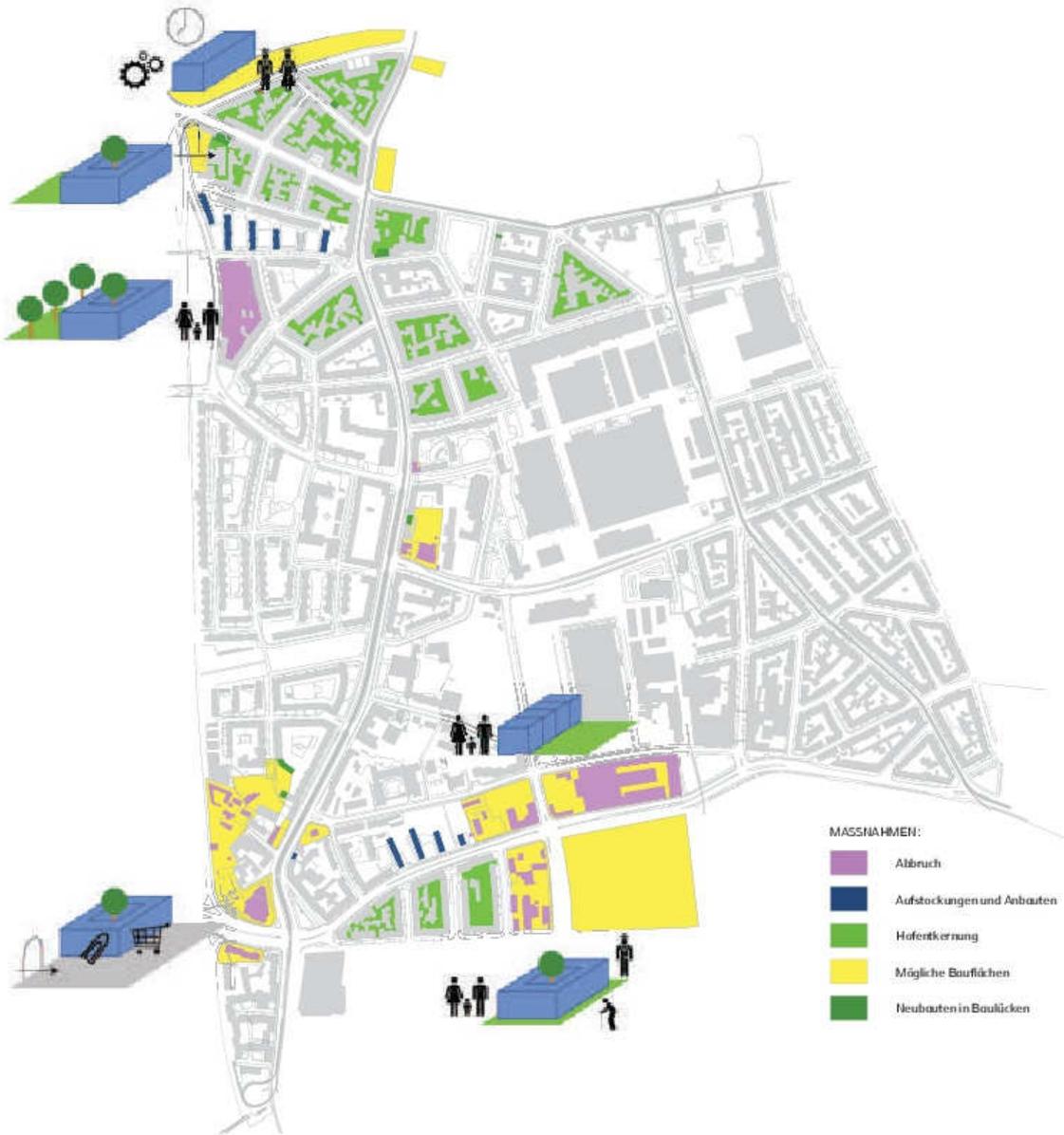


QUALITÄTSSTANDARD BEI NEUBAU.

10.4. POTENTIALFLÄCHEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

WOHNPTENTIALE

Für die Wohnbestände im Projektgebiet werden verschiedene Maßnahmen vorgeschlagen, die aus folgender Karte ersichtlich sind.



<p>POTENTIALFLÄCHE AM STADTPARK</p> <p>DATEN: Flächenpotential ~4.500 m²</p> <p>BESONDERHEITEN: Lage an neuem Stadtgarten, Nähe Dr. Luppe-Platz, EZH in fußläufiger Distanz</p> <p>POTENTIALE QUARTIERSEBENE: Schließung Blockrandbebauung, Ablesbarkeit der Parzellierung (mehrere Bauträger / Baugemeinschaften), energetische Pilotprojekte</p> <p>POTENTIALE WOHNUNGSEBENE: Hoher Standard, 4-5Z. Wohnungen, vorwiegend Eigentum</p> <p>PRIORITÄT: Hoch</p>
<p>POTENTIALFLÄCHE AM KRAFTWERK</p> <p>DATEN: Flächenpotential ~2.000 m², dichte Blockrandbebauung in der Nachbarschaft</p> <p>BESONDERHEITEN: Lage an Quartierseingang und Stadtpark, derzeitige Mindernutzung und Unausgeprägtheit</p> <p>POTENTIALE QUARTIERSEBENE: Schließung Blockrandbebauung, Befebung durch Erdgeschosszone (Gastronomie, kleinteiliger EZH, Nachbarschaftsräume, Kita)</p> <p>POTENTIALE WOHNUNGSEBENE: Mittlerer bis hoher Standard, vorrangig 4-5Z. Wohnungen, Mischung Miete/Eigentum, Grundrisslösungen für Familien & Generationenwohnen</p> <p>PRIORITÄT: Mittel</p>
<p>POTENTIALFLÄCHE BAHN</p> <p>DATEN: Flächenpotential ~12.500m², Bäschung im Norden, schräger Zuschnitt, Ost-West Orientierung</p> <p>BESONDERHEITEN: Lage an Quartierseingängen, ÖPNV-Anbindung, Zentrumnähe, Siderschließung, Lärmschuttbauung nach Norden erforderlich</p> <p>POTENTIALE QUARTIERSEBENE: Kombination Wohnen/Arbeiten, Gewerbe, temporäres Wohnen, Studenwohnen, experimenteller Wohnungsbau, Selfstorage, Boarding House, etc.</p> <p>POTENTIALE WOHNUNGSEBENE: Mittlerer Standard, verschiedene Wohnungsgrößen, vorrangig Mietwohnungen, Finanzierungsmodell Wohneigentum</p> <p>PRIORITÄT: Gering</p>
<p>POTENTIALFLÄCHE DIANAPLATZ</p> <p>DATEN: Flächenpotential ~3.000 m²</p> <p>BESONDERHEITEN: Lage an südlichem Quartierseingang, Nähe zu historischem Zentrum, hohe Lärmbelastung, derzeitige Mindernutzung</p> <p>POTENTIALE QUARTIERSEBENE: Neubau als angemessener Quartierseingang, Erdgeschoss und Seitenraum Platz hin mit Mobilitätszentrum, EZH und Bänksflächen</p> <p>POTENTIALE WOHNUNGSEBENE: Mittlerer Standard, kleine bis mittlere Wohnungsgrößen, Miete und Eigentum gemischt</p> <p>PRIORITÄT: Hoch</p>
<p>POTENTIALFLÄCHE ULMENSTRASSE</p> <p>DATEN: Flächenpotential ~19.000m²</p> <p>BESONDERHEITEN: Derzeit Parkierung im westlichen Bereich, Gewerbe im Osten, städtebauliches Konzept zum langfristigen Umbau erforderlich</p> <p>POTENTIALE QUARTIERSEBENE: Stufenweise Entwicklung, Weiterführung der Blockstruktur im südlichen Bereich, im Norden Reihenhäuser- und Lärmschuttbauung zur Ulmenstraße</p> <p>POTENTIALE WOHNUNGSEBENE: Förderung Wohneigentumbildung (Baugruppenmodell), verschiedene Wohnungsgrößen und -standards</p> <p>PRIORITÄT: Westliche Flächen hoch, östliche Flächen mittel</p>

10.5. FAZIT NEUBAUKONZEPT

Das Neubaukonzept ist wesentlicher Bestandteil einer vorausschauenden Wohnungspolitik. Flächen, die sich als Wohnbauland eignen, werden aufgezeigt, die jeweiligen Vorschläge für dort passende Wohnformen können als Diskussionsgrundlage und strategische Entscheidungshilfe bei Baumaßnahmen dienen. Darüber hinaus zeigt das Konzept Standorte, an denen mittels Baulückenschließung und anderer Einzelmaßnahmen unmittelbar sichtbare positive Impulse in Steinbühl-West/Gibitzenhof gesetzt werden können.

[Abb. 68] Potenzialflächen und Handlungsempfehlungen, Quelle: Eigene Darstellung



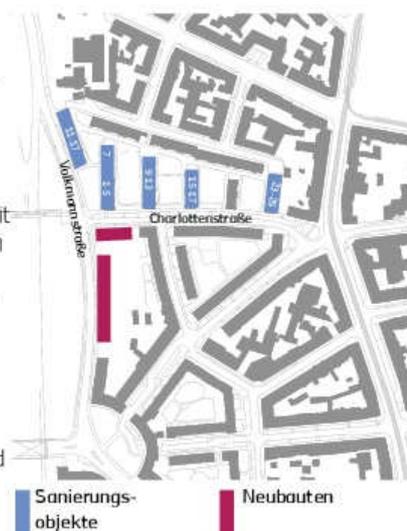
10.6. ENERGIEGERECHTE QUARTIERSENTWICKLUNG GIBITZENHOF/ STEINBÜHL-WEST

Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines integrierten Quartiersenergiekonzepts, das energetische, sozioökonomische und städtebauliche Fragestellungen und Anforderungen gleichermaßen berücksichtigt. Auf der einen Seite sollen durch eine energetische Sanierung der Heizwärmebedarf gesenkt und somit auch die CO₂-Emissionen reduziert werden, auf der anderen Seite gilt es Mietsteigerungen durch Konzepte der Energiegerechtigkeit in Grenzen zu halten. Durch die gemeinsame Betrachtung von Neubauten und Bestandsgebäuden sollen Synergien hergestellt werden, so dass die sanierungsbedürftigen Nachkriegsgebäude von den energetischen Maßnahmen im Neubau profitieren können. Das Pilotprojekt der Plusenergiesiedlung soll sich positiv auf das ganze Quartier und dessen Image auswirken. Neben innovativen energetischen Lösungen spielen sozioökonomische und städtebauliche Belange eine wesentliche Rolle bei der Konzeptentwicklung.

10.7. DAS PILOTPROJEKT

Bei den Objekten der Sanierung handelt es sich um die Zeilenbauten Volkmannstraße 11-17 und Charlottenstraße 1-17 sowie 23-25, die sich im Besitz der städtischen Wohnungsbaugesellschaft (wbg) befinden. Die Gebäude weisen keinen Energiekennwert eines Altbaus auf (250 kWh/m² a), sind mit ca. 113 kWh/m² a aber weit von den Anforderungen der EnEV entfernt. Ziel der Sanierung ist der KfW-Effizienzhausstandard 55.

Auf der Brachfläche entlang der Volkmannstraße soll eine Plusenergiesiedlung entstehen. Die Gebäudestruktur des Bestands wird übernommen, jedoch gibt es Öffnungen um passive Solargewinne zu gewährleisten.



Volkmannstraße 11-17
Baujahr: 1951 (BAK D)
Gebäudezustand: 0,21
Miete: Wohneinheit/ m²: 6,46€

Charlottenstraße 1-5
Baujahr: 1955 (BAK D)
Gebäudezustand: 0,21
Miete: Wohneinheit/ m²: 6,17€

Charlottenstraße 7
Baujahr: 1951 (BAK D)
Gebäudezustand: 0,22
Miete: Wohneinheit/ m²: 6,36€

Charlottenstraße 9-13
Baujahr: 1951 (BAK D)
Gebäudezustand: 0,26
Miete: Wohneinheit/ m²: 6,45€

Charlottenstraße 15-17
Baujahr: 1950 (BAK D)
Gebäudezustand: 0,25
Miete: Wohneinheit/ m²: 6,59€

Charlottenstraße 23-25
Baujahr: 1950 (BAK D)
Gebäudezustand: 0,24
Miete: Wohneinheit/ m²: 6,30€

Gebäudezustand: 0,0-0,09 (sehr gut), 0,1-0,19 (gut), 0,2-0,29 (noch OK), 0,3-1,0 (Instandsetzungbedürftig)

GEBÄUDESANIERUNG

[Abb. 69] Darstellung der Sanierungsgebäude und Neubauten, Quelle: Eigene Darstellung

10.8. ENERGIEGERECHTIGKEIT

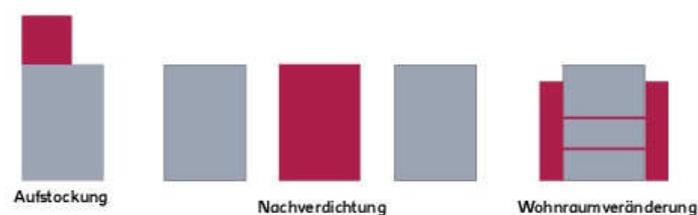
Den Ausgangspunkt stellt die Problematik dar, dass oftmals die Menschen mit den geringsten Einkommen in den energetisch schlechtesten Gebäuden wohnen. Deshalb ist es wichtig, gerade auch Gebäude im sozial geförderten Wohnungsbau auf einen energetisch hohen Standard zu bringen. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, wie über bauliche Maßnahmen, Contracting oder auch durch die Wahl des entsprechenden Standards zukunftsfähige Lösungen geschaffen werden können.

Durch die Schaffung von neuem Wohnraum können die Investitionen für eine Sanierung in Teilen gegenfinanziert werden. Für die Finanzierung der Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz bei Wohnanlagen ist das Contracting-Modell denkbar.

10.8.1. ENERGETISCHE STANDARDS IM MODELLVORHABEN

Wirtschaftlichkeit und Energiegerechtigkeit im Modellvorhaben

Bei der Wirtschaftlichkeitsanalyse wurde die Sanierung der Gebäude des Modellvorhabens auf KfW-Effizienzhaus 85 und KfW-Effizienzhaus 55 untersucht und verglichen. Die Berechnungen zeigen, dass der Heizwärmebedarf bei einer Sanierung auf KfW 85 Standard (EH 85) um etwa die Hälfte gesenkt werden kann und bei einer Sanierung auf KfW 55 Standard (EH 55) um etwa ein Drittel.

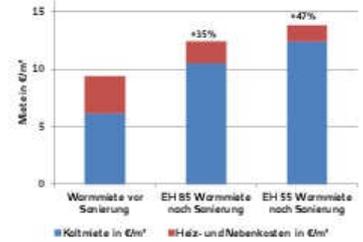
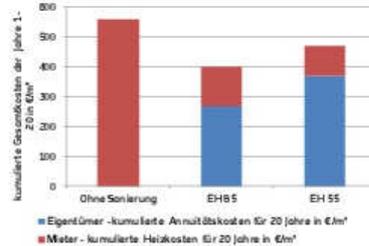
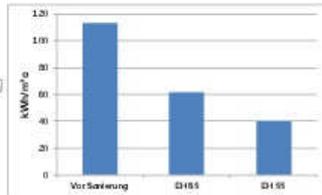


[Abb. 70] Bauliche Ansätze der Energiegerechtigkeit, Quelle: Eigene Darstellung

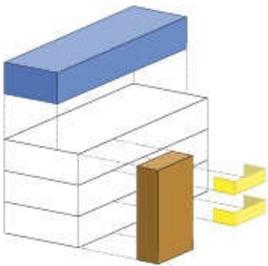
KONZEPT

GEWOHNTE VIELFALT

[Abb. 74] Heizwärmebedarf, Gesamtkostenrechnung, Mietkosteneentwicklung, Quelle: Eigene Berechnung nach Referenz Landeshauptstadt München 2012



BAULICHE STANDARDS

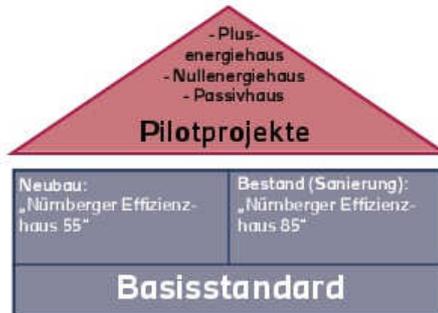


[Abb. 71] Bauliche Maßnahmen an Bestandsgebäuden, Quelle: Eigene Darstellung

Bei den kumulierten Annuitätskosten, also den Investitionen einer Sanierung, ist die Variante EH 55 am teuersten. Die Darstellung der kumulierten Gesamtkosten zeigt, dass die eingesparten Heizkosten des EH 55 nicht die höheren Annuitätskosten kompensieren können. Bei den Varianten EH 85 und EH 55 sind aufgrund der erreichten Energiestandards KfW-Förderungen möglich. Alle Berechnungen basieren auf der Annahme eines Fernwärmeanschlusses. Wie bei der Gesamtkostenberechnung zeigt sich auch bei der Mietentwicklung, dass die geringeren Heiz- und Nebenkosten die gestiegenen Kaltmieten (aufgrund der Modernisierungsumlage) nicht kompensieren können und die Warmmieten bei EH 85 durchschnittlich um 35% und bei EH 55 um 47% ansteigen.

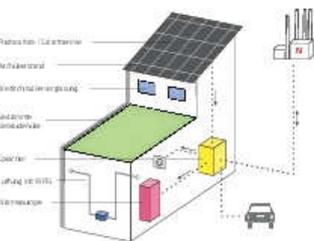
Energetische Standards im Vergleich

Die Stadt Nürnberg hat sich als Klimaschutzziel gesetzt, bis zum Jahr 2020 den CO₂-Ausstoß um 40% gegenüber dem Basisjahr 1990 zu verringern (vgl. Stadt Nürnberg 2009). Um diesen Weg fortzuführen und die Klimaziele auch nach 2020 weiter zu fokussieren, wird empfohlen für alle Neubauten einen einheitlichen ambitionierten Standard für Nürnberg festzulegen. Angelehnt an die KfW-Förderung wird als Basisstandard das „Nürnberger Effizienzhaus 55“ vorgeschlagen.



[Abb. 75] Neue energetische Standards für Nürnberg, Quelle: Eigene Darstellung

Ein großes Potenzial zur Steigerung der Energieeffizienz befindet sich im Gebäudebestand. Auch hier wird empfohlen einen einheitlichen Sanierungsstandard für Nürnberg festzulegen. Hier wird, ebenso angelehnt an die KfW-Förderung ein neues „Nürnberger Effizienzhaus 85“ vorgeschlagen.



[Abb. 72] Baustein Plusenergiehaus, Quelle: Eigene Darstellung

10.8.2. FÖRDERUNG

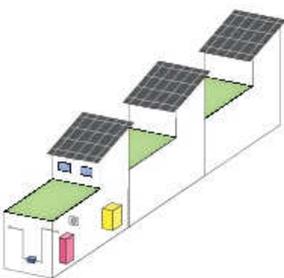
Besonders attraktive Fördermittel stellt die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) im Rahmen des Programms „Energieeffizient Sanieren“ zur Verfügung.

Fördermittel stehen auch den Kommunen zur Verfügung (IKK Energetische Stadtsanierung). Neben der energetischen Sanierung von kommunalen Gebäuden wird die Planung und Umsetzung von Quartierskonzepten gefördert.

Das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) fördert Maßnahmen zur Nutzung erneuerbarer Energien für die Wärmeerzeugung und somit die Installation von Photovoltaik- und/oder Solarthermieanlagen.

Die Stadt Nürnberg und der Energieversorger N-Ergie bezuschussen im Rahmen ihres CO₂-Minderungsprogramms zusätzlich eine Energieberatung zur energetischen Gebäudesanierung.

Wird Steinbühl-West/ Gibitzenhof in ein Bund-Länder-Programm aufgenommen, werden investive Maßnahmen im Quartier, die den Zielen und dem Zweck der Sanierung dienen, zusätzlich mit Bundes- und Ländermitteln gefördert. Ob die Fördermittel kombinierbar sind, muss im Einzelfall geprüft werden.



[Abb. 73] Vorschlag für Plusenergiegebäude nach Vorbild „Sonnenschiff“ Freiburg-Vauban, Quelle: Eigene Darstellung

10.9. VOM PILOTPROJEKT ZUM QUARTIERSENERGIEKONZEPT

Auf dem Weg zu einem energieeffizienten Quartier treten Zielkonflikte auf, die diskutiert und im Sinne der Energiegerechtigkeit abgewogen werden müssen.

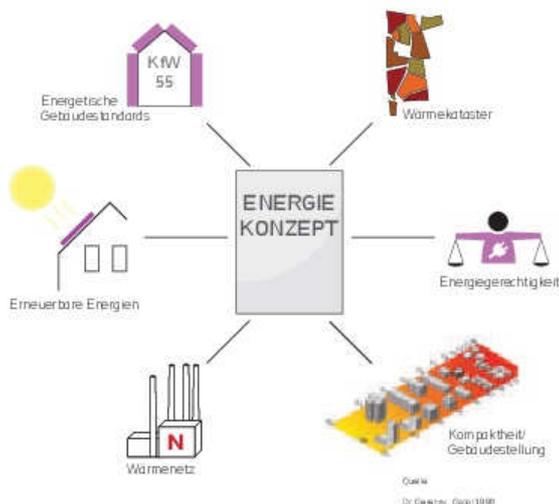
Bei einem Fernwärmeanschluss müssen hohe Investitionen in das Leitungssystem getätigt werden. Haben die Gebäude im Quartier einen hohen Energiestandard, ist der Energiebedarf so niedrig, dass dem zentralen Kraftwerk weniger Energie abgenommen wird.

Eine kompakte Bauweise verringert das A/V-Verhältnis und führt zu geringeren Wärmeverlusten. Andererseits wird durch die Kompaktheit und die folglich Verschattung die passive Solarnutzung beeinträchtigt und es entfallen wertvolle Grünflächen.

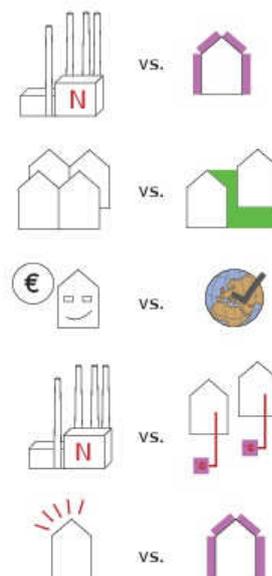
Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz leisten zweifellos einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz: Die Investitionskosten zur Erhöhung des Energiestandards werden jedoch zum größten Teil durch Mieterhöhungen auf die Mieter übertragen, ohne dass diese durch Heizkosteneinsparungen ausgeglichen werden. Werden keine Maßnahmen getroffen, um den Mietern auch nach der Sanierung ein Bleiben in ihren Wohnungen zu ermöglichen, ist deren Verdrängung in andere Quartiere die Folge.

Ein weiterer Zielkonflikt entsteht bei der Frage nach einer zentralen oder dezentralen Energie- und Wärmeversorgung. Zwar ist die Versorgung aus dem Kraftwerk Sandreuth eine zukunftsfähige Lösung. Im Einzelfall kann eine dezentrale Versorgung aber sozialverträglicher sein.

Um hohe Energiestandards zu erreichen, müssen die Außenwände ausreichend gedämmt sein. Bei der Erarbeitung eines Energiekonzepts soll aber auch das Erscheinungsbild eines Gebäudes Berücksichtigung finden.



[Abb. 76] Energiekonzept, Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 77] Zielkonflikte, Quelle: Eigene Darstellung

10.9.1. KOOPERATION ZWISCHEN AKTEUREN



Um eine erfolgreiche Sanierung zu gewährleisten, die für alle Beteiligten einen Mehrwert schafft, ist es unabdinglich alle zentralen Akteure in die Planungen einzubinden. Es sollten die kommunale und die privaten Wohnungsbaugesellschaften, die Unternehmen N-Ergie und Siemens sowie die Eigentümer und Vertreter der Bürgerschaft vertreten sein. Der Quartiersmanager vertritt die Interessen der Stadtverwaltung und fungiert gleichzeitig als ein Initiator, der alle Akteure einlädt und die Gespräche moderiert.

AKTEURE SANIERUNG

[Abb. 78] Austauschplattform Runder Tisch, Quelle: Eigene Darstellung

10.10. HOFGESTALTUNGSWETTBEWERB „BLÜTEZEIT“

10.10.1. REALISIERUNG

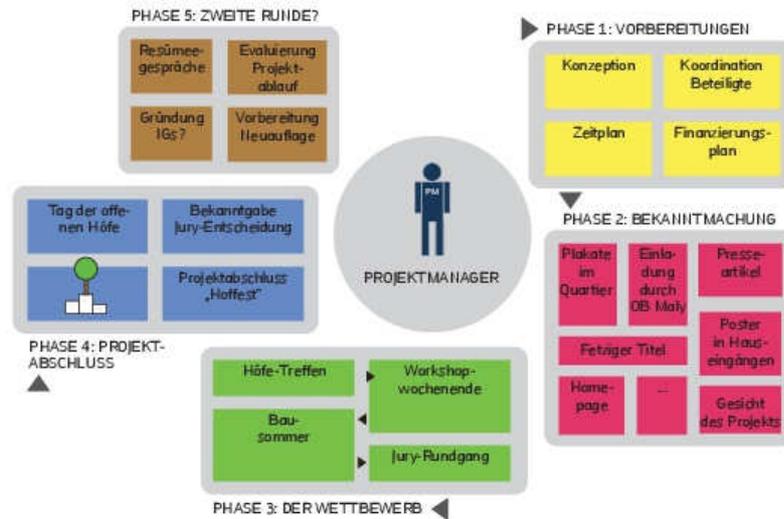
Anlass für dieses Projekt ist die Situation in vielen Blockinnenbereichen, die z.T. stark versiegelt und mit Garagen, Hinterhäusern und Gewerbe verdichtet sind, ohne Aufenthaltsqualität und Nutzbarkeit als Freiraum oder nur als nicht nutzbares Abstandsgrün (vgl. Stadt Nürnberg 2003: 25).

Ziel ist es, ein Förderprogramm zur Begrünung und Umgestaltung von Blockinnenhöfen einzurichten, um die Wohnumfeldqualität sowie die Nachbarschaftsbeziehungen im Gebiet zu verbessern. Als Impulsgeber und Auftakt des Programms findet ein Hofgestaltungswettbewerb statt, der jährlich wiederholt werden kann. Dadurch sollen Eigentümer und Bewohner zu Veränderungen und Investitionen animiert werden.

KONZEPT

GEWOHNTE VIELFALT

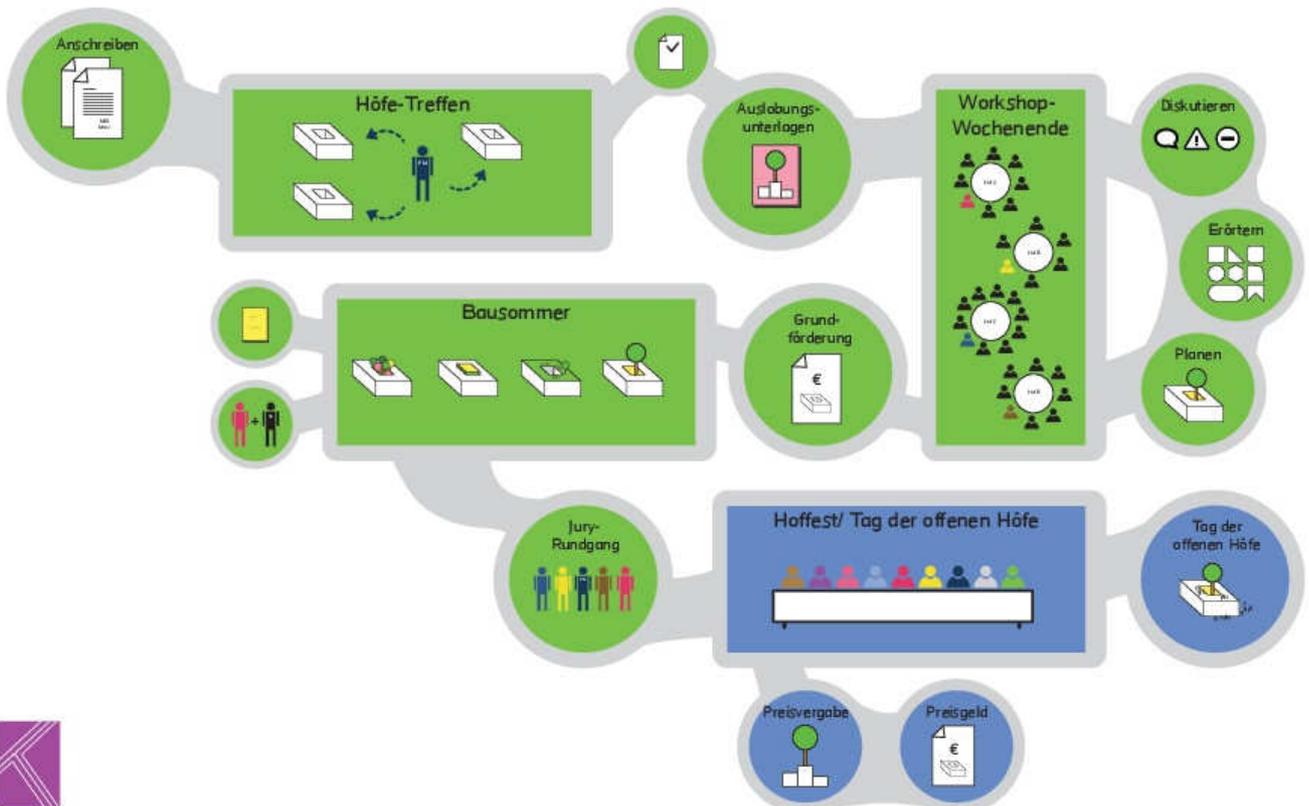
Da die Initiative des Projekts von der Stadt ausgehen sollte, wurde ein Ablaufschema mit wichtigen Schritten für die Verwaltung erstellt. Im Zentrum des Projekts steht der Projektmanager mit Sitz im neuen Quartierszentrum. Er ist zuständig für die Koordination des Projekts, fungiert als Vermittler zwischen den Akteuren und steht den Bürgern als Ansprechpartner zur Verfügung. Der Projektablauf ist entsprechend des Schaubilds in fünf Phasen gegliedert:



[Abb. 79] Projektkoordination, Quelle: Eigene Darstellung

GESTALTUNGSWETTBEWERB

10.10.2. ABLAUFSCHEMA HOFGESTALTUNGSWETTBEWERB „BLÜTEZEIT“

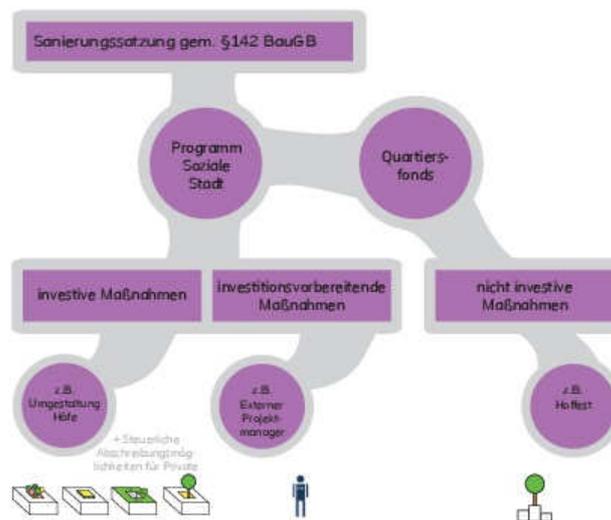


[Abb. 80] Wettbewerbsablauf, Quelle: Eigene Darstellung



10.10.3. PROJEKTFINANZIERUNG

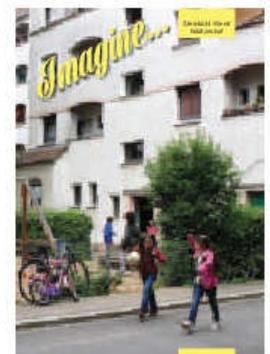
Unter Voraussetzung der Aufnahme in ein Sanierungsprogramm setzen sich Finanzierung und Förderung des Projekts wie folgt zusammen: Entsprechend einer zuvor von der Stadt festgelegten Förderrichtlinie sind Maßnahmen in den Höfen, da investiv, über Städtebaufördermittel förderfähig. Zudem bestehen im Falle eines Sanierungsverfahrens nach § 142 BauGB steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten für die Eigentümer. Diese Grundförderung wird ergänzt durch ein gedeckeltes, aber an den Umfang der Maßnahmen angepasstes Preisgeld. Dieses kann entweder von der Stadt oder über einen Quartiersfonds generiert werden. Dieser garantiert unbürokratisch, schnell und flexibel einen lokal angepassten Mitteleinsatz (vgl. Website1 BMVBS).



[Abb. 81] Förderung, Quelle: Eigene Darstellung

10.11. IMAGINE...

In der Broschüre „Imagine...“ wurden alle zur Verfügung stehenden Daten zum Thema Wohnen in Steinbühl-West/ Gibitzenhof aufgearbeitet und visualisiert. Sie stellt folglich ein Querschnittsprojekt dieses Themenbereichs dar. „Imagine...“ soll dazu beitragen, das Quartier als einen langfristig attraktiven Nürnberger Wohnstandort zu etablieren. Die Broschüre erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr soll sie als ein Prototyp für eine Veröffentlichung im Zuge des weiteren Stadterneuerungsprozesses fungieren.



10.12. FAZIT GEWOHNTE VIELFALT

Die drei wesentlichen Ziele hinsichtlich des Wohnens im Projektgebiet sind die langfristige Erneuerung der Bestände, die Erweiterung des Wohnangebots und die Weiterentwicklung des Images des Quartiers als vielfältiger, aktiver, innenstadtnaher Wohnstandort.

Das im Zuge der Projektarbeit entwickelte Wohnkonzept besteht aus folgenden Bausteinen: Strategien zum zukünftigen Wohnen (Neubaukonzept und Konzept zur energiegerechten Quartiersentwicklung) und Projekten mit Impulscharakter wie einem Hofgestaltungswettbewerb (Blütezeit). Kommunikation und Transparenz des Planungsprozesses sind ebenso wesentlich für das vorgeschlagene Wohnkonzept, die informative Broschüre „Imagine...“ ist diesbezüglich eine Anregung zur Auseinandersetzung mit dem Thema Wohnen in Steinbühl-West/ Gibitzenhof.

Für das Erreichen der formulierten Ziele erscheint die förmliche Festsetzung eines Sanierungsgebietes im Städtebauförderprogramm Soziale Stadt sinnvoll. Diese gewährleistet eine gezielte finanzielle Förderung der vorgeschlagenen Planungen und Maßnahmen durch Bund und Land; zudem werden steuerliche Abschreibungen ermöglicht.

Der Quartiersmanager fungiert als zentraler Akteur der Planungs- und Realisierungsprozesse. Zusammen mit der Stadtverwaltung organisiert er die Zusammenarbeit einzelner Akteure innerhalb der „Runden Tische“. Hinsichtlich der Verfestigung eines langfristigen Quartiersmanagements ist denkbar, nach Abschluss der Sanierungsmaßnahme eine Stelle zu schaffen, die überwiegend von der Stadt getragen und von privaten Wohnungsunternehmen sowie Genossenschaften finanziell unterstützt wird.

Abschließend ist die besondere Bedeutung einer strategischen Kooperation zwischen Stadtplanungsamt, dem Amt für Wohnen und Stadtentwicklung und der wbg zu nennen. Die Festsetzung eines Sanierungsgebietes kann diesbezüglich als Anstoß für eine langfristig erfolgreiche Wohnungspolitik genutzt werden.

**KUNTERBUNTE
KÖPFE**

„Kunterbunte Köpfe“ befasst sich mit den sozialen Themen im Quartier Gibitzenhof/Steinbühl West. Ausgehend von der Analyse liegt der Schwerpunkt auf faktorsaktivierenden und aktorsvernetzenden Projekten. Pilotprojekte werden in den Bereichen Integration, Bildung, Kultur sowie Sport und Freizeit geplant. Ziel ist es Generationen sowie Nationalitäten übergreifende Mitwirkung zu initiieren.

Autoren// Gabrielle Beetz, Christian Fomira-Parcsetich, Iris Hemmen, Charlotte Schweyer

11 KUNTERBUNTE KÖPFE

11.1. THEMEN

Das Handlungsfeld Kunterbunte Köpfe befasst sich mit Themen aus dem sozialen Bereich. Dazu gehören insbesondere die Handlungsfelder Integration, Beteiligung, Bildung, Kultur und Sport & Freizeit.

11.2. LEITZIELE

Die Vertiefungsthemen werden durch Handlungsempfehlungen und beispielhafte Maßnahmen konkretisiert. Pilotprojekte sollen den nötigen An Schub geben, um im Projektgebiet folgende Leitziele zu erreichen:

LEITZIELE SOZIALES

1. Die Teilhabe soll gefördert und alle Bevölkerungsgruppen erreicht werden
2. Alle Generationen und Nationalitäten sollen gleichermaßen berücksichtigt werden
3. Akteure sollen aktiviert und strukturell vernetzt, neue Akteure hinzugewonnen werden
4. Kulturangebote sollen aus dem Stadtteil heraus entstehen und gefördert werden
5. Bildungsakteure sollen vernetzt werden und im Stadtteil präsent sein
6. Ein vielfältiges Vereinsleben für alle Interessensgruppen soll entstehen
7. Ein soziales Miteinander soll gezielt gefördert werden
8. Freizeiteinrichtungen sollen entsprechend den Bedürfnissen/ Wünschen errichtet werden
9. Sport als verbindendes und gesundheitsförderndes Element soll verankert und gefördert werden
10. Die Institutionen im Gebiet sollen sich zu den Einwohnern und anderen Akteuren hin öffnen

11.3. NEUE MITTE - QUARTIERSZENTRUM

Die neue Mitte soll ein konfessionell unabhängiges, ergänzendes Angebot zu bestehender sozialer Infrastruktur darstellen und dem Stadtteil ein neues Gesicht geben.

QUARTIERSZENTRUM

WAS? Das neue Quartierszentrum soll als Anlaufpunkt für alle Bewohner des Quartiers dienen. Es ist sowohl ein Zentrum für Veranstaltungen im Stadtteil, soziale Dienstleistungen als auch Kommunikation und Vermittlung zwischen den Bewohnern. In der Einrichtung Beratung erhalten oder selber in Kursen, Workshops oder ähnlichem aktiv werden und anderen Bewohnern begegnen.

WER FINDET HIER RAUM?
 Stadtteilkoordinatoren
 Wohnberatung
 Energieberatung
 Stadtteilcafé-Treff
 Akteursnetzwerk
 Projekt „KulturBild Ag“
 Projekt „Töpfe aus der Welt“
 Projekt „Gibitzenbroadway“
 Workmanager (Siehe „Handel und Handeln“)
 Projektmanager „Blühende Zeiten“ (siehe „Gewohnte Vielfalt“)

WIE? Das neue Quartierszentrum könnte an der Kreuzung Gibitzenhofstraße/Steinbühlstraße liegen. Es befindet sich somit in der Nähe von dem kirchlichen Sozialzentrum St. Ludwig, wo bereits wichtige soziale Einrichtungen des Bezirks angesiedelt sind. Der aktuelle Nutzer der 2-geschossigen Immobilie, der Einzelhändler „Südstadt Bazar“, könnte in eine freistehende Handelsimmobilie der Gibitzenhofstraße umziehen. Beginnen sollte die Planung des Zentrums über eine Bürgerbeteiligung nach dem Prinzip von

„Planning for Real“ mit einem anschließenden Architektur-Wettbewerb.

WARUM? Durch die bauliche neue Mitte soll ein ergänzendes, nicht kirchlich oder konfessionell geprägtes, soziales Zentrum für das Gebiet Steinbühl-West/Gibitzenhof entstehen. Das Quartierszentrum gibt dem Gebiet ein neues Gesicht und trägt somit auch zu einer Verbesserung des Images bei.

FINANZIERUNG
 Städtebauförderung
 Wohnungsbau-gesellschaft
 Stadtteilpaten

KulturBild Ag

KONZEPT

KUNTERBUNTE KÖPFE

KULTUR UND INTEGRATION

11.7. KULTUR & INTEGRATION

Die Kulturen anderer Länder sind sehr vielfältig und spannend. Die Projekte „Gibitzenbroadway“, „Multitool“ und „Kulturherd“ zielen darauf ab, kulturelle Barrieren zu durchbrechen. Sie sollen zeigen, dass fremde Kulturen spannend und sehr interessant sein können. Sie sollen den verschiedenen Akteuren im Projekt deutlich machen, dass das Lernen von anderen Kulturen eine der größten Vorteile in unserer multikulturellen Gesellschaft ist.

11.7.1. „KULTURHERD“ – TÖPFE AUS DER WELT

Das Konzept des Projekts „Kulturherd“ – Töpfe aus der Welt sieht den generationen- und kulturübergreifenden Austausch der Bewohner vor. Das Endprodukt des Projekts soll die Veröffentlichung eines Stadtteil-Kochbuches sein. Es kann später auch Bestandteil der „Tagesessenstüte“ werden (weitere Informationen siehe Handel & Handeln).



[Abb 85] „Kulturherd“ - Töpfe aus der Welt“, Quelle: Eigene Darstellung

11.7.2. „WERKSTATT MULTITOOL“

Die Werkstatt bietet die Möglichkeit verschiedene Reparaturen an Autos, Fahrrädern oder anderen Gegenständen vorzunehmen. Wer die Werkstatt nutzen will, muss eine geringe Nutzungsgebühr bezahlen und verpflichtet sich gleichzeitig, Kinder und Jugendliche in der Werkstatt bei Ihren eigenen Projekten zu unterstützen oder an Reparaturen teilhaben zu lassen. Mit der Werkstatt Multitool wird ein Ort geschaffen, an dem Stadtteilbewohner aller Altersgruppen miteinander arbeiten können.



[Abb 86] „Multitool“, Quelle: Eigene Darstellung

INTERKULTURELLER AUSTAUSCH

11.7.3. „GIBITZENBROADWAY“

„Gibitzenbroadway“ ist ein Projekt, das Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten unter Beteiligung aller Generationen schafft. Es sollen Impulse für ein Stadtteil-Kulturzentrum geschaffen werden, die auch über die Grenzen des Stadtteils hinaus gehen. Dieser Gestaltungsprozess dient gleichzeitig als Möglichkeit für den interkulturellen und generationenübergreifenden Dialog.



[Abb 87] „GibitzenBROADWAY“, Quelle: Eigene Darstellung

„Theaterstück Bühne des Lebens“

Im Projekt gestalten Jugendliche unterschiedlicher ethnischer Gruppen ein Theaterstück. Unterstützt werden sie dabei vom Gostner Hoftheater. Sie stellen Geschichten aus ihrer alten Heimat dar, oder Geschichten, die ihnen wirklich passiert sind und solche, die sie gerne erlebt hätten: Von Freundschaft und Liebe, vom großen und kleinen Glück in ihrem Stadtteil.

„Ab, auf die Straße!“ (Streetdance, Rap, DJ,...)

Die Jugendlichen, die nicht nur erzählen, sondern auch singen, rappen und tanzen möchten, werden zu Stars auf der Bühne. Im Projekt „Ab, auf die Straße!“ formiert sich eine Gruppe, die Musik und Tanz auf der Straße machen will.



11.8. BILDUNG

Durch eine stärkere Präsenz der Schulen im Stadtteil, sowie die stärkere Vernetzung über den Stadtteil hinaus übernehmen Bildungseinrichtungen eine wichtige Rolle als Akteur im Quartier. Ebenfalls spielen sie bei der Kultur- und Gesundheitsförderung eine zentrale Rolle (z.B. Projekt „Anstoß. Auf die Plätze fertig los...“).

Zusätzliche, im Stadtteil integrierte Fortbildungsangebote und Nachbarschaftshilfen - wie sie z.B. das Projekt „Kulturbild Ag - Aktiv und geschult durch die Nachbarschaft“ - können Berufseinstiegschancen verbessern, das Bildungsniveau weiter anheben und Beschäftigung fördern.

Kulturbild Ag

Das Projekt „Kulturbild Ag“ stellt eine organisierte Plattform dar, die den Austausch der Bewohner untereinander fördert und den Start von kleineren Projekten zu Freizeit- und Bildungszwecken im Stadtteil ermöglicht. Die Koordination des Projekts könnte über einen eigenen Verein mit Fördergeldern wie Biwaq oder Verfügungsfonds abgewickelt werden. Ähnliche Projekte wie die Kulturbild Ag wurden bereits in Berlin in der Brunnenstraße („WIB-Wir im Brunnenviertel“) und im Wormser Süden („Bildungs-, Beschäftigungs- und Nachbarschaftsagentur“) realisiert (vgl. BMVBS 2009).



BILDUNGSPROJEKT

[Abb. 88] Kulturbild AG, Quelle: Eigene Darstellung

11.9. SPORT UND FREIZEIT

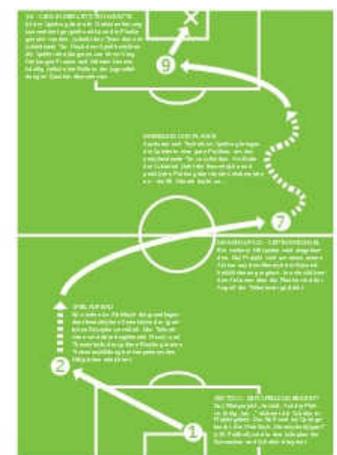
Freizeitaktivitäten bieten den Menschen eine gute Gelegenheit, um in näheren Kontakt zu treten, sich anzufreunden bzw. zu vernetzen. So auch im Quartier Steinbühl-West/ Gibitzenhof, wo das gegenwärtige Freizeitangebot bisher nicht sehr ausgeprägt ist.

Pilotprojekt „Anstoß. Auf die Plätze, fertig, los...“

Das Pilotprojekt „Anstoß. Auf die Plätze, fertig, los...“ soll in Stufe 1 die Mädchen und Jungen im Projektgebiet aktivieren. Durch die Integration eines Wahlfaches „Mannschaftssport“ (z.B. Volleyball, Fußball oder Basketball) in den Lehrplan der Gymnasien und Schulen werden jahrgangsübergreifend Teamgeist und Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Schülern gefördert. Darüber hinaus werden im Wahlfach (am Gymnasium) die grundlegenden theoretischen Kenntnisse der sportlichen Disziplin vermittelt. Somit kann den Teilnehmern über begleitende Praxis- und Theorietests der spätere Einstieg in eine Trainerausbildung bei kooperierenden Vereinen erleichtert werden. In der zweiten Stufe wird eine gesundheitliche Bildungskomponente in das Projekt eingebettet. Die dritte Stufe ist erreicht, wenn die Teilnehmer die 10. Klasse beenden und eine Abschlussprüfung über ein oder beide Wahlfächer erfolgreich absolviert haben. Nun sollen sie im Rahmen von Vereinsarbeit oder schulischen Wahlveranstaltungen die jüngeren Schüler in denselben Bereichen Mannschaftssport und Gesundheit unterrichten.

Ist das Projekt in beiden Stufen erfolgreich, bringt es junge Frauen und Männer hervor, die über ihre in der Schule erworbenen Zusatzqualifikationen künftig selbst eine Rolle in der Jugendbildung übernehmen können.

Um den Ausbildungserfolg der Schüler zu evaluieren, kann das Projekt durch den Masterstudiengang „Erziehungswissenschaftlich-Empirische Bildungsforschung“ der Universität Erlangen-Nürnberg begleitet werden.



[Abb. 89] Anstoß, Quelle: Eigene Darstellung

HANDEL & handeln

„HANDEL + handeln“ umfasst eine Ausarbeitung zu den Themenbereichen Ökonomie und Handel. Die Bereiche Ökonomie und Industrie haben eine lange Tradition in Nürnberg und insbesondere auch im Stadtteil Gibitzenhof/ Steinbühl-West. Im Stadtteil und in unmittelbarer Umgebung befinden sich große Firmen wie Siemens oder MAN. Der Handel dient der Versorgung der Bewohner und stellt ein wichtiges Element eines funktionierenden Stadtteils dar. Ziel des Konzeptes ist es, die vorhandenen Potenziale auszugreifen und die Versorgung des Stadtteils langfristig zu sichern. „HANDEL + handeln“ bietet diverse Ansatzpunkte und Maßnahmen, um dies zu erreichen.

Autoren// Nora Goetz, Sabrina Hurt, Nina Lange, Nicole Stehle

12 HANDEL & handeln

Im Fokus von „HANDEL + handeln“ steht ein integriertes Konzept, das auf die Kooperation und Mitwirkung der ansässigen Gewerbetreibenden setzt und von der Stadt koordiniert wird. Ziel ist es, die Wirtschaft zu stärken und ein urbanes und funktionierendes Zentrum zu etablieren. Dies soll mit den nachfolgenden Zielen und Maßnahmen erreicht werden.

12.1. ZIELE FÜR DIE WIRTSCHAFT IM STADTTTEIL

STADTTTEILWIRTSCHAFT



[Abb. 90] Ziele
Quelle: Eigene Darstellung

12.2. ZIEL 1: RÜCKGRAT FÜR LOKALE WIRTSCHAFT SCHAFFEN!

Der wichtigste Bereich für die lokale Ökonomie und den Handel ist das Areal entlang der Gibitzenhofstraße.

STÄRKUNG WIRTSCHAFT

Um dieses Rückgrat für die Wirtschaft bilden zu können, sind folgende Maßnahmen notwendig:

- Langfristige Konzentration der Erdgeschossnutzungen in drei Zonen (vgl. Maßnahmenplan)
- Gastronomie am Dr.-Luppe-Platz
- Anbindung Dr.-Luppe-Platz und St. Ludwig durch gestalterische Aufwertung des Straßenraums
- Innovative Nutzungskonzepte für die Erdgeschosszonen (Minikantinen, Spezialitätenläden, Bürogemeinschaft)
- Gestaltung des Straßenraums entlang Konzentrationsstandort Einzelhandel und Nahversorgung

MAßNAHMEN UND PROJEKTE

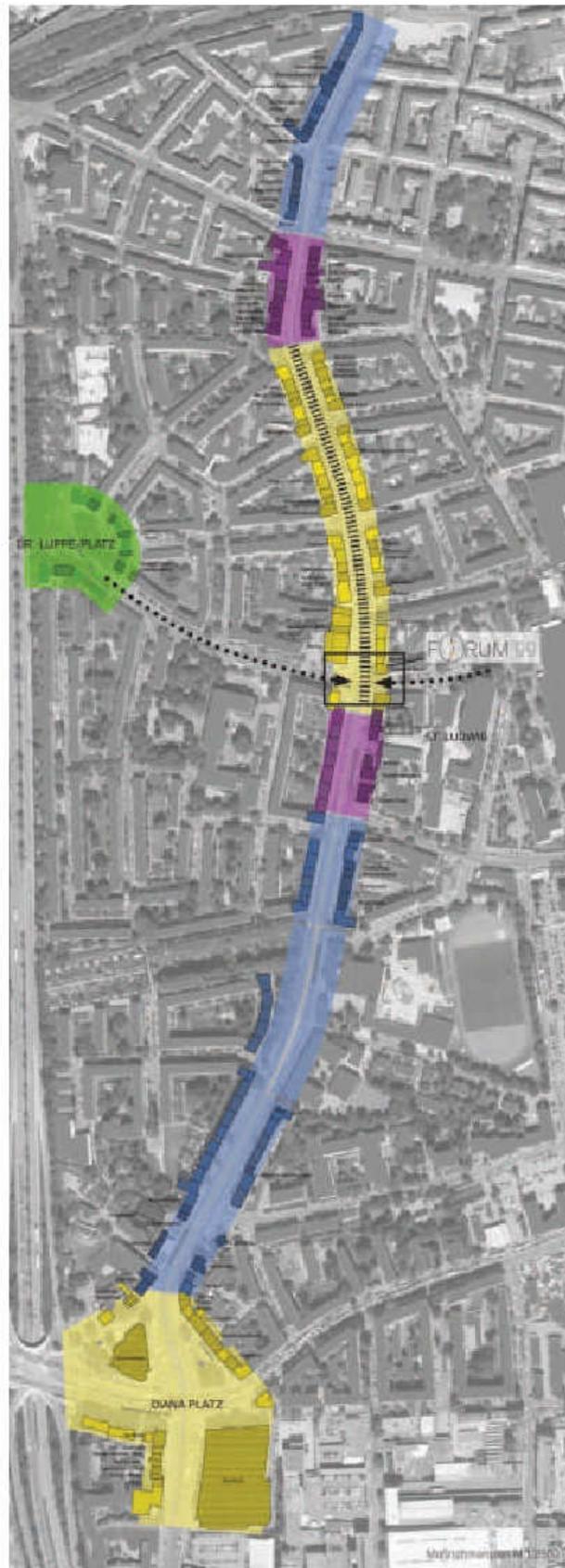
Um das neue Quartierszentrum, welches an der Ecke Brehmstraße/ Gibitzenhofstraße liegt zu verknüpfen, soll die Anbindung Dr. Luppe Platz - St. Ludwig und entlang des Konzentrationsstandorts Einzelhandel und Nahversorgung durch eine Gestaltung des Straßenraums attraktiviert werden.

Innovative Nutzungskonzepte für Erdgeschosszonen bilden eine weitere Maßnahme für das Ziel „Rückgrat für die lokale Wirtschaft stärken“. Durch neue Konzepte soll die Kundenfrequenz erhöht werden. Zudem soll die Kaufkraft im Stadtteil gebunden werden. Neue Konzepte können beispielsweise Stadtteilkantinen oder Spezialitätenläden sein. Das Konzept der Stadtteilkantinen beinhaltet kleine Läden, die warme Mahlzeiten anbieten oder die Tagesessenstüte. In den Spezialitätenläden können



LEGENDE

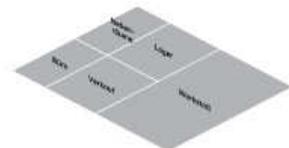
- Konzentrationsstandort Einzelhandel und Nahversorgung
- Ergänzungsstandort Einzelhandel und Nahversorgung
- Standort für Dienstleistung, Gewerbe, Handwerk u. Wohnen
- Freiraum mit Gastronomie
- Dienstleistung
- Einzelhandel
- Gastronomie
- Gewerbe/Handwerk
- Nahversorgung
- Vergnügungsböden
- Leerstand
- Potential Zusammenlegung
- Stollenraum entsprechend Nutzung gestalten
- Gestaltersichtliche Verbindung schaffen
- Zentrum



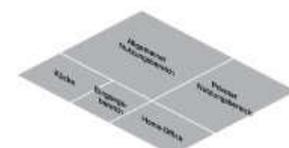
die Anwohner mit unterschiedlichster Herkunft multinationales Essen und Spezialitäten aus ihrem Heimatland anbieten. Bürgergemeinschaften fördern das Miteinander und bieten die Chance einer interdisziplinären Zusammenarbeit. Die Gemeinschaft sowie das Flächenangebot eignen sich für „Start-Ups“.

IMPULSPROJEKTE

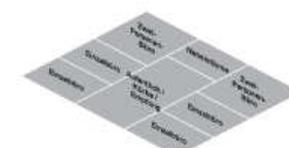
Die Anforderungen des Handels weichen zunehmend von den meist vorzufindenden Gebäudestrukturen und ihren Grundrissen ab. Um dieser Problematik im Plangebiet entgegen zu wirken, wird im Rahmen des Entwicklungskonzepts die Umgestaltung der Erdgeschosszonen vorgeschlagen. Für diese Umgestaltung und Neuzonierung der Erdgeschossflächen werden sechs mögliche Varianten aufgezeigt. Die baulichen Maßnahmen sollen durch private Mittel der Gewerbetreibenden mit Unterstützung aus Städtebaufördermitteln finanziert werden.



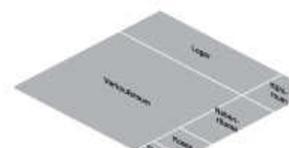
[Abb. 92] Typ 1, ca. 180 m² Handwerksbetrieb, Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 93] Typ 2, ca. 180 m² Wohnen und Arbeiten Quelle: Eigene Darstellung



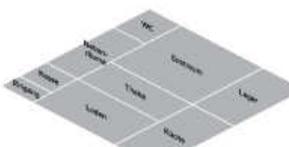
[Abb. 94] Typ 3, je ca. 20-25 m² Bürgergemeinschaft Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 95] Typ 4, ca. 180 m² Einzelhandel Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 96] Typ 5, ca. 120 m² Gewerbe und Dienstleistung Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 97] Typ 6, ca. 210 m² Stadtteilkantine Quelle: Eigene Darstellung

[Abb. 91] Maßnahmenplan Quelle: Eigene Darstellung

12.3. ZIEL 2: WIRTSCHAFTSNETZWERK EINRICHTEN!

Um die Wirtschaft stetig weiter zu fördern und zu entwickeln, ist ein Netzwerk notwendig, das alle Bereiche verbindet und koordiniert.

MAßNAHMEN UND PROJEKTE

Zusammen mit den Mitgliedern des „Forum 99 e.V.“ wird eine Werbegemeinschaft gebildet. Diese Zweckgemeinschaft ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Gewerbetreibenden und hat das Ziel, die lokale Kaufkraft durch Veranstaltungen, Werbung oder Marketingmaßnahmen zu erhöhen.

Das Existenzgründerzentrum ist eine Maßnahme, die Neugründer und junge Unternehmensgründer fördert und unterstützt. Es befindet sich im Quartierszentrum und bietet eine professionelle und unabhängige Beratung an.

Die bereits bestehenden Stadtteilpatenschaften mit Gewerbebetrieben, wie zum Beispiel MAN oder Siemens, sollen durch weitere Kooperationen ausgebaut werden.

Hinter den Begriffen Flächen- und Leerstandsmanagement stehen die Verwaltung bzw. die Vermittlung von Flächen und eine frühzeitige Koordination von Neuvermietungen. Diese Aufgaben fallen in den Tätigkeitsbereich des Workmanagers und sind ebenfalls wichtiger Bestandteil der effektiven Nutzung der Erdgeschosszonen sowie der Vermeidung von Leerständen.

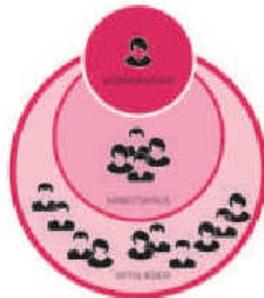
Das Ausbildungsprogramm „be smart get start!“ ist auf Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichtet. Das Ziel dieser Maßnahme ist es, Jugendliche und junge Erwachsene auf das Arbeitsleben vorzubereiten, ihnen betriebliche Ausbildungen zu vermitteln und den Unternehmen wiederum motivierte junge Leute zu übermitteln. Die Finanzierung erfolgt über die Stadtteilpatenschaften. Jugendliche und junge Erwachsene werden bei der Bewerbung und der Berufsorientierung unterstützt. Nach einer erfolgreichen Teilnahme erhalten alle Teilnehmer eine „be smart get start!“ Bescheinigung, die sie in Unternehmen als Qualifikation vorzeigen können.

IMPULSPROJEKTE

WIRTSCHAFTSVEREIN



[Abb. 98] Wirtschaftsforum
Quelle: Eigene Darstellung



Das Wirtschaftsforum „Forum 99 e.V.“ übernimmt eine tragende Rolle. Es intensiviert den Wissensaustausch zwischen allen Gewerbetreibenden und ist bestrebt, die Wirtschaftskraft im Gebiet zu erhalten. Das „Forum 99 e.V.“ ist in einer Vereinsform organisiert. Die Besonderheit hierbei besteht darin, dass der hauptamtliche Workmanager des Vereins eine Mischung aus professioneller Leitung und ehrenamtlicher Mitarbeit darstellt. Die Schaffung dieser professionellen Strukturen sorgt dafür, dass das Ehrenamt nicht überstrapaziert wird. Die Händler haben neben ihren Geschäften nur wenig Kapazität für ehrenamtliche Tätigkeiten, was dazu führt, dass ein kontinuierliches Engagement für die Stadtentwicklung professioneller Unterstützung und Anleitung bedarf.

Der bereits bestehenden Verein Südstadt AKTIV e.V. beruht ausschließlich auf ehrenamtlichem Engagement. Um Doppelstrukturen zu vermeiden, kann das „Forum 99 e.V.“ auf weitere Bereiche der Südstadt ausgebaut werden und langfristig den Verein Südstadt AKTIV e.V. integrieren.

Es soll eine neue Stelle geschaffen werden, welche sämtliche ökonomischen Belange des Stadtteils bündelt und unterstützt. Die Aufgabenbereiche des Workmanagers sind: Leitung des Wirtschaftsforums „Forum 99 e.V.“, Leerstands- und Flächenmanagement, Aufbau eines Existenzgründungszentrums, Unterstützung im Bewerbungsprozess bzw. beim Berufseinstieg, Koordination Werbegemeinschaft, Organisation von Veranstaltungen.

Die Finanzierung des „Forum 99 e.V.“ sowie die Stelle des Workmanagers erfolgen über Mitgliedsbeiträge sowie über Fördermittel aus dem ESF-Bundesprogramm BWAQ. Die Höhe der Mitgliedsbeiträge sollte zwischen 300-500 Euro pro Jahr liegen. In den ersten zwei Jahren erfolgt die Finanzierung ausschließlich über Fördermittel, da die Gesamthöhe der Mitgliedsbeiträge in der Anfangszeit nur schwer abzuschätzen ist. Ab dem dritten Jahr soll die Finanzierung, abhängig von der Mitgliederzahl, zwischen Fördermitteln und Mitgliedsbeiträgen aufgeteilt werden. Es wird von einer steigenden Mitgliederzahl ausgegangen. Ziel ist es, nach Ablauf der Förderung das Forum sowie das Gehalt des Workmanagers ausschließlich über Mitgliedsbeiträge zu finanzieren. Die Vorausplanung der Finanzierung dieser Stelle trägt entscheidend zur Verstetigung des Projekts nach Abschluss des Sanierungsverfahrens bei.



[Abb. 99] Stellenanzeige/ QR Code mit Anzeige, Quelle: Eigene Darstellung





12.4. ZIEL 3: IMAGE UND IDENTITÄT ALS WIRTSCHAFTSSTANDORT STÄRKEN!

Ein positives Image und die Außenwirkung des Stadtteils sind sehr wichtig. Sie sind ein wesentlicher Standortfaktor für Unternehmen und tragen zur Identifikation der Bewohner mit dem Stadtteil bei. Unter anderem werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

MAßNAHMEN UND PROJEKTE

Eine wichtige Maßnahme ist die Einführung eines Rabattsystems mit dem Titel „Forum 99 –Card“. Das Ziel dieser Karte ist es, durch individuelle Aktionen von Gewerbetreibenden die Kundenfrequenz insbesondere in Einzelhandelsgeschäften, in der Gastronomie und in Dienstleistungseinrichtungen zu erhöhen. Jeder Gewerbetreibende kann besondere und originelle Vergünstigungen oder Prämien anbieten.

Um das Image und die Identität weiter zu stärken, werden bedruckte Einkaufstaschen eingeführt. Alle Gewerbetreibenden nutzen diese Tasche, um die verkaufte Ware ihren Kunden mitzugeben. So wird dieser Imageträger auch in andere Stadtteile getragen.

Ein ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein der Bewohner soll die Identifikation mit dem Stadtteil verstärken. Aus diesem Grund gibt es an historisch bedeutsamen Orten sogenannte QR-Codes. Durch das Scannen mit dem Handy oder einem anderen scanfähigen elektronischen Gerät können Informationen zur Geschichte des Stadtteils bzw. über den aktuellen Standort abgerufen werden.

IMPULSPROJEKTE

Hinter der Tagesessenstüte verbirgt sich eine Tüte voller Lebensmittel für ein bestimmtes Rezept unter dem Motto: „Gesundes Essen ohne hohen Aufwand“. Mittels eines QR-Codes auf dieser Tüte erscheint das Rezept auf dem Handy. Erhältlich sollen die Tagesessenstüten in den Stadtteilkantinen sein. Finanziert wird das Projekt aus privaten Mitteln von Gewerbetreibenden, aber auch durch Kunden, die dieses Produkt kaufen.

12.5. MARKETINGKONZEPT

Neben den oben beschriebenen Zielen für die zukünftige Entwicklung des Stadtteils Steinbühl-West/ Gibitzenhof enthält das Entwicklungskonzept für den Stadtteil ein umfangreiches Marketingkonzept. Dieses Marketingkonzept führt die drei Hauptziele zusammen und umfasst die Einführung von QR-Codes, welche inhaltlich informieren und zugleich als Erkennungszeichen auf beispielsweise der Einkaufstasche dienen. Um die Außenwahrnehmung aber auch den gemeinschaftlichen Auftritt zu stärken, wird das Logo „Forum 99“ des Wirtschaftsforums entwickelt.

Der QR-Code soll sich im gesamten Stadtteil wieder finden. Im ersten Schritt werden sämtliche Mitglieder des Wirtschaftsforums einen eigenen QR-Code für ihren Laden, ihr Büro oder ihr Restaurant bekommen. Dieses wird an den Schaufenstern gut sichtbar angebracht. Mittels des Codes gelangt man zu einer Seite, die von den Gewerbetreibenden in Zusammenarbeit mit dem Workmanager mit Inhalten gefüllt werden soll. Beispiele für solche Inhalte wären: Angebote, Rabatte oder Veranstaltungen.

Der Vorteil dieses QR-Codes ist, dass die Inhalte leicht und flexibel änderbar sind. Auf diese Weise entsteht ein neues, gemeinsames Werbekonzept. Das Konzept lässt sich, ausgehend von der Verwendung im Bereich Einzelhandel und Dienstleistungen auf alle Bereiche des Stadtteils ausdehnen. Beispielsweise wäre ein weiterer Ausbau des QR-Code-Konzepts im Rahmen des Flächen- und Leerstandsmanagements oder der geschichtlichen Vermarktung des Stadtteils denkbar.

12.6. FAZIT

Das erarbeitete Konzept basiert auf drei zentralen Zielen: „Rückgrat für lokale Wirtschaft schaffen“, „Wirtschaftsnetzwerk einrichten“, „Image und Identität als Wirtschaftsstandort stärken“. Diese Ziele werden durch verschiedene Maßnahmen verfolgt und von einem umfassenden Marketingkonzept gebündelt.

Der gemeinsame Ansatz, von welchem alle Maßnahmen ausgehen, ist die Einrichtung eines Wirtschaftsforums. Durch die drei Ziele und das Marketingkonzept entsteht ein umfassendes, schlüssiges Konzept mit einzelnen Impulsprojekten. Durch den ganzheitliche Ansatz und die Verbindung der einzelnen Zielbereiche soll die Überladung des Gebiets durch viele Einzelprojekte vermieden werden.



[Abb. 100] Robottkarte
Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 101] Einkaufstasche und Tagesessenstüte, Quelle: Eigene Darstellung

QR-CODE SYSTEM



[Abb. 102] Anleitung QR-Code
Quelle: Eigene Darstellung

„Bewegt Mobil“ beschäftigt sich mit der Erhöhung des Modalsplit zugunsten des nichtmotorisierten Verkehrs. Um dies zu erreichen, werden die Verkehrsräume neu strukturiert, sodass klar ablesbare und attraktive Räume entstehen. Eine Neugestaltung der Verkehrsflächen trägt dazu bei, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen und mehr Sicherheit für die jeweiligen Verkehrsteilnehmer zu gewährleisten. Durch ein neues und leicht zugängliches Mobilitätskonzept werden vielfältige Angebote geschaffen, die zu einer Vernetzung der Stadtteile führen: „Bewegt Mobil - Ein Ziel, vielfältige Verkehrsmittel: Bewusstsein für Mobilität schaffen“

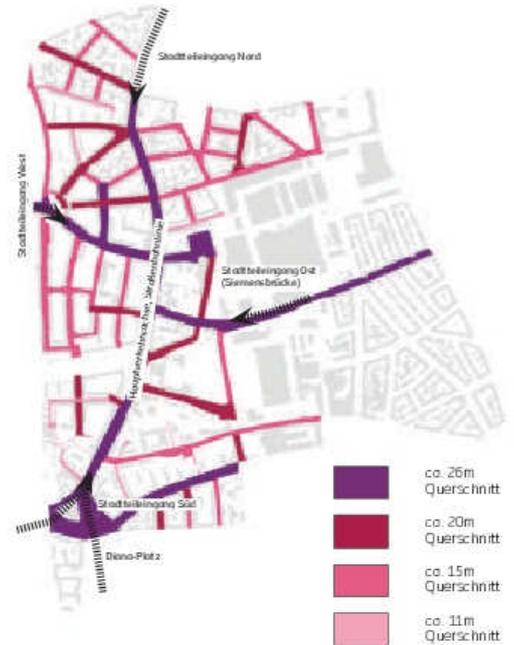
Autoren// Christian Mathieu, Marion Prud'homme, Philipp Walter, Jacob Uhlmann

13 BEWEGT MOBIL

13.1. VERKEHRSRÄUME

VERKEHRSRÄUME

Das Planungsgebiet wird über vier Stadteingänge jeweils im Norden, Osten, Süden und Westen erschlossen und ist über eine Straßenbahn und Bus an den öffentlichen Verkehr angebunden. Die Straßen in Gibitzenhof / Steinbühl West untergliedern sich grob in folgende vier Kategorien:

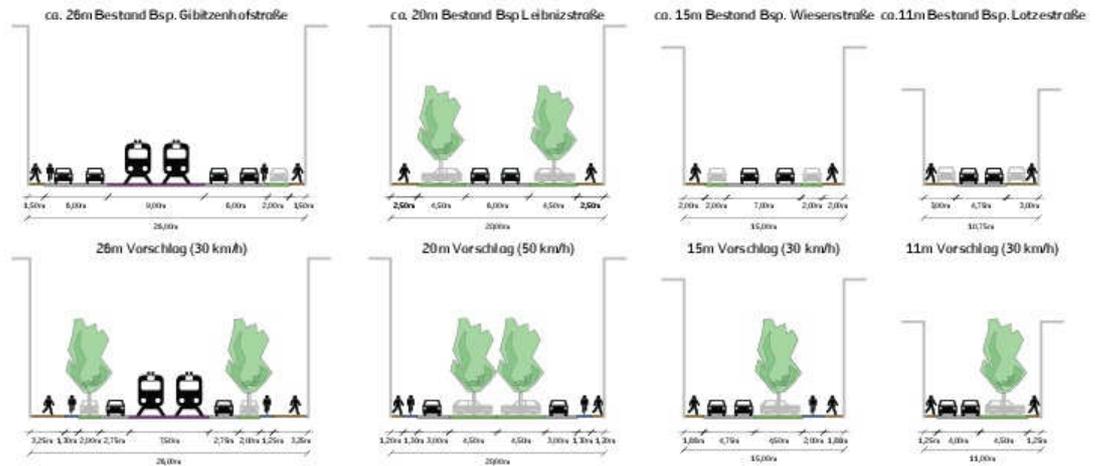


13.2. QUERSCHNITTE UND GESTALTUNG

Die hier dargestellten Querschnitte sind Bestandsbeispiele (oben) und Gestaltungsbeispiele (unten) aus der Gibitzenhofstraße, Leibnizstraße, Wiesenstraße und der Lotzestraße. Sie dienen der Veranschaulichung des Gestaltungspotentials aller vorhandenen Straßenräume in Gibitzenhof/ Steinbühl West. Die Neugestaltung der Straßenräume ist ein essentieller Bestandteil der Stadterneuerung. Sie bietet die Möglichkeit, den öffentlichen Raum grundlegend neu zu ordnen und dem Gebiet ein neues Gesicht zu geben. Zu diesem Zweck wurde ein für Steinbühl-West/ Gibitzenhof verträglicher Gestaltungsbaukasten erstellt.

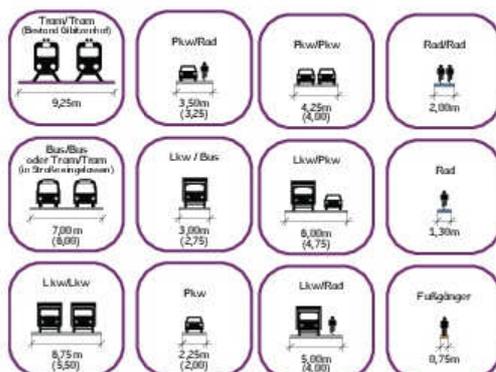
[Abb. 103] Straßenquerschnitte im Gebiet, Quelle: Eigene Darstellung

STRASSENGESTALTUNG

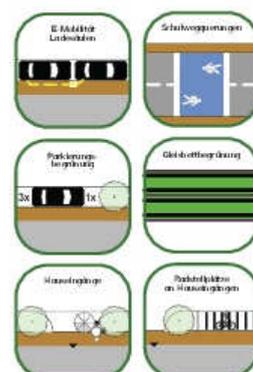


[Abb. 104] Straßenquerschnitte Umgestaltung, Quelle: Eigene Darstellung

Straßenbausteine im Mindestquerschnitt
Klammerswerte bei weniger als 40 km/h



Gestaltungsbausteine



Referenzmaterialien zur Straßengestaltung



[Abb. 105] Baukasten, Quelle: Eigene Darstellung

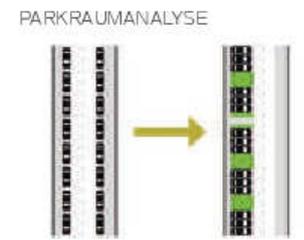
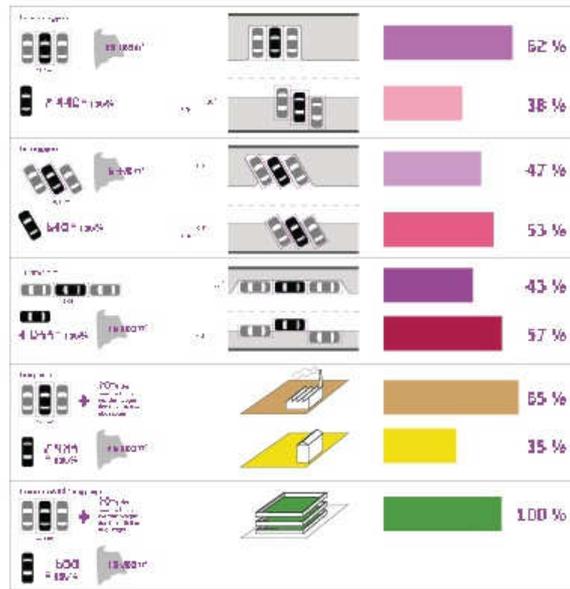


13.3. PARKRAUMANALYSE

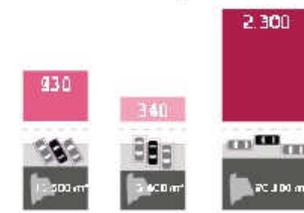
Bei der Parkraumanalyse ist auffallend, dass es eine hohe Anzahl an Parkierungssituationen gibt, die „ungeordnet“ sind. Das Straßensbild in Gibitzenhof und Steinbühl wird vom Auto dominiert, Straßenbegleitgrün, das den Raum gliedern könnte, fehlt fast vollständig.

Die Erhebung der auftretenden PKWs und deren Stellplätze basiert auf einer Kartierung aus dem Luftbild sowie dem Übertrag in das ALK mit Standardgrößen für Stellplätze. Darüberhinaus wurden diese Erkenntnisse mit Google-Street-View überprüft. Dadurch erhielt man ein realistisches Abbild der Situation des ruhenden Verkehrs im Gebiet.

Es wurde eine alarmierende Zahl von 3.550 Autos ermittelt, die „ungeordnet“ im Straßenraum und auf Fußwegen parken. Davon sind 26% Senkrechtparker, 10% Schrägparker und 64% Längsparker. Die Umgestaltung der Parkräume bietet die Chance, Straßenzüge neu zu gliedern, Straßenbreiten zu reduzieren und eine Durchgrünung der Quartiere zu gewährleisten.



[Abb. 106] Potential Parkraumumgestaltung, Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 107] Potenzielflächen, Quelle: Eigene Darstellung

[Abb. 108] Auswertung Parkraumanalyse, Quelle: Eigene Darstellung

13.4. MOBILITÄTSKONZEPT

Das Mobilitätskonzept soll dazu beitragen aus Steinbühl-West/ Gibitzenhof einen Stadtteil zu machen, in dem nicht mehr das Auto dominiert, sondern die umweltfreundlichen Mobilitätsangebote. Das Konzept besteht aus Mobilitätsschnittstellen, dem wohnblockbezogenen Mobilitätsmanagement und dem Ausbau der Radwegeinfrastruktur. Idee ist es die vorhandene Verkehrsinfrastruktur (Tram, Bus, Radwege, Bikesharing) zu nutzen. Das bedeutet, dass die Rendezvous-Haltestellen, bestehend aus Bus und Tram, zu Mobilitätsschnittstellen ausgebaut werden. Solch eine Mobilitätsschnittstelle wird am Dianaplatz in Form einer Mobilitätszentrale neu geschaffen.

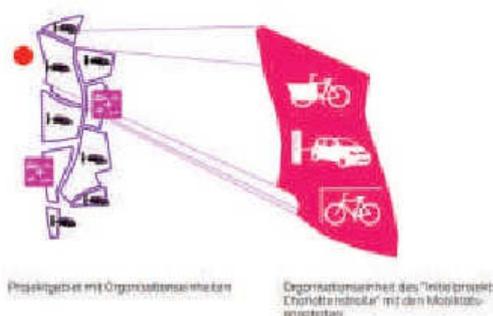
MOBILITÄTSKONZEPT

13.4.1. KONZEPTE

In Nürnberg umfassen 58% aller Autofahrten ein Autostrecke unter 5 Km, was ein großes Potential für den Fahrradverkehr darstellt (vgl. http://www.nuernberg.de/internet/nuernberg_steigt_auf/chancen_zukunft.html). Hier setzt das Radkonzept an und versucht die Bedingungen für den Radverkehr zu optimieren. In der Gibitzenhofstraße ist ein Schnellradweg geplant, der ergänzt wird durch einen Schnellradweg in der Ulmenstraße und der Landgrabenstraße. Wichtig für das Quartier sind aber auch die Verbindungen zwischen den angrenzenden Stadtteilen und die Verbindungen innerhalb des Quartiers.

Das Konzept Mobilitätsschnittstelle hat das Ziel, die Wahlmöglichkeiten zwischen den Mobilitätsarten zu erhöhen und damit die Abhängigkeit vom Auto zu reduzieren. Dazu wird am Dianaplatz eine Mobilitätszentrale eingerichtet und die Haltestelle an der Kreuzung Brehm-/ Gibitzenhofstraße wird zu einer Mobilitätsschnittstelle ausgebaut.

Das Konzept des wohnblockbezogenen Mobilitätsmanagements zielt darauf ab, innerhalb der Wohnblöcke bestimmte Mobilitätsangebote zu schaffen, die ein eigenes Auto überflüssig werden lassen. Dazu gehören ein Car-Sharing Angebot, ein Einkaufsdienst und neue Radabstellanlagen für die Bewohner. Darüber hinaus können die Elektroautos des Car-Sharing Angebots zu einem zusammenhängenden Elektrizitätsspeicher vernetzt werden.



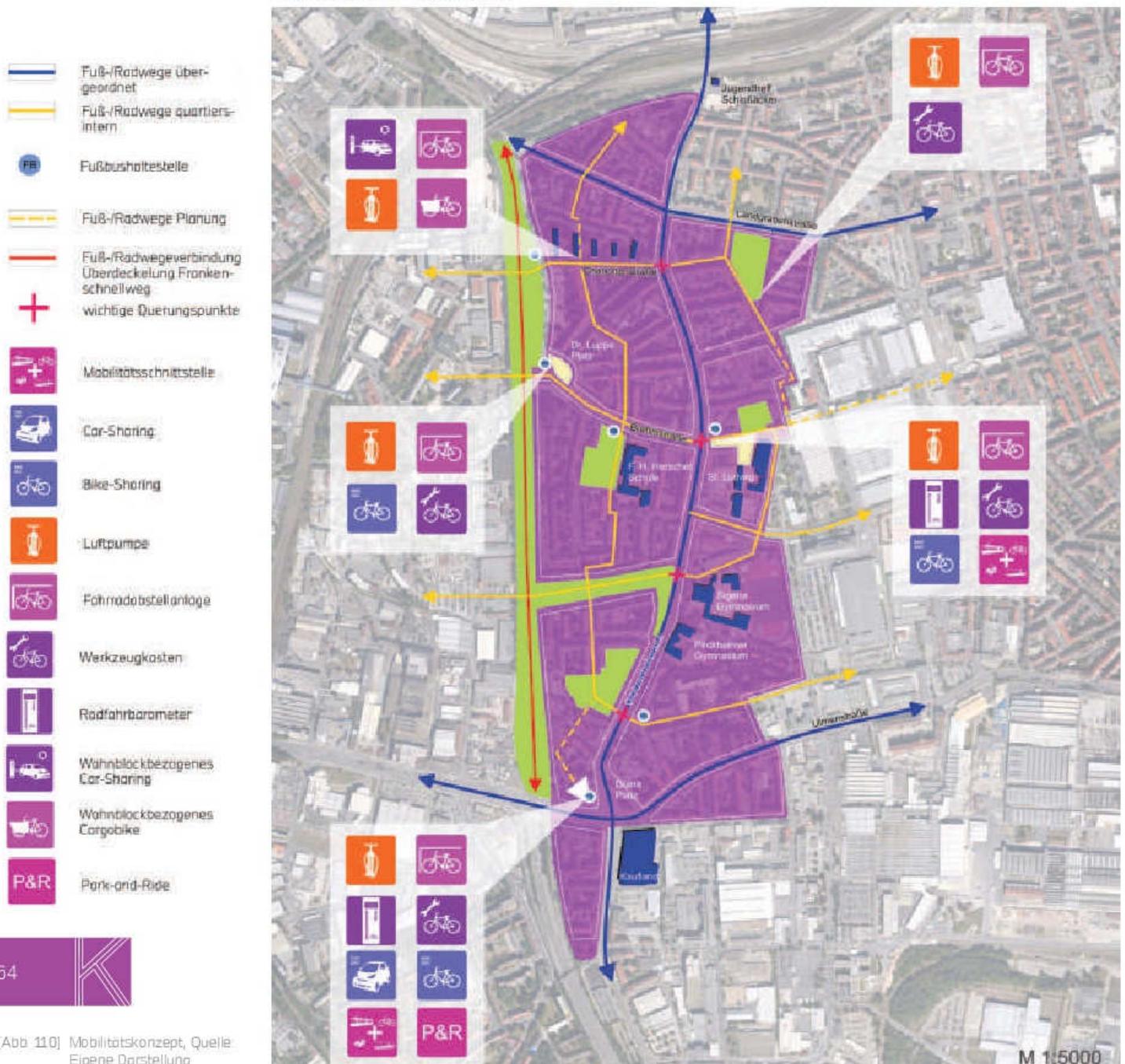
[Abb. 109] Wohnblockbezogenes Parkraummanagement, Quelle: Eigene Darstellung

13.4.2. MASSNAHMEN

Die Maßnahmen des Radkonzepts umfassen die Installation von Luftpumpen, Werkzeugkästen, Fahrradabstellanlagen und die Installation eines Radfahrbarometers.

Die Mobilitätsschnittstelle zeichnet sich durch ein Bike-Sharing Angebot, den „Fußgängerbus“, Radabstellanlagen, interaktive Mobilitätsinformationstafeln und den Zugang zu Bus und Bahn aus. Die Mobilitätszentrale bietet dasselbe Angebot, wird aber durch ein Car-Sharing Angebot und Park&Ride ergänzt.

Die Maßnahmen des wohnblockbezogenen Mobilitätsmanagements umfassen ein Car-Sharing Angebot, das sich auf die Bewohner des Wohnblocks bezieht. Ein oder mehrere Cargobikes sollen die Möglichkeit bieten, dass Einkäufe nicht mit dem Auto getätigt werden müssen und die neuen Fahrradabstellanlagen, die sich auch im öffentlichen Straßenraum befinden können, sollen die Nutzung des Fahrrads attraktiver machen.





13.4.3. FUSS-METRO-PLAN

Der Fußmetroplan verfolgt das Ziel, über Entfernungen und Reisezeiten zu informieren. Die vorhandenen Bushaltestellen werden mit einem Touchscreen ausgestattet, hierüber können die Fahrpläne, die Anschlussmöglichkeiten, die Verfügbarkeit von Bike- und Carsharing und die reale Fahrtdauer mit dem jeweiligen Mobilitätsmittel abgerufen werden. Die Haltestellen können als Fußbushaltestellen für den Schulweg genutzt werden.

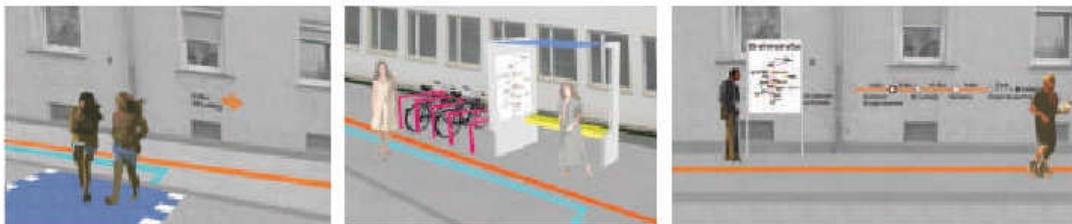
Bevorzugter Partner für dieses Projekt wäre die Firma Siemens, die als Dienstleister für nachhaltige Stadtentwicklung das Know-how besitzt. Die Idee ist, dass Siemens, als im Projektgebiet ansässiges Unternehmen, eine Ausstellungsfläche vor der Haustür hat, die bisher ungenutzt ist. Zusätzlich Beteiligte am Projekt sind das Verkehrsplanungsamt und die VAG als Verkehrsunternehmen.



FUSS-METRO-PLAN



[Abb. 111] Fuss-Metro-Plan, Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 112] Beispiele Signaletik Fuss-Metro, Quelle: Eigene Darstellung

13.4.4. REALISIERUNG

Durch Städtebaufördermittel können die investiven Maßnahmen umgesetzt werden. Das Radprogramm zur Imageförderung wird über den Verein „Radclub“ angeschoben und finanziert sich über Spenden und den Verfügungsfonds. Der „Radclub“ besteht aus Bürgern, die sich engagieren möchten und soll über ein Bonisystem einen Mit-Mach-Anreiz setzen. Das Bonisystem soll aus Rabatten und Begünstigungen bei Gewerbetreibenden im Quartier bestehen.



[Abb. 113] Etablierung Radclub, Quelle: Eigene Darstellung

Das Wohnblockbezogene Mobilitätsmanagement startet beispielhaft mit einem Initialprojekt in den wbg-Gebäuden der Charlottenstraße. In Zusammenarbeit mit dem Energieanbieter N-ERGIE in Nürnberg können die Elektrofahrzeuge bereitgestellt werden. Die Sharingangebote finanzieren sich über eine Benutzungsgebühr. Die Finanzierung des Cargobikes sollte über den Wohnungsunternehmer abgewickelt werden. Die Anschaffung von Radabstellanlagen kann im Zuge der Straßenraumgestaltung umgesetzt werden. Hier kann auf die Fördermöglichkeit des nationalen Radverkehrsplans 2020 zurückgegriffen werden. Dieser fördert bis zu 80% der Investitionssumme, wenn die Maßnahme dazu dient, die Ziele des Radverkehrsplans zu erreichen.



[Abb. 114] Verstärkung Mobilitätskonzept, Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 115] Impulsprojekte Bewegt Mobil, Quelle: Eigene Darstellung

13.5. IMPULSPROJEKTE

Ein großes Problem in Steinbühl-West/ Gibitzenhof ist der ruhende Verkehr. Es besteht eine sehr hohe Dichte an privaten Pkw, die dem öffentlichen Raum mehr oder minder die Luft abschnüren.

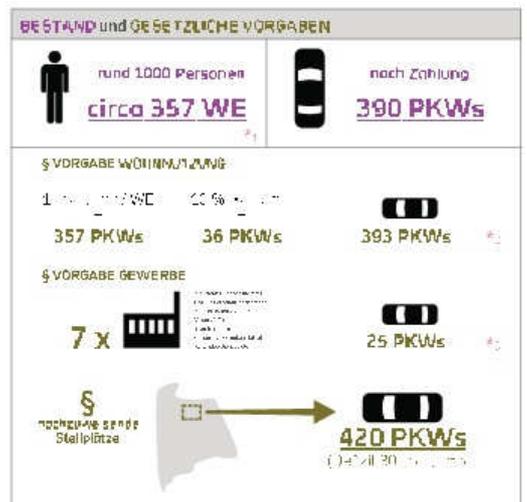
13.5.1. IMPULSPROJEKT 1: NEUORDNUNG VON STELLPLÄTZEN, AUFWERTUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

Der folgende Plan zeigt die Situation an der Kreuzung Singer-, Melanchton- und Okenstraße. Eine Reduktion der Aufstellflächen für Pkw zieht kurzfristig Probleme wie Parksuchverkehr und Falschparken nach sich, ist jedoch unerlässlich. Mittelfristig soll sich dieses Problem durch das zusätzlich ausgebaute Mobilitätsangebot im Stadtteil auflösen. Begrünung und der Verzicht von Parkierungen auf Gehwegflächen sind ein elementarer Bestandteil der Aufwertungsstrategie.

BEISPIELHAFTER STRASSENRAUMGESTALTUNG



[Abb. 116] Ausgangslage + Analyse PKW Aufkommen, Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 117] Umgestaltung Verkehrsraum, Quelle: Eigene Darstellung





13.5.2. IMPULSPROJEKT 2: MOBILITÄTSCENTRUM AM DIANAPLATZ

Das Impulsprojekt „Mobilitätszentrum“ ist am Dianaplatz angesiedelt. An dieser Stelle befindet sich ein einstöckiges Einzelhandelsgebäude, das durch einen sechsstöckigen Neubau ersetzt werden soll.

Das Mobilitätszentrum bietet der vorhandenen Tram eine weitere Haltestelle, eine Wendemöglichkeit und den Anschluss an die Ringstraße um die Nürnberger Innenstadt in Richtung Schweinau. Für Park an Ride Zwecke sind im Mobilitätszentrum ca. 200 Kfz-Stellplätze vorhanden, außerdem ist eine Fahrradstation und ein Carsharing Angebot in das Mobilitätszentrum integriert. Neben diesen verkehrlichen Funktionen bietet das Gebäude auf fünf Etagen Platz für Büroflächen in Richtung Dianaplatz und auf allen sechs Etagen Wohnfläche in Richtung Innenstadt. Interaktive Verkehrstafeln zeigen dem Benutzer, mit welchem der angebotenen Verkehrsmittel er am schnellsten an sein Ziel kommt. Dadurch soll eine optimale Auslastung aller Verkehrsmittel, eine Optimierung der Reisegeschwindigkeiten, die Reduktion von Kfz im öffentlichen Raum und eine Entlastung der Verkehrswege erreicht werden.



13.6. RESUMEE

Abschließend lässt sich zum Thema „Verkehr“ sagen, dass ein großes Potential im Untersuchungsgebiet besteht, mit kleinen Maßnahmen wie dem Fuß-Metro-Plan die Attraktivität für umweltfreundliche Verkehrsangebote zu steigern. Auch klassische Sanierungsmaßnahmen wie die Neuordnung der Verkehrsräume erzielen im Stadtteil eine deutliche Steigerung der Qualität des öffentlichen Raums. Durch die ansässigen Betriebe besteht außerdem eine große Chance neue Mobilitätskonzepte zu realisieren, die zu einer nachhaltigen Reduzierung der Kraftfahrzeuge beitragen. Ein Zitat des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau trifft das Kernziel des Projektes „Bewegt Mobil“:

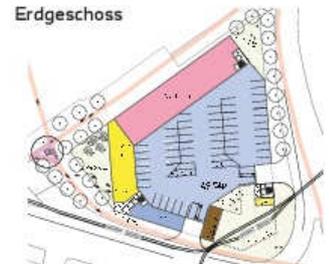
„Die Bürger müssen wissen, dass in unseren Städten weniger Automobile nicht weniger, sondern mehr Lebensqualität bedeuten.“

MOBILITÄTSCENTRUM

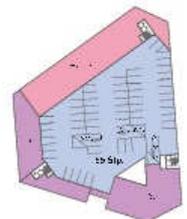


[Abb. 120] Vision Mobilitätszentren um Nürnberger Innenstadt, Quelle: Eigene Darstellung

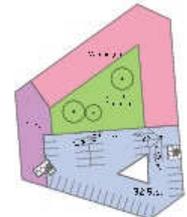
Erdgeschoss



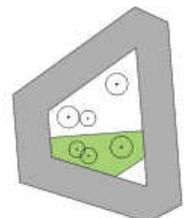
1. OG



2.-4. OG



DG



[Abb. 119] Impulsbereich 2: Visualisierung, Lageplan, Grundrisse Mobilitätszentrum, Quelle: Eigene Darstellung

Die Versorgung einer Stadt, eines Stadtteils oder eines Quartiers mit ausreichend Grün- und Freiflächen bildet den Hintergrund nicht nur für hervorragende Arbeits-, Lebens- und Wohnbedingungen, sondern stellt auch einen der Erfolgsfaktoren für die Klimaanpassung von Städten dar. Oberstes Ziel bei einer quantitativ und qualitativ geringen Versorgung ist die Grünvermehrung und das Vernetzen der Strukturen innerhalb der Stadt mit denen außerhalb der Stadt. Das Konzept „manege freiRAUM“ bietet als flexibles Gerüst mit langfristigen und temporären Bausteinen eine Strategie für die Verbesserung des Grün- und Freiflächenangebots im Projektgebiet Steinbühl-West/ Gibitzenhof. Die Potentiale des Gebiets werden in flexible, zukunftsfähige städtebauliche Projekte und lokale Interventionen übersetzt. Der Perspektivenwechsel erlaubt dabei einen überraschenden und frischen Blick auf dieses Stadtgebiet.

Autoren// Julia Beck, Marijana Curic, Ulrike Dotan, Tanja Mayer, Kamila Streit

14 MANEGE FREIRAUM

Frei- und Grünflächen verbessern nicht nur die Wohnqualität in einem Quartier, sie prägen auch das Stadtbild. Unter dem Motto „manege freiRAUM“ sollen diese Bereiche in den Fokus gerückt werden.

14.1. KONZEPT UND ZIELE

Das Konzept befasst sich mit Maßnahmen und Projekten, die der Aufwertung der Frei- und Grünflächen dienen. Dabei wurde die Annahme getroffen, dass eine bereits geplante Übertunnelung des Frankenschneelweges und die Umwandlung in einen Quartierspark erfolgen werden.

FREIRAUMENTWICKLUNG

Als zentrales Ziel wird die Einbindung vorhandener Freiräume in ein Gesamtkonzept sowie ihre Vernetzung untereinander und mit neuen Freiflächen verstanden. Hierfür wird eine Struktur aus differenzierten, hierarchisierten Freiräumen geschaffen. Das tragende Element stellen dabei dauerhafte Strukturen aus Plätzen, Grünanlagen, Spielflächen und fußläufigen Wegeverbindungen dar. Ergänzt werden diese durch Aktionen, die einen temporären und teilweise auch künstlerischen Charakter aufweisen.

Einen wichtigen Schwerpunkt für das Projekt stellt die Überarbeitung der Stadtteileingänge im Bereich Dianaplatz, Dr.-Luppe-Platz und der Landgrabenstraße dar. Diese Bereiche werden nicht nur als wichtige Verkehrsknotenpunkte verstanden, sondern bilden gleichzeitig die Visitenkarte des Stadtteils.

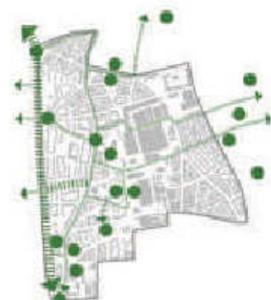
Die Vielfalt der Ansätze spiegelt sich in dem Arbeitstitel „manege freiRAUM“ wieder. Im gesamten Planungsgebiet werden bunte (Freiraum)Manegen an zentralen Stellen sowie in Innenhöfen installiert.

Ein sich durch das gesamte Gebiet ziehendes Konzept urbaner Gärten, das die Einwohner zum Handeln im Grünen einlädt, bildet eine weitere Säule der Planung und Hierarchisierung der unterschiedlichen Grünflächen.

[Abb. 121] Masterplan, Quelle: Eigene Darstellung



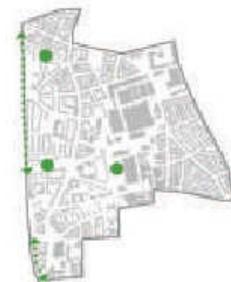
[Abb. 122] Piktogramm Grünstruktur und Vernetzung, Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 123] Piktogramm Manegen, Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 124] Piktogramm Urbane Gärten, Quelle: Eigene Darstellung



14.2. STADTPLÄTZE

14.2.1. STADTTILEINGANG AM DIANAPLATZ

Um einen urbanen Platz und Stadteingang zu definieren, wird eine Neubebauung an Stelle des eingeschossigen Gebäudes vorgeschlagen. Dieses Gebäude bildet die neue Eingangssituation und den Auftakt des Stadtteils. Die Gestaltung des neuen Dianaplatzes erfolgt durch einen durchgängigen Belag. Zudem soll der Verkehrsraum in seiner Bedeutung zurückgenommen und das Verkehrstempo herabgesetzt werden. Das geschieht durch die klare Abgrenzung zur Kreuzung Ulmenstraße/ Gibitzenhofstraße, die sich südlich des Platzes befindet.

Auf dem Dianaplatz soll das Quartier durch Veranstaltungen belebt und den Bewohnern die Möglichkeit zum sozialen Austausch gegeben werden.



[Abb. 127] Entwurf Stadteingang Dianaplatz, Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 125] Dianaplatz vorher/ nachher, Quelle: Eigene Darstellung

14.2.2. HISTORISCHES ZENTRUM

Um das Historische Zentrum wieder in das Bewusstsein der Bewohner zu rücken, sollen die Gebäude saniert und einer öffentlichen Nutzung zugeführt werden. Einrichtungen wie Kindergarten, Seniorenakademie und Räume für das Theater des Dianablocks sind hier denkbar. Durch die neue Wegeführung entlang der historischen Mauer wird Geschichte wieder sicht- und erlebbar. Die bisherigen gewerblichen Betriebe werden nach Möglichkeit umgesiedelt.

Für die Nutzung der Außenbereiche wird eine einheitliche Platzgestaltung vorgeschlagen. Ein Biergarten als gastronomische Einrichtung bietet sich in diesem Bereich aufgrund der Lage im Gibitzenpark an.



[Abb. 126] Historisches Zentrum vorher/ nachher, Quelle: Eigene Darstellung

14.2.3. PLATZ AM QUARTIERSZENTRUM

Der Platz am Quartierszentrum ist eine kleine Aufenthalts- und Aktionsfläche im Straßenraum mit Polyurethanbelag. Als Möblierung sind bunte Sitzkugeln vorgesehen, die auch in anderen Freiräumen im Stadtteil zu finden sind. Des Weiteren lässt sich hier die Quartiersbibliothek „Buchzelle“ unterbringen.

In der heutigen Zeit ist es wichtig, überall und ständig erreichbar zu sein. Aus diesem Grund werden auf dem öffentlichen Platz kostenloses WLAN und E-Tankstellen für Smartphones und Laptops angeboten. Für WLAN und E-Tankstellen kann der Nürnberger Stromanbieter N-Ergie hinzugezogen werden, der in der Testphase die Kosten übernimmt.



[Abb. 128] Platz am Quartierszentrum, Quelle: Eigene Darstellung

[Abb. 129] Vorher: ungenutzte Fläche, Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 130] Nachher: Platz mit Aufenthaltsqualität, Quelle: Eigene Darstellung

14.2.4. DR.-LUPPE-PLATZ

Das neue Konzept sieht eine durchgängige und einheitliche Neupflasterung der Geh- und Fahrbahnbereiche vor. Gemeinsam mit weiteren Bereichen im Projektgebiet fügt sich der Platz in das Konzept der Freiraummanegen ein und dient nicht nur als Aufstellfläche für gastronomische Außenbewirtung, sondern wird gleichzeitig als Aktionsraum für Platzbesucher verstanden. Die Herausarbeitung des erhaltenswerten Baumbestandes sowie die Aufwertung der Flächen lassen den Platz freundlicher erscheinen, ohne jedoch in die gewachsene Struktur einzugreifen. Die entlang der halbkreisförmigen Bebauung durchführende Straße wird im Platzbereich für den Verkehr gesperrt.



[Abb. 131] Lageplan Dr.-Luppe-Platz, Quelle: Eigene Darstellung

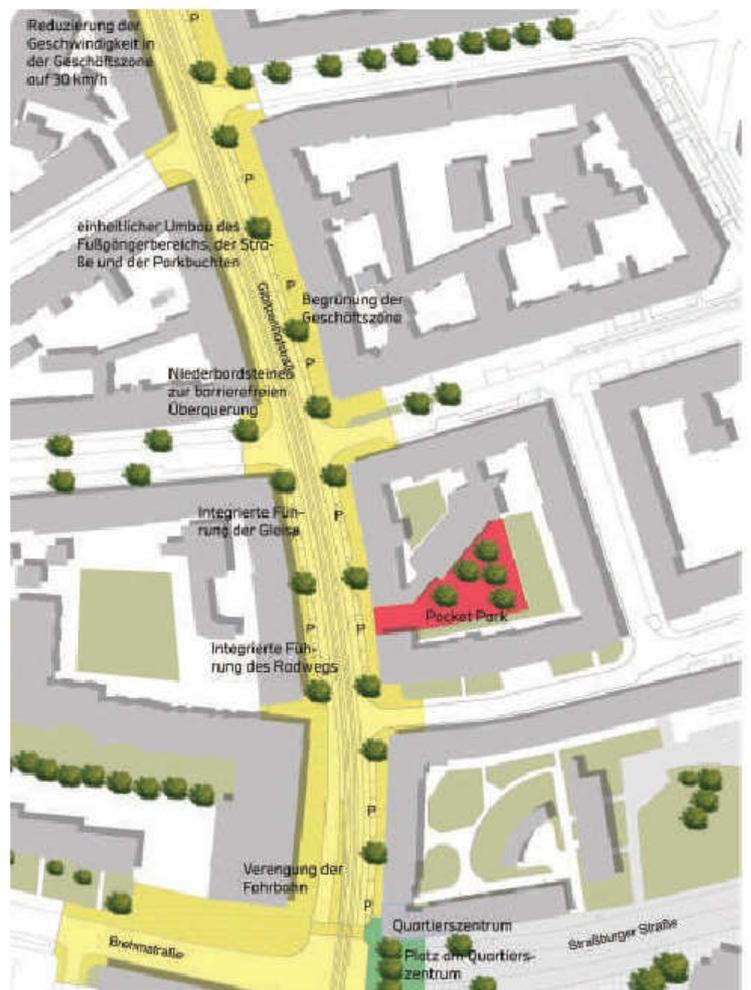
[Abb. 132] Perspektive Dr.-Luppe-Platz, Quelle: Eigene Darstellung

14.3. STRASSENRAUMGESTALTUNG GIBITZENHOFSTRASSE

UMGESTALTUNG
GIBITZENHOFSTRASSE



Durch die entsprechende Neuordnung von Straßen und Parkierungsanlagen werden Flächen für die Pflanzung von Straßenbäumen frei. Somit wird der Forderung der Nürnberger Agenda 21, mehr Straßenbäume zu pflanzen, nachgekommen. Die Gibitzenhofstraße als Hauptverkehrs- und Geschäftsstraße bildet dabei den Anfang. Die Gleisanlage der Stadtbahn wird begrünt. In der Geschäftszone im nördlichen Abschnitt der Gibitzenhofstraße zwischen der Brehm- und der Landgrabenstraße wird der Straßenraum fußgängerfreundlich gestaltet. Durch die Verengung der Fahrbahn kann die Geschwindigkeit auf 30 km/h reduziert werden. Die Gestaltung des Straßenraums fällt in den investiven Maßnahmenkatalog. Dabei stehen Städtebaufördermittel mit max. 150 Euro/qm zur Verfügung.



14.4. PARKFLÄCHEN

14.4.1. GIBITZENPARK

Der Grünbereich zwischen Meisenstraße und Mannheimerstraße sowie entlang des Frankschnellweges ist bislang untergenutzt. Um das eklatante Grünflächendefizit zu verringern, wird die Zusammenlegung der gesamten Flächen empfohlen. Ein Abriss der Nebengebäude sowie die Verlagerung des Gewerbebetriebes in ein Gewerbegebiet sind wichtige Maßnahmen, um eine attraktive Parkanlage entstehen zu lassen.

Auf einer Gesamtfläche von 12.600 qm kann ein Grünraum entstehen, der Gelegenheit für Freizeitgestaltung und Naherholung bietet. Im Rahmen der Aktion „manege freiRAUM“ werden in dem Park Rechtecke aus Polyurethanbelag in der Nähe der Wege angeordnet. Diese vier kleinen Freiraummanegen dienen als Rückzugsorte der Erholung und Aktionsraum.

14.4.2. POCKET PARK

Der Pocket Park (Westentaschen-Park) ist ein Beispiel für eine Zwischennutzung auf privaten Grundstücken. Er befindet sich entlang der Geschäftszone der Gibitzenhofstraße auf einem privaten Grundstück und stellt eine kleine Oase in der geschäftigen Straße dar. Durch eine Gestattungsvereinbarung mit dem Eigentümer des Grundstücks kann die Stadt diese Fläche für einen bestimmten Zeitraum nutzen und bewirtschaften.



[Abb. 134] Vorher: Baulücke, Quelle: Eigene Darstellungen
[Abb. 135] Nachher: Pocket Park, Quelle: Eigene Darstellung



[Abb. 136] Vorher Blick 2: Baulücke, Quelle: Eigene Darstellungen
[Abb. 137] Nachher Blick 2: Pocket Park, Quelle: Eigene Darstellung

14.5. NACHBARSCHAFTEN

Private und öffentliche Freiräume, die an Wohnungen anschließen, erweitern das Wohnzimmer nach draußen. Durch den Hofgestaltungswettbewerb „Blütezeit“ in Kooperation mit der wbg Nürnberg, der Stadt Nürnberg und den Mietern, können nutzbare und grüne Höfe sowie Eingangsbereiche geschaffen werden.

14.5.1. WOHNGÄRTEN UND MIETERBEETE AUF GEMEINSCHAFTSFLÄCHEN

Die Wohnbebauung der Wohnungsbaugesellschaft (wbg) Nürnberg hat ein hohes freiraumplanerisches Entwicklungspotential. Bislang bestehen die Freiräume zwischen den Zeilenbauten nur aus Abstandsräumen. Meistens finden sich auf diesen Flächen nur die obligatorischen Wäschetrocknerplätze und ein verwaister Spielplatz. Diese Bereiche können jedoch viel mehr leisten. Dafür müssen sie zu Gemeinschaftsflächen werden, die in abgetrennten Arealen private Wohngärten sowie Mieterbeete aufnehmen.



[Abb. 138] Vorher: Abstandsgrün im Wohnquartier Charlottenstraße, Quelle: Eigene Darstellung

Das Wohnviertel erhält mit dem Pavillon GIB.ST. WOHNGÄRTNER ein Zentrum für die Nutzer der Wohngärten, Mieterbeete sowie für alle anderen Bewohner der Zeilen. Der Pavillon bietet nicht nur Platz für Gartengeräte, sondern auch eine Leinwand für gemeinsame Veranstaltungen und Treppen als Sitzgelegenheiten.

Die Straße als Spielstraße mit zeitweisen Sperrungen für den Autoverkehr oder ein als shared space ausgebildeter Straßenraum sorgen für die optimale Benutzung als Sport- und Spielfläche. Der nahegelegene neue Stadtgarten bietet außerdem eine hinlängliche Grünversorgung und ermöglicht die Anlage privater Wohngärten.

KONZEPT

MANEGE FREIRAUM

[Abb. 139] Strategie Wohngärten,
Quelle: Eigene Darstellung

[Abb. 140] Perspektive Wohngärten
und Mieterbeete, Quelle:
Eigene Darstellung



[Abb. 141] Lageplan Wohngärten
und Mieterbeete, Quelle: Eigene
Darstellung



14.5.2. SPORTDECK AUF SB-MARKT

SPORTFLÄCHEN



[Abb. 142] Vorher: Parkdeck, Nachher:
Sportdeck, Quelle: Eigene
Darstellung

[Abb. 143] Lageplan Sportdeck, Quelle:
Eigene Darstellung

Das Projekt wandelt das bisherige obere Parkdeck des SB-Marktes Kaufland am Dianaplatz in eine multifunktionale Sportfläche um. Zwei Streetball-Felder, zwei Volleyballfelder, eine Multifunktionsfläche sowie mehrere Tischtennisplatten bieten eine Reihe von Möglichkeiten für Sportbetätigungen während Schule und Freizeit.

Somit wird im Quartier zusätzlicher Raum für Spiel und Sport geschaffen. Gerade durch die Umwandlung von Schulen und Kindergärten in Ganztageeinrichtungen werden nahegelegene Sporteinrichtungen benötigt, um weiterführenden Vereins- und Kursangeboten einen Ausübungsort während der Öffnungszeiten von Schule, Schulhort und Kindergarten anbieten zu können.



14.6. URBAN GARDENING

14.6.1. STADTGARTEN

Der Stadtgarten auf dem Aktivspielplatz in Steinbühl-West/ Gibitzenhof soll ein gemeinschaftliches Urban-Gardening-Projekt darstellen. Initiator könnte Bluepingu e. V. sein, ein gemeinnütziger Verein, der bereits den Stadtgarten im Nürnberger Westen betreibt. Der Garten ist auch ein Bildungsort, in dem Kinder lernen, wie Gemüse und Kräuter ökologisch und klimaangepasst angebaut werden. Da es sich um eine Zwischennutzung handelt, muss der Garten weichen, wenn für das Grundstück eine andere Verwendung vorgesehen ist. Deshalb werden Pflanzen in mobilen Behältern angebaut.



[Abb. 144] Vorher: Aktivspielplatz,
Nachher: Stadtgarten,
Quelle: Eigene Darstellung

14.6.2. EINLEITUNG STADTGARTEN/STADTTEILEINGANG LANDGRABENSTRASSE

Die Bespielung dieser Ecksituation durch temporäre Aktionen soll Möglichkeiten zur Reaktivierung untergenutzter Flächen aufzeigen. Europaletten, die schlicht, robust und gut zu verarbeiten sind, kann man stapeln, zersägen und zu vielen praktischen Dingen umfunktionieren, zum Beispiel als vertikalen Mini-Garten oder als Sitzmöbel. Ziel ist es, eine Plattform zur Mitbestimmung und Mitgestaltung von Stadt zu schaffen und diese Kultur auch über das Gartenprojekt hinaus zu fördern.



[Abb. 145] Vorhier: Stadtteileingang Landgrabenstraße, Quelle: Eigene Darstellung

14.6.3. LÄRMSCHUTZWAND IM BEREICH DIANA STRASSE

Der Lärmschutzwand, die nur ein paar Meter hinter der Bebauung liegt, soll durch aufwertende Maßnahmen, wie z. B. eine vertikale Begrünung, die Kargheit genommen werden. Durch Sitzmöglichkeiten, die an der Wand befestigt werden, kann die markante Trennung überspielt werden und die Bewohner dazu angeregt werden, diesen Ort neu zu begreifen. Auch die Freigabe der Wand für künstlerische Interventionen ist denkbar.



GESTALTUNG LÄRMSCHUTZ

[Abb. 146] Vorhier: Lärmschutzwand Dianablock, Quelle: Eigene Darstellung

14.7. STRATEGIE, UMSETZUNG UND VERSTETIGUNG

14.7.1. STRATEGIE

Während der Erarbeitung der verschiedenen Handlungsfelder ist deutlich geworden, dass viele Akteure der Stadtverwaltung sowie verschiedene private Initiativen und Vereine sich mit dem Thema Freiraum und Grünflächen beschäftigen und das Ziel der Grünvermehrung verfolgen. Dabei besteht jedoch die Gefahr der Doppelung und parallelaufenden Strategien. Im Rahmen des Akteurs-Rendezvous werden die Akteure des Themas Frei- und Grünraum zusammengebracht, um den Austausch in Gang zu setzen und Maßnahmen und Initiativen zu bündeln und zu fokussieren:

Da die Schaffung von Frei- und Grünflächen ohne die Mithilfe der Bürger fast unmöglich ist, sollten die Bürger frühzeitig eingebunden werden. Bei einem gemeinsamen Spaziergang können sie mit verschiedenen Akteuren in Kontakt treten. Gleichzeitig wird die Sticker-Aktion durchgeführt, die später als Instrument der Evaluierung bestehen bleibt und auch auf andere Fragestellungen ausgeweitet werden kann.

Nach Auswertung der Aktion und einen ersten Austausch wird analysiert, wo aus Sicht der Bürger die Schwachstellen oder die Stärken in der Grün- und Freiraumversorgung liegen. Die Ideen und Lösungen werden in einer Zukunftswerkstatt weiterentwickelt mit dem Ziel, Arbeitsgruppen zu bilden, die sich an einem Projekt beteiligen und es bis zur Umsetzung begleiten. Die Stadtverwaltung sowie beteiligte Initiativen unterstützen und motivieren die Arbeitsgruppen, um die Projekte zu festigen und somit den Verstetigungsprozess einzuleiten.



FREIRAUMSTRATEGIE

[Abb. 147] Strategie zur Umsetzung, Quelle: Eigene Darstellung

STICKER-AKTION



[Abb. 148] Sticker GIB.ST. MIR ...
Quelle: Eigene Darstellung

14.8. UMSETZUNG

14.8.1. STICKER-AKTION

Den Auftakt in der „manege freiRAUM“ bildet eine Sticker-Aktion, die in einem kollektiven Ansatz die Spuren der Stadtnutzer im Stadtteil sichtbar macht. Die Sticker ermöglichen es, bestimmte Handlungen und Empfindungen der Stadtnutzer, deren Spuren sonst kaum lesbar sind, in den konkreten Ort für unbestimmte Zeit einzuschreiben. Die Sticker haben einen hohen Wiedererkennungswert und sind mit Wünschen, Aufforderungen, Handlungen und Empfindungen beschrieben, aber auch handschriftlich ergänzbar. Die Aufschrift GIB.ST. ist aus dem Namen GIBitzenhof/ Steinbühl-West hergeleitet und als ein einfaches, prägendes, aber auch identitätsbildendes Statement anzusehen.

14.8.2. GESTALTUNGSHINWEISE

In dem Gestaltungshinweis werden Aussagen über eine einheitliche Gestaltung der Straßenmöblierung bezüglich Größe, Form, Materialien und Farbgebung getroffen. Diese Aussagen sollen dabei helfen, einen optisch geordneten Gesamteindruck des öffentlichen Frei- und Verkehrsraums anzustreben.

14.8.3. BAUMPATENSCHAFTEN

In Nürnberg gibt es bereits zwei Initiativen für Baumpatenschaften. Ein Initiator ist die Sparkasse Nürnberg gemeinsam mit dem Bund Naturschutz und der Stadt Nürnberg. Die Aufgabe eines Baumpaten ist die Bewässerung „seines“ Baumes, die Bepflanzung der Baumscheibe nach eigenen Vorstellungen sowie die Pflege.

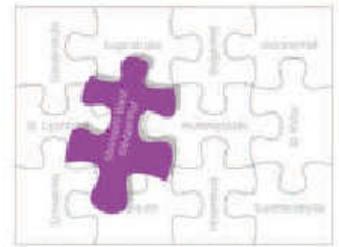
14.9. VERSTETIGUNG

Da Förderungen durch die Städtebauförderprogramme nur für einen begrenzten Zeitraum gewährt werden, ist die Verstetigung ein wichtiges Mittel, um die bisher erbrachten Erfolge zu erhalten und das Engagement im Stadtteil Steinbühl-West/ Gibitzenhof dauerhaft zu sichern. Um die Verstetigung der positiven Entwicklungen in einem Quartier zu gewährleisten, müssen tragfähige Strukturen für die Zukunft geschaffen werden. Hierfür muss die Stadt Nürnberg die konzeptionellen und organisatorischen Grundlagen politisch absichern.

14.10. FAZIT

Das hierarchische Konzept „manege freiRAUM“ beinhaltet Strategien, Bausteine und Lösungsmöglichkeiten für eine Verbesserung und Vermehrung des Grün- und Freiflächenangebots in Steinbühl-West/ Gibitzenhof. Ein strategisches „Gerüst“ sorgt für eine langlebige, vernetzte und nachhaltige Grünstruktur, die den notwendigen Rahmen für nachgeordnete Maßnahmen bildet. Mittelfristige und temporäre Aktionen dienen den Grundsätzen einer hinreichend und v. a. qualitätsvollen Versorgung mit Grün und Freiraum. Dabei sind baukulturelle Ansprüche für das Bild der Stadt ebenso wichtig wie unterschiedliche Nutzungsansprüche der Bewohner. Verschiedene Projekte sowohl auf öffentlichen als auch privaten Flächen demonstrieren eine Fülle an Lösungsmöglichkeiten, nutzen die städtischen Potentiale und schaffen einen Schritt in Richtung klimaangepasste und zukunftsfähige Stadt.





Vielfalt für den Süden –
ein Quartier knüpft an

SCHLUSSWORT

Die im Studienprojekt erarbeiteten Analysen, Konzepte und Projekte zeigen Handlungsfelder für ein integriertes Entwicklungskonzept „Steinbühl-West/ Gibitzenhof“ auf. Um die nachhaltige Weiterentwicklung des Stadtteils zu fördern, wird die Aufnahme in das Programm Soziale Stadt empfohlen. Die Fördergrundlage hierfür wird durch ein integriertes Entwicklungskonzept mit Zielen und Maßnahmen definiert.

Die Handlungsfelder Soziales und Kultur („Kunterbunte Köpfe“), Einzelhandel und lokale Ökonomie („Handel und Handeln“), Mobilität („Bewegt Mobil“), Wohnen („Gewohnte Vielfalt“) sowie Stadt- und Freiraum („Manege FreiRAUM“) greifen unter dem Leitbild „Vielfalt für den Süden – ein Quartier knüpft an“ ineinander. Beispielhaft ist dies an den Konzepten für das neue Quartierszentrum, der Mobilitätszentrale und an der Gestaltung des Dianaplatzes ablesbar, an den aufgezeigten Akteursstrukturmodellen oder den akteursübergreifenden Projekten aus den Handlungsfeldern Soziales und Ökonomie, die dazu beitragen alle an einen Tisch zu bringen und den Kommunikationsprozess anzustoßen.

Die Rückkopplung und der Austausch der Studierenden untereinander sind wesentliche Bestandteile des Arbeitsprozesses an der Hochschule. Diese Arbeitsweise sowie das im Studium und in der Praxis erlernte fachübergreifende Wissen haben vielschichtige Ideen hervorgebracht und maßgeblich zum Gelingen des Studienprojektes beigetragen. Die aufgezeigten Ideen und Projektvorschläge machen deutlich, dass eine erfolgreiche Implementierung nur durch die Kombination aus investiven und nicht investiven Maßnahmen möglich ist und die Verstetigung des Erreichten von Beginn an mit bedacht werden muss.

Bei der Umsetzung des integrierten Entwicklungskonzeptes kommt es darauf an, die Projekte so zu konzipieren, dass die Fachplanungen und die privaten Akteure gleichermaßen Berücksichtigung finden. Auf diese Weise kann sichergestellt werden, dass den komplexen Herausforderungen Rechnung getragen wird und alle Potenziale ausgeschöpft werden. Der regelmäßige Austausch aller Beteiligten wird für die Umsetzung der Maßnahmen von größter Wichtigkeit sein. Hier entscheidet es sich, ob das integrierte Entwicklungskonzept erfolgreich sein wird. Die Stadt Nürnberg hat mit dem Programm Soziale Stadt in den letzten Jahren gute Erfahrungen sammeln können. Die Prozessorganisation auf Quartiersebene über das Quartiersmanagement bzw. die Stadtteilkoordination und auf übergeordneter Verwaltungsebene durch einen Projektsteuerer hat sich dabei bewährt und wird für Steinbühl-West/ Gibitzenhof empfohlen.

Die Studierenden der Hochschule für Technik Stuttgart danken der Stadt Nürnberg und allen weiteren Beteiligten für die Unterstützung des Studienprojektes und hoffen, dass die erarbeiteten Inhalte dazu beitragen, die Weiterentwicklung des Nürnberger Südens als lebenswerten, urbanen und grünen Stadtbezirk weiter voranzubringen.



QUELLEN

ANALYSE

- Acocella, Donato (2012): Gutachten zum Einzelhandels- und Zentrenkonzept für die Stadt Nürnberg, S. 3, 26, 27, 75, 149, 151, 161, 166, 277, 443
- Baumann, Wolfgang, Dietz, Hajo (2007): Der Nürnberg Atlas: Vielfalt und Wandel der Stadt im Kartenbild, 1. Auflage, Köln: Emons
- Cathy Cramer, Wolf-Christian Strauss (2002): Programmbegleitung vor Ort. Im Modellgebiet Galgenhof/Steinbühl. Endbericht DIFU
- Experteninterview Stadtteilkoordination Frau Hiller, 15.04.2013
- Google Street View 2013
- http://www.nuernberg.de/internet/statistik/bezirksdatenblaetter_nbg_2010.html (aufgerufen am 08.04.2013)
- http://www.nuernberg.de/internet/statistik/bezirksdatenblaetter_nbg_2011.html (aufgerufen am 08.04.2013)
- http://www.nuernberg.de/internet/statistik/uebersicht_nbg.html (zugriffen am 14.04.2013)
- INSEK- Integriertes Entwicklungskonzept Nürnberger Süden 2012: Empfehlungen
- Liedtke, Gerhard (2007): Bauen in der NS-Zeit, In: Baumann u.a. (Hrsg.) Der Nürnberg Atlas – Vielfalt und Wandel der Stadt im Kartenbild, Calbe 2007
- Schubert, Herbert (2005): Architektur und Erfahrungen mit Netzwerken in E&C-/Soziale-Stadt-Gebieten– Aufbau, Management und Wirkungen. Aus: E&C-Konferenz: „Lokale Bündnisse für Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Arbeitsformen, Methoden und Standards“ Dokumentation der Konferenz vom 12. und 13. Dezember 2005 in Erfurt
- raumRAUSCH
- Stadt Nürnberg (2007): Flächennutzungsplan der Stadt Nürnberg mit integriertem Landschaftsplan
- Stadt Nürnberg (2012): Die Luftqualität in Nürnberg – Fünf Jahrzehnte Luftuntersuchungen in Nürnberg
- Stadt Nürnberg (2012): Integriertes Stadtentwicklungskonzept Nürnberger Süden (INSEK)
- Stadt Nürnberg/etz Nürnberg (2007): Klimaschutzfahrplan 2010/2020
- Stadt Nürnberg (2005): Flächennutzungsplan 2005
- Stadt Nürnberg (2010): Immobilienmarkt 2010
- Stadt Nürnberg (2012): Auszug der Bezirkstabellen und Karten aus den Innergebiethen
- Stadt Nürnberg (2012): Die Nürnberger Siedlungsentwicklung seit 1806
- Stadt Nürnberg (2005): Frankenschneidweg Abschnitt Süd 1
- Website Christliche Arbeitsgemeinschaft e.V. http://www.cag-nuernberg.de/pdf/integriertes_Betreutes_Wohnen_Nuernberg_im_Georg_Schoenweiss_Heim.pdf (Zugriff 12.04.2013)
- Website Kulturkurier, <http://www.kulturkurier.de> (Zugriff am 14.04.2014)
- Website LUISE – the cultfactory: www.luise-cultfactory.de/unser-auftraggeber-mainstream.html (Zugriff am 14.04.2013)
- Website AWO Nürnberg <http://www.awo-nuernberg.de/startseite/wir-ueber-uns/kinder-jugend-und-familie/kindertageseinrichtungen/gibitzenhof.html> (Zugriff 28.04.2013)
- Website Diercke, 14.04.2013: <http://www.diercke.de/kartensicht.xtp?stichwort=n%C3%BCrnberg> (Zugriff am 14.04.2013)
- Website Familienpartnerschaften http://www.iska-nuernberg.de/zab/konzept_familienpartnerschaften.pdf (Zugriff am 28.04.2013)
- Website Immobilienscout: <http://www.immobilienscout24.de> (Zugriff am 20.04.2013)
- Website Jugendamt http://www.jugendamt.nuernberg.de/downloads/leitbild_jugendarbeit.pdf (Zugriff 28.04.2013)
- Website Jugendamt Nürnberg I: http://www.jugendamt.nuernberg.de/downloads/bff_broschuere_kita_art_fuer_familien.pdf (Zugriff am 28.04.2013)
- Website Jugendamt Nürnberg II: http://www.jugendamt.nuernberg.de/fachkraefte/projekte_familienzentren.html (Zugriff 28.04.2013)
- Website Jugendamt Nürnberg III: Jugendhilfeplanung – Angebote der Tagesbetreuung in Nürnberg, Entwicklung, Sachstandsbericht und Bedarfsfeststellung 2011. http://www.jugendamt.nuernberg.de/downloads/jha_20111006_tagesbetreuung.pdf (Zugriff am 12.04.2013)
- Website Jugendamt Nürnberg VI <http://www.jugendamt.nuernberg.de/spielen/seitenplaetze.html#planung> (Zugriff am 14.04.2014)
- Website Lokale Bündnisse für Familie http://www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de/nc/ueber-die-initiative/buendnisse-von-a-bis-z/buendnisdetailansicht.html?tx_buendnisse_pi2%5Buid%5D=130&tx_buendnisse_pi2%5Bkat%5D=2 (Zugriff am 28.04.2013)
- Website Planungsverband Industrieregion Mittelfranken, 14.04.2013: http://www.industrieregion-mittelfranken.de/planungsregion/pr7_allg.html (zugriffen am 14.04.2013)
- Website Stadearchiv, 14.04.2013: <http://www.stadearchiv.nuernberg.de/stadgeschichte/index.html> (Zugriff am 14.04.2013)
- Website Stadt Nürnberg 2008-2011: Bezirksdatenblätter, abrufbar unter: http://www.nuernberg.de/internet/statistik/bezirksdatenblaetter_nbg_2008.html (aufgerufen am 08.04.2013) http://www.nuernberg.de/internet/statistik/bezirksdatenblaetter_nbg_2009.html (Zugriff am 08.04.2013)
- Website Stadt Nürnberg 2010: abrufbar unter: http://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/karten/2010-2014/es2011_nbg_karte16.pdf (Zugriff am 08.04.2013)
- Website Stadt Nürnberg 2013: abrufbar unter: <http://www.nuernberg.de/internet/marktamt/wochenmaerkte.html> (Zugriff am 08.04.2013)
- Website Stadt Nürnberg, Stadtportrait, 14.04.2013: <http://www.nuernberg.de/internet/portal/buerger/stadtportrait.html> (Zugriff am 14.04.2013)
- Website Stadt Nürnberg, Statistik, 14.04.2013: <http://www.nuernberg.de/internet/statistik/stadtgebiet.html> (Zugriff am 14.04.2013)
- Website südpunkt http://www.suedpunkt-nuernberg.de/fileadmin/redaktion/03_Das_Haus/Leitbild/Leitbild_suedpunkt.pdf (Zugriff 28.04.2013)
- Website WBG, <http://wbg.nuernberg.de/wbg-gruppe.html> (Zugriff 10.04.2013)
- Windsheimer, Bernd (2010): Nürnberg-Gibitzenhof. Mit Weiderau und Sandreuth: Stadtteilgeschichte, 1. Auflage, Nürnberg: Sandberg Verlag
- www.koopstadt.de



KONZEPT

- Amt für Wohnen und Stadtentwicklung (2010): Südstadtentwicklung - Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld, Verkehr, Energie und Umwelt
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: ESF in Bayern, <http://www.sozialministerium.bayern.de/esf/>
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, <http://www.stmas.bayern.de/>
- Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, <http://www.stmug.bayern.de/>
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2009): Modellvorhaben der Sozialen Stadt. Gute Beispiele für sozial-integrative Projekte, Berlin
- Flyer „Ja, ich werde Baumpate“
- HaLT-Projekte, <http://www.halt-projekt.de/>
- Hamburg Lurup, Referenzbeispiel Anwendung Planning for Real Methodik: <http://www.uni-kassel.de/fb6/ssu/pdfs/PlanningforReal-HandoutJanne-Fleischer.pdf>
- Hannover Hainholz, Referenzbeispiel Anwendung Planning for Real Methodik: http://www.hannover-hainholz.de/einricht/soz_stadt/240603/piforreol_240603.htm
- Homepage Baunetz-Wissen: http://www.baunetzwissen.de/objektartikel/Mauerwerk-Siedlung-Altenhagener-Weg-in-Hamburg_2455963.html (Zugriff am 29.06.2013)
- Homepage Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik: https://www.bsi.bund.de/DE/Themen/SmartMeter/smartmeter_node.html (Zugriff am 29.06.2013)
- Homepage Deutscher Städtebaupreis: <http://www.staedtebaupreis.de/?p=382> (Zugriff am 29.06.2013)
- Homepage Eneff-Stadt: <http://www.eneff-stadt.info/de/pilotprojekte/projekt/details/modellhafte-stadtquartiersanierung-freiburg-weingarten-west> (Zugriff am)
- Homepage GOSOL: <http://home.arcor.de/gosol/einspar.htm> (Zugriff am 29.06.2013)
- Homepage KfW: <https://www.kfw.de/inlandsfoerderung/Privatpersonen/Neubau/F%C3%B6rdereratgeber?kfwmc=VT.Adwords.Energieeffizient-Bauen2013.EEBFoerderungKreditGENERIC.Effizienzhaus> (Zugriff am 29.06.2013)
- Homepage Solarsiedlung: <http://www.solarsiedlung.de> (Zugriff am 29.06.2013)
- Integration durch SportBayern, http://www.sportintegration.de/prj_brosebaskets.html (Zugriff am 29.06.2013)
- Klasse 2000 e.V., <http://www.klasse2000.de/> (Zugriff am 29.06.2013)
- Landeshauptstadt München – Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2012): Energiegerechte Stadtentwicklung in München Freiheit und Neuaubung – Chancen für den Bestand durch energetisch innovative Neubauegebiete
- Nanz, Patrizia, Miriam (2012): Handbuch Bürgerbeteiligung. Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn
- Persostar Mittelfranken, <http://www.persostar-mittelfranken.de/> (Zugriff am 27.06.2013)
- Schweitzer, Helmut (2003): Beteiligung von Migranten/innen an kommunalen stadtteilbezogenen Planungsprozessen. Aus: E&C-Zielgruppenkonferenz „Interkulturelle Stadt(teil)politik“. Dokumentation der Veranstaltung vom 8. und 9. Dezember 2003, Berlin. S. 67 – 73
- Städtebauförderung online: http://www.staedtebaufoerderung.info/c/n_033/nn_1146984/StBauF/DE/SozialeStadt/Programm/Handlungsfelder/Instrumentell-strategisch/Instrumentell-strategisch__inhalt.html
- Stadt Nürnberg (2009): Leitlinien zum energieeffizienten, wirtschaftlichen und nachhaltigen Bauen und Sanieren bei Hochbaumaßnahmen der Stadt Nürnberg - Standards und Planungsvorgaben
- Website Baumpatenschaften in Nürnberg: <http://www.nuernberg.de/internet/soer/baumpatenschaften.html> (Zugriff am 10.06.2013)
- Website Baureferat Nürnberg: <http://www.nuernberg.de/internet/referat/werbeanlagensatzung.html> (Zugriff am 22.06.2013)
- Website Bestuhlung: http://i.ebayimg.com/t/Aussenbestuhlung-Escape-Restaurant-von-Firma-MAY-80-Stuehle-20-Tische-/00s/MT1wMfgxNjAw/1T2eC16VHjGIE9nnWqr7BQ7%28nGiWRw--60_35.JPG (Zugriff 23.06.2013) http://www.metro24.de/attachments/DE/gartenmoebel_teaser_outdoor.jpg (Zugriff am 23.06.2013)
- Website Bibliothek: <http://www.ondamoris.de/wp-content/uploads/2007/10/buecherei02.jpg> (Zugriff 23.6.2013) <http://bibliothekhattingen.files.wordpress.com/2010/09/telefonzelle.jpg> (23.6.2013) http://s946.photobucket.com/user/HST-Stimm/m/media/Telefonzelle_Sindingen.jpg.html (Zugriff am 23.6.2013)
- Website Gestattungsvereinbarung der Stadt Leipzig: http://www.leipziger-osten.de/fileadmin/UserFileMounts/Redakteure/Inhaltsbilder/Stadtbau/Freiraum/Freiraum_Gestattungsvereinbarung.pdf (10.6.2013) <http://www.stadtbau-ost.info/index.php?request=/service/glossar/detail.php?word=Gestattungsvereinbarung> (Zugriff am 10.06.2013)
- Website Pflanzkübel: <http://www.rudolph-galaba.de/typo3temp/pics/953fd162d1.jpg> (Zugriff am 23.06.2013)
- Website Sitzkugeln: <http://www.madeindesign.de/prod-ball-chair-sitzkissen-xl-boom-reffinbc03-01.html> (Zugriff 09.06.2013) <http://www.madeindesign.de/prod-ball-chair-sitzkissen-xl-boom-reffinbc009.html> (Zugriff am 09.06.2013)
- Website Stadtgarten Nürnberg: <http://www.stadtgarten-nuernberg.de/> (Zugriff am 28.06.2013)
- Website Stadt Nürnberg, Stadtgeschichte, 14.04.2013: <http://www.nuernberg.de/internet/porta/buerger/stadtgeschichte.html> (Zugriff am 14.04.2013)
- Website street art: <http://mural-art-nbg.de/> (Zugriff am 28.06.2013) <http://www.streetartulapia.com/?p=7743> (Zugriff am 28.06.2013) <http://taspo.de/aktuelle-news/detailbeitrag/39406-urban-gardening-mit-heide-azerca-und-koelner-designhochschule-kooperieren-erneut.html> (Zugriff am 28.06.2013)
- Website urban gardening: <http://wohndeen.minimalist.com/architektur/mobel-aus-europaletten-urban-cafe.html> (Zugriff 28.06.2013) <http://wohndeen.minimalist.com/architektur/pavillon-aus-europaletten.html> (Zugriff am 28.06.2013)
- Website Werbeanlagensatzung Nürnberg: http://www.nuernberg.de/imperia/md/bauen/dokumente/werbeanlagensatzung_inkl_karten.pdf (Zugriff 22.06.2013)
- Stadt Nürnberg - Wirtschaftsreferat, Geschäftsbereich Wohnen und Stadtentwicklung: Wohnungsbericht 2010, 2011

[ABB. 1]	ÜBERLAGERUNG DER KARTE VON 1936 UND HEUTE	10
[ABB. 2]	GEBIETSCHARAKTERISTIK	10
[ABB. 3]	NÖRDLICHE GIBITZENHOFSTRASSE	11
[ABB. 4]	DIANA WOHNANLAGE	11
[ABB. 5]	GIBITZENHOFSTRASSE	11
[ABB. 6]	STADTEINGANG SANDREUTHSTRASSE / DR. LUPPE PLATZ	11
[ABB. 7]	STADTEINGANG LANDGRABENSTRASSE	11
[ABB. 8]	STADTEINGANG DIANASTRASSE	11
[ABB. 9]	ALTERSSTRUKTUR	12
[ABB. 10]	AUSLÄNDERANTEIL	12
[ABB. 11]	WOHNFLÄCHE JE EINWOHNER UND MEHRFAMILIENHÄUSER	12
[ABB. 12]	GEBÄUDEALTERS	12
[ABB. 13]	WOHNEINHEITEN DER WBG	13
[ABB. 14]	PLANUNGSSYSTEMATIK DER NÜRNBERGER INSEKS	14
[ABB. 15]	PROJEKT DER STADTERNEUERUNG UND STADTUMBAU SEIT 2010	15
[ABB. 16]	VERWALTUNGSAKTEURE IM STADTENTWICKLUNGSPROZESS	15
[ABB. 17]	BESTAND AN KINDERTAGESSTÄTTEN UND SCHULEN IM PROJEKTGEBIET UND AN DESSEN RÄNDERN	17
[ABB. 18]	SÜDPUNKT IM STADTBEZIRK HUMMELSTEIN	17
[ABB. 20]	SPIELFLÄCHENANGEBOT UND -BEDARF IM VERGLEICH	18
[ABB. 21]	SPIELPLATZE	18
[ABB. 19]	GEMEINDEZENTRUM ST. LUDWIG IM STADTBEZIRK GIBITZENHOF	18
[ABB. 22]	KIRCHEN UND GLAUBENSGEMEINSCHAFTEN IN GIBITZENHOF UND UMGEBUNG	19
[ABB. 23]	KRANKENHAUSER IM UMKREIS VON 2,3,4 UND 5 KILOMETERN LUFTLINIE ZU GIBITZENHOF	19
[ABB. 24]	PFLEGEHEIME IM UMKREIS VON 2,3,4 UND 5 KILOMETERN LUFTLINIE ZU GIBITZENHOF	19
[ABB. 25]	FLÄCHENANALYSE NACH FNP 2005, QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG NACH STADT NÜRNBERG 2005	20
[ABB. 26]	EINZELHANDELSANGEBOT IM UNTERSUCHUNGSGEBIET	20
[ABB. 27]	ÜBERSICHT EINZELHANDELSZENTREN	20
[ABB. 28]	VORHERIGE SEITE: EINZELHANDELSZENTRUM GIBITZENHOF	21
[ABB. 29]	EINZELHANDELSZENTRUM BREHMSTRASSE	21
[ABB. 30]	EINZELHANDELSZENTRUM DIANA PLATZ	21
[ABB. 31]	BRANCHEN 2011	21
[ABB. 32]	ÜBERGEORDNETE GRÜNRÄUME	22
[ABB. 33]	GRÜNFLÄCHEN UND GRÜNDEFIZIT IM NÜRNBERGER SÜDEN	22
[ABB. 34]	ANALYSEKARTE GRÜNBEREICHE	22
[ABB. 35]	PLATZ DER ST. LUDWIG GEMEINDE	23
[ABB. 36]	ANALYSEKARTE KLIMA	23
[ABB. 37]	WÄRMENISSEL GIBITZENHOFSTRASSE	23
[ABB. 38]	WÄRMENISSEL KREUZUNG GIBITZENHOFSTRASSE/ ULMENSTRASSE	23
[ABB. 39]	HAUPTVERKEHRSSTRASSENNETZ	24
[ABB. 40]	ÖPNV-NETZ	24
[ABB. 41]	RADWEGENETZ	24
[ABB. 42]	RUHENDER VERKEHR	25
[ABB. 43]	ANALYSEKARTE	25
[ABB. 44]	STÄRKEN	28
[ABB. 45]	STÄRKEN IN BEZUG AUF DIE GESAMTSTADT	29
[ABB. 46]	STÄRKEN SCHAUBILD	29
[ABB. 47]	SCHWÄCHEN	30
[ABB. 48]	SCHWÄCHEN IN BEZUG AUF DIE GESAMTSTADT	31
[ABB. 49]	SCHWÄCHEN, SCHAUBILD	31
[ABB. 50]	CHANCEN	32
[ABB. 51]	CHANCEN IN BEZUG AUF DIE GESAMTSTADT	33
[ABB. 52]	CHANCEN SCHAUBILD	33
[ABB. 53]	RISIKEN	34
[ABB. 54]	RISIKEN IN BEZUG AUF DIE GESAMTSTADT	35
[ABB. 55]	RISIKEN SCHAUBILD	35
[ABB. 56]	LOGO	38
[ABB. 57]	ORGANIGRAMM	38
[ABB. 58]	FIKTIVE AUSSAGEN ZUM STADTTEILIMAGE IM JAHR 2025	38
[ABB. 59]	ENERGIEKONZEPT	39
[ABB. 60]	MASSNAHMEN- UND LEITBILDPLAN	40
[ABB. 61]	GESAMTMASSNAHMENTABELLE	41
[ABB. 62]	ZEITABLAUFPLAN	42
[ABB. 63]	AKTEURSÜBERSICHT	42
[ABB. 64]	PRIORITÄTEN	43
[ABB. 65]	PROJEKTÜBERSICHT	46



[ABB. 66]	GESAMTMASSNAHMENPLAN	46
[ABB. 67]	GRUNDSATZE WOHNUNGSBAU	47
[ABB. 68]	POTENZIALFLÄCHEN UND HANDLUNGSEMPFEHUNGEN	48
[ABB. 69]	DARSTELLUNG DER SANIERUNGSGEBAUDE UND NEUBAUTEN	49
[ABB. 70]	BAULICHE ANSATZE DER ENERGIEGERECHTIGKEIT	49
[ABB. 74]	HEIZWÄRMEBEDARF, GESAMTKOSTENRECHNUNG, MIETKOSTENENTWICKLUNG	50
[ABB. 71]	BAULICHE MASSNAHMEN AN BESTANDSGEBÄUDEN	50
[ABB. 72]	BAUSTEIN PLUSENERGIEHAUS	50
[ABB. 73]	VORSCHLAG FÜR PLUSENERGIEGEBAUDE NACH VORBILD „SONNENSCHIFF“ FREIBURG-VAUBAN	50
[ABB. 75]	NEUE ENERGETISCHE STANDARDS FÜR NÜRNBERG	50
[ABB. 76]	ENERGIEKONZEPT	51
[ABB. 77]	ZIELKONFLIKTE	51
[ABB. 78]	AUSTAUSCHPLATTFORM RUNDER TISCH	51
[ABB. 79]	PROJEKTKOORDINATION	52
[ABB. 80]	WETTBEWERBSABLAUF	52
[ABB. 81]	FÖRDERUNG	53
[ABB. 82]	NEUES QUARTIERSZENTRUM	54
[ABB. 83]	AKTEURS-RENDEVOUS	55
[ABB. 84]	PLANNING FOR REAL	55
[ABB. 85]	„KULTURHERD“ - TÖPFE AUS DER WELT*	56
[ABB. 86]	„MULTITOOL“	56
[ABB. 87]	„GIBITZENBROADWAY“	56
[ABB. 88]	KULTURBILD AG	57
[ABB. 89]	ANSTOSS	57
[ABB. 90]	ZIELE	58
[ABB. 91]	MASSNAHMENPLAN	59
[ABB. 92]	TYP 1, CA. 180 M² HANDWERKSBETRIEB	59
[ABB. 93]	TYP 2, CA. 180 M² WOHNEN UND ARBEITEN	59
[ABB. 94]	TYP 3, JE CA. 20-25 M² BÜROGEMEINSCHAFT	59
[ABB. 95]	TYP 4, CA. 180 M² EINZELHANDEL	59
[ABB. 96]	TYP 5, CA. 120 M² GEWERBE UND DIENSTLEISTUNG	59
[ABB. 97]	TYP 6, CA. 210 M² STADTTEILKANTINE	59
[ABB. 98]	WIRTSCHAFTSFORUM	60
[ABB. 99]	STELLENANZEIGE/ QR CODE MIT ANZEIGE	60
[ABB. 100]	RABATT KARTE	61
[ABB. 101]	EINKAUFSTASCHE UND TAGESESSENTUTE	61
[ABB. 102]	ANLEITUNG QR-CODE	61
[ABB. 103]	STRASSENQUERSCHNITTE IM GEBIET	62
[ABB. 104]	STRASSENQUERSCHNITTE UMGESTALTUNG	62
[ABB. 105]	BAUKASTEN	62
[ABB. 106]	POTENTIAL PARKRAUMUMGESTALTUNG	63
[ABB. 107]	POTENZIALFLÄCHEN	63
[ABB. 108]	AUSWERTUNG PARKRAUMANALYSE	63
[ABB. 109]	WOHNBLOCKBEZOGENES PARKRAUMMANAGEMENT	63
[ABB. 110]	MOBILITÄTSKONZEPT	64
[ABB. 111]	FUSS-METRO-PLAN	65
[ABB. 112]	BEISPIELE SIGNALETIK FUSS-METRO	65
[ABB. 113]	ETABLIERUNG RADCLUB	65
[ABB. 114]	VERSTETIGUNG MOBILITÄTSKONZEPT	65
[ABB. 115]	IMPULSPROJEKTE BEWEGT MOBIL	66
[ABB. 116]	AUSGANGSLAGE + ANALYSE PKW AUFKOMMEN	66
[ABB. 117]	UMGESTALTUNG VERKEHRSRÄUME	66
[ABB. 118]	IMPULSPROJEKT 1	66
[ABB. 120]	VISION MOBILITÄTSZENTREN UM NÜRNBERGER INNENSTADT	67
[ABB. 119]	IMPULSBEREICH 2: VISUALISIERUNG, LAGEPLAN, GRUNDRISS MOBILITÄTSZENTRUM	67
[ABB. 121]	MASTERPLAN	68
[ABB. 122]	PIKTOGRAMM GRUNSTRUKTUR UND VERNETZUNG	68
[ABB. 123]	PIKTOGRAMM MANEGEN	68
[ABB. 124]	PIKTOGRAMM URBAINE GÄRTEN	68
[ABB. 127]	ENTWURF STADTTEILEINGANG DIANAPLATZ	69
[ABB. 125]	DIANAPLATZ VORHER/ NACHHER	69
[ABB. 126]	HISTORISCHES ZENTRUM VORHER/ NACHHER	69
[ABB. 128]	PLATZ AM QUARTIERSZENTRUM	69
[ABB. 129]	VORHER: UNGENUTZTE FLÄCHE	69
[ABB. 130]	NACHHER: PLATZ MIT AUFENTHALTSQUALITÄT	69

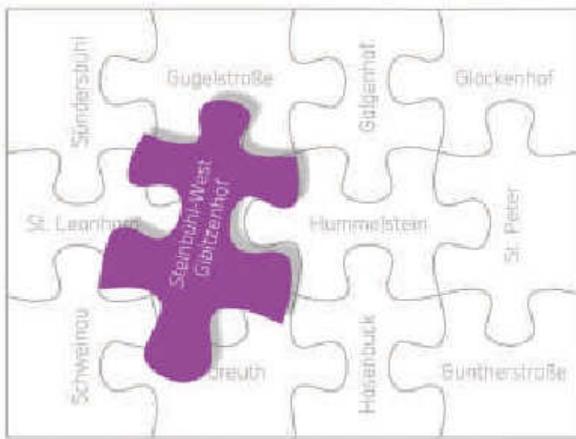


ABBILDUNGEN

[ABB. 131]	LAGEPLAN DR.-LUPPE-PLATZ	70
[ABB. 132]	PERSPEKTIVE DR.-LUPPE-PLATZ	70
[ABB. 133]	GIBITZENHOFSTRASSE	70
[ABB. 134]	VORHER: BAULÜCKE	71
[ABB. 135]	NACHHER: POCKET PARK	71
[ABB. 136]	VORHERBLICK 2: BAULÜCKE	71
[ABB. 137]	NACHHERBLICK 2: POCKET PARK	71
[ABB. 138]	VORHER: ABSTANDSGRUN IM WOHNQUARTIER CHARLOTTESTRASSE	71
[ABB. 139]	STRATEGIE WOHNGARTEN	72
[ABB. 140]	PERSPEKTIVE WOHNGARTEN UND MIETERBEETE	72
[ABB. 141]	LAGEPLAN WOHNGARTEN UND MIETERBEETE	72
[ABB. 142]	VORHER: PARKDECK, NACHHER: SPORTDECK	72
[ABB. 143]	LAGEPLAN SPORTDECK	72
[ABB. 144]	VORHER: AKTIVSPIELPLATZ, NACHHER: STADTGARTEN	72
[ABB. 145]	VORHER: STADTTEILEINGANG LANDGRABENSTRASSE	73
[ABB. 146]	VORHER: LÄRMSCHUTZWAND DIANABLOCK	73
[ABB. 147]	STRATEGIE ZUR UMSETZUNG	73
[ABB. 148]	STICKER GB ST. MIR ...	74



AKTEURE	42	KIRCHENSTANDORTE	19
AKTEURESANIERUNG	51	KONZEPTE UND PROGRAMME	17
AKTEURS-RENDEZVOUS	55	KOOPSTADT ALS DACHMARKE	14
ALTERSSTRUKTUR	12	KULTUR UND INTEGRATION	56
ARBEITSKREIS „INTEGRIERTE STADTERNEUERUNG“	16	LEITZIELE SOZIALES	54
AUSLANDERANTEIL	12	MASSNAHMENKARTE	40
BAULICHE STANDARDS	50	MOBILITÄTSKONZEPT	63
BEISPIELHAFTHEIT	66	MOBILITÄTSZENTRUM	67
BETREUUNGSEINRICHTUNGEN	17	ÖFFENTLICHE GRÜNBEREICHE	22
BILDUNGSEINRICHTUNGEN	16	PARKRAUMANALYSE	63
BILDUNGSPROJEKT	57	„PLANNING FOR REAL“	55
BÜRGER	16	PLATZGESTALTUNG	23
EINZELHANDELS- UND DIENSTLEISTUNGSANGEBOTE	21	QR-CODE SYSTEM	61
ENERGIEGERECHTIGKEIT	49	QUALITÄTSSTANDARD BEI NEUBAU	47
ENERGIEKONZEPT	39	QUARTIERSMANAGEMENT	16
ENTSCHEIDUNGSGREMIUM FÜR STADTENTWICKLUNG	15	QUARTIERSZENTRUM	54
ENTWICKLUNGSPROJEKTE	15	SPORTFLÄCHEN	72
FLÄCHENTRANSFORMATION	71	STÄDTEBAUFORDERUNG	14
FLÄCHENVERTEILUNG	20	STADTTEILKOORDINATION	16
FORUM SOZIALE STADT	16	STADTTEILPATENSCHAFTEN	16
FORUM STADTENTWICKLUNG	15	STADTTEILWIRTSCHAFT	58
FREIRAUMENTWICKLUNG	68	STÄRKUNG WIRTSCHAFT	58
FREIRAUMSTRATEGIE	73	STICKER-AKTION	74
FREIZEITANGEBOTE	18	ST. LUDWIG	18
FUSS-METRO-PLAN	65	STRASSENGESTALTUNG	62
GEBÄUDEALTER	12	STRASSENRAUMGESTALTUNG	66
GEBÄUDESANIERUNG	49	SÜDPUNKT	17
GEBIETS-TEAM SÜDEN	15	ÜBERGEORDNETE	22
GESAMTMASSNAHMENTABELLE	41	UMGESTALTUNG	70
GESTALTUNG LÄRMSCHUTZ	73	VERKEHRSGANGEBOT	25
GESTALTUNGSWETTBEWERB	52	VERKEHRSRÄUME	62
GESUNDHEIT UND PFLEGE	19	VERSORGUNG	20
GIBTZENHOFSTRASSE	70	VORBILDICHE	23
GRÜNBEREICHE	22	WÄRMEINSELN	23
HANDLUNGSFELDER	38	WBG NÜRNBERG	13
HANDLUNGSPRIORITÄTEN	43	WIRTSCHAFTSVEREIN	60
HISTORISCHES ZENTRUM	69	WOHN- POTENTIALE	48
IMAGE	38	ZEITPLAN	42
INSEK NÜRNBERGER SÜDEN	14		
INTERKULTURELLER AUSTAUSCH	56		
KIRCHEN	16		



Vielfalt für den Süden – ein Quartier knüpft an

DANKSAGUNG

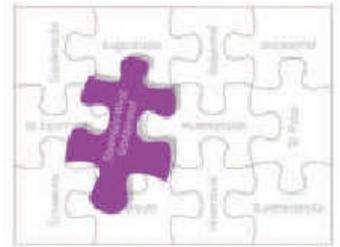
Das 3. Semester des Masterstudiengangs Stadtplanung der Hochschule für Technik Stuttgart bedankt sich bei der Stadt Nürnberg für die gute Zusammenarbeit während des Projektes und der wbg Nürnberg für die umfangreichen Daten.

Wir wünschen der Stadt Nürnberg viel Erfolg für den zukünftigen Stadtentwicklungsprozess des Nürnberger Südens.

Von Links nach Rechts:

Christian Mathieu, Tanja Mayer, Nina Lange, Verena Strobel, Christian Famira-Parcsetich, Sabrina Hurt, Nicole Stehle, Gracielle Beetz, Kamila Streit, Ulrike Daton, Marjana Curic, Florian Oswald, Julia Beck, Nora Goetz, Karl Bielecki, Charlotte Schweyer, Iris Hemmen, Michael Mai, Philipp Walter, Jacob Uhlmann





Vielfalt für den Süden –
ein Quartier knüpft an

Verantwortlich für den Inhalt

Hochschule
für Technik
Stuttgart

Partner & Druck



Förderer

koopstadt
STADTENTWICKLUNG
BREMEN, LEIPZIG, NÜRNBERG



NATIONALE
STADT
ENTWICKLUNGS
POLITIK

